№ 172. — 67. Jahrgang. **Morgen-Ausgabe.** Montag, den 25. Juni 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal.
Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf.
durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren
die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2.
Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berser,
Drucker und Verleger:
C. L. Krüger (G. Krüger),
beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875 — Fernsprecher Nr. 181.

L. Scherbel & Cie.

Westenhellweg Nr. 1. Dortmund. Westenhellweg Nr. 1.

Grosser Sommer-Ausverkauf.

Wir machen unsere verehrte Kundschaft darauf aufmerksam, dass wir in unseren grossen, hellen Parterreräumen einen

grossen Posten hochmoderner

Kleiderstoffe

so billig ausgelegt haben, dass **jeder Käufer** uns den höchsten Grad unübertroffener Leistungsfähigkeit unbedingt zusichern muss.

Ferner empfehlen wir:

Crepons, hübsche, neue Dessins, waschecht, von **25** Pf. per Meter an.

Cattune, **gute,** waschechte Qualitäten, von **25** Pf. pr. Mtr. an.

Mit sämmtl. Artikeln des täglichen Bedarfs sind wir anerkannt die billigsten.

Für Hausfrauen!
Günther & Noltemeyer,
Zur Luft bei **Hameln a. W.**
Fabrik zur Umarbeitung alter Wollsachen und Wolle.
Wir liefern waschechte Kleiderstoffe, Flanelle, Buxkin, Schlaf- und Pferdedecken, Teppiche, Läufer u. Portièren 2c.
Annahmestelle und Musterlager:
5390† **W. Vogt,** Stubengasse 25.

Dr. Hartung,
Frauenarzt, 5362
Dortmund, Elisabethstr. 2,
Frauen- und Magenkranke finden Aufn. in allen Klassen m. Klinik.

Magenbeschwerden,
schwache Verdauung, Appetitlosigkeit 2c. quälten mich viele Jahre. Auf Wunsch bin ich gern bereit, Jedermann **unentgeltlich** mitzutheilen, wie sehr ich daran gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters davon befreit worden bin. **F. Koch,** pens. Königl. Förster, Bellersen, Kreis Höxter. i

---



Gute Münsterländer Faselschweine erhalten.
H. Schubert, Steinstraße 19.†

Aktien-Gesellschaft für Boden- und Kommunal-Kredit in Elsass-Lothringen

Von obiger Gesellschaft bin als **alleiniger Vertreter für Stadt- und Landkreis Dortmund** bestellt und nehme ich Anträge auf erststellige Hypotheken mit und ohne Amortisation entgegen. Verwaltungskosten werden nicht berechnet. 8548;

Dortmund, den 20. Juni 1894.

Joseph Friede,
Brückstrasse 7.



Omnibus-Fahrt
zwischen
Brackel — Wambel — Cörne — Dortmund.
Abfahrt von Brackel (Gastwirth **Budde**): 7,10, 9,10, 11,10, 1,10 3,10, 6,00 Uhr.
Ankunft in Dortmund: 7,50, 9,50, 11,50, 1,50, 3,50, 6,40 Uhr
Abfahrt von Dortmund (Wirth **Sundhoff,** Kaiserstr. 6): 8,10 10,10, 12,10, 2,15, 4,15, 8,30 Uhr.
Ankunft in Brackel: 8,50, 10,50, 12,50, 2,55, 4,55, 9,10 Uhr
Fahrpreis 30 Pf., hin und zurück 50 Pf. 10574†
Franz Kombrink.



Aachener Badeofen
D. R.-P. 18000 Stück in Betrieb mit neuen Verbesserungen
in 5 Minuten ein warmes Bad!
bis heute unerreicht in Schnelligkeit der Heizung und Gasersparniss.
Preisgekrönte Gasheizöfen.
Prospecte gratis und franko. s 2346 *
J. G. Houben Sohn Carl,
Aachen.
Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.

Sammet u. Seidenstoffe
jeder Art, grosse Auswahl von schwarzen, weissen und farbigen Seidenstoffen. Specialität: **„Brautkleider".** Billigste Preise.
Seiden- und Sammet-Manufactur von **M. M. Catz,** in Crefeld.
Gegründet 1846. — Muster franco.

Birresborn
Natürl. Kohlens. Mineralwasser
Tafelgetränk Sr. Durchl. des Fürsten Bismarck
Käuflich in Mineralwasserhandlung., Apoth., Hôtels etc.
Höchste Auszeichnung Chicago 1893.
Bestes Tafelwasser. Altbewährte Heilquelle.
Hauptniederlage: Apoth. **A. Hültenschmidt, Dortmund.** s 2341



Bürstenwaaren,
nur Ia. Qualität,
empfehlen s 2328
Plugge & Holtfort,
(Inhaber: Josef Hoffer),
13. Westenhellweg 13.



Landstellenkauf.
Den Ankauf von Landstellen mit und ohne Inventar, in jeder beliebigen Größe und Güte, in der Provinz Schleswig-Holstein, vermittelt für Käufer kostenfrei $
W. Prinke, Brockstedt i. H.

Sopha, neu u. noch gut erh., **Sessel** bill. zu verkaufen. Rheinische Straße 69.

Die Neuordnung des Mädchenschulwesens.

Die „Nat.-Zeit." schreibt: Wir haben die Ausstellungen mitgeteilt, die von fachmännischer Seite gegen die Art der Vorbereitung und gegen den Inhalt der neuen Bestimmungen des Unterrichtsministers über das höhere Mädchenschulwesen erhoben worden. Ebenfalls von einem hervorragenden Fachmanne geht uns die folgende, eine andere Auffassung vertretende Darstellung zu:

„Die Bestimmungen über die Neuordnung des Mädchenschulwesens liegen nunmehr im Zusammenhange vor. Sie sind bei vorurteilsfreier Prüfung geeignet, manche Befürchtungen zu entkräften und manche Ausstellungen, die auf ungenauer Kenntnis der Vorlagen beruhten, als hinfällig erscheinen zu lassen. Eine volle Uebereinstimmung aller wird freilich hier ebensowenig, als auf dem Gebiete des Knabenunterrichts zu erreichen sein. Der Vorwurf, daß die Erfahrung bei dieser Reform nicht genügend berücksichtigt worden sei, daß vom grünen Tische aus über die Köpfe der Beteiligten hinweg verfügt werde, ist nach unseren Erkundigungen unzutreffend. Es sind nicht nur die von den Vereinen und von einzelnen ausgearbeiteten und dem Minister eingesandten Vorschläge und Wünsche — und deren Zahl war eine beträchtliche — geprüft und zum teil sehr ausgiebig benutzt worden, sondern es sind auch die Entwürfe, namentlich der Entwurf des Lehrplans, zur Begutachtung an eine ganze Reihe angesehener Fachleute ausgeschickt worden. Die Arbeit der Mädchenschulreform begann schon im Jahre 1891 mit einer dem damaligen Minister von Goßler eingereichten Denkschrift des Fachreferenten. Von den zur Beurteilung des Lehrplans herangezogenen Mädchenschuldirektoren sind zum teil ausführlich motivirte Gegenvorschläge eingegangen, die sorgfältig erwogen und, wo es richtig erschien, benutzt wurden. Unter den Gutachtern waren Männer wie die Direktoren Uellner in Düsseldorf, Dammann in Halle, Heuermann in Osnabrück, Linn in Görlitz, Schmid in Potsdam, Zwitzers in Emden u. a. Fräulein Helene Lange und Fräulein Laura Herrmann, die Führerinnen der beiden deutschen Lehrerinnenvereinigungen, sind ebenfalls zur Beurteilung der Vorlagen veranlaßt worden. Im Ministerium selbst ist, namentlich bei dem Fachreferenten, eine recht ausreichende, aus eigener Erfahrung und aus den Beobachtungen auf den Bereisungen der Schulen sämtlicher Regierungsbezirke erwachsene Sachkenntnis vorhanden, sodaß von einem Mangel in dieser Hinsicht nicht ernsthaft geredet werden kann. Daß entgegen den Wünschen des preußischen Vereins keine Konferenz nach Berlin einberufen worden ist, wird man nach den Erfahrungen, die mit solchen Redeturnieren gemacht worden sind, verständlich finden. Bei einer Konferenz wären nur Halbheiten und Kompromisse herausgekommen und was die einzelnen Richtungen wollten, war hinlänglich klar.

Der Streit um die neun oder zehn Schuljahre ist jetzt so gut wie gegenstandslos geworden. Auch für die Absolvirung des neunjährigen Kursus sind in sehr vielen Fällen zehn Jahre nötig; die Augustkonferenz des Jahres 1873 spricht nicht von zehn Klassen, sondern von der Zeit vom 6. bis 16. Lebensjahre; es wird hoffentlich immer allgemeiner Sitte werden, namentlich in den Städten, die Mädchen erst mit sieben Jahren zur Schule zu schicken und sie bis dahin in ausschließlicher Obhut und Pflege der Mutter zu lassen. Der Lehrstoff ist jetzt so bemessen, daß er in neun Jahren recht wohl ohne Hast und ohne Ueberanstrengung bewältigt werden kann; es wäre zu wünschen gewesen, daß in den Lehraufgaben gewissen Modekrankheiten des höheren Mädchenschulunterrichts noch schärfer zu Leibe gegangen wäre. Jeder zehnklassigen Schule ist das Recht ihres Bestehens gelassen. Daß die zehnjährige Schule nicht als Norm hingestellt worden ist, das ist trotz der Anschauung, welche die großen Vereine vertreten, ein Segen. Was unsern höheren Mädchenschulen fehlte, war das, was in andern Ländern die Kolleges oder akademische Anstalten geben, die Fortsetzung der Bildung über das von einer allgemeinen Bildungsschule zu fordernde Maß hinaus, d. h. die Einführung in eine mehr als elementare Kenntnis einzelner Gebiete, deren Wahl der Schülerin frei steht, und die Vorbereitung zur Berufsbildung. Die Mädchen, welche nach der neun- oder zehnjährigen Schularbeit ein weiteres Interesse hatten, verfielen meistens einer vagen ästhetisch-literarischen Halbbildung in allerlei Kursen und Zirkeln, oder sie gingen in Lehrerinnenseminare. Das Lehrerinnen-Seminar wurde geradezu als eine erstrebenswerte Ergänzung einer höheren Mädchenschule angesehen, während es mit dieser seiner Natur nach ebensowenig in Verbindung steht, wie etwa eine medizinische Klinik mit dem Gymnasium.

Andererseits drohte das Mädchengymnasium, d. h. die Anstalt, welche Mädchen schon vor dem Abschluß ihrer allgemeinen Bildung in das Studium der alten Sprachen und der Mathematik einführen will. Man beklagt allgemein, daß dem Gymnasiasten zu früh eine einseitige Richtung seiner Bildung gegeben werde, daß zu spät er zur freien Wahl der ihm genehmen Fächer gelange, man möchte, wenn es nur ohne gewaltige Störungen sich thun ließe, eine Einheitsschule als Grundlage aller höheren Bildungsschulen schaffen. Eine solche Einheitsschule als allgemeine Bildungsanstalt der Töchter besserer Stände soll die höhere Mädchenschule sein; ihr Kursus ist demnach so zu bemessen, daß er thunlichst allen Schülerinnen die Absolvirung ermöglicht, und so einzurichten, daß er die sichere elementare Grundlage für weitere Studien bietet.

Hier nun setzt in der Neuordnung ein großer, organisatorischer Gedanke ein. Hoffentlich werden die beteiligten Kreise ihn in Wirklichkeit umzusetzen verstehen: Wahlfreie wissenschaftliche Fortbildungskurse zu allgemeiner Weiterbildung oder zur Vorbereitung auf bestimmte Berufe, anzuschließen an die vollentwickelten Schulen. Es wird sich in den nächsten Jahren zeigen müssen, ob das Verständnis für gründliche Bildung bei den Eltern und Schülerinnen genügend gefördert ist, um sie solche wahlfreien Kurse, in denen ernsthaft gearbeitet wird, den Pensionen und Zirkeln mit Kunstgeschichte und Konversation vorziehen zu lassen, ob die städtischen Körperschaften Opferwilligkeit und Weitblick genug besitzen, um zu solchen Kursen die Mittel zu gewähren und die dort gegebenen Stunden auf die Pflichtstunden der Lehrer anzurechnen, ob die Direktoren und Lehrerkollegien nicht nur die nötige wissenschaftliche Tüchtigkeit, sondern auch den guten Willen haben, solche auf mehrere Jahre zu berechnende Kurse zu organisiren, anregend und fesselnd zu gestalten und erfolgreich durchzuführen. Sollten bei dieser Gelegenheit einige städtische und private Lehrerinnenseminare verschwinden und anderen Bildungsformen platz machen, so wäre das kein Schade.

Es ist zu hoffen, daß in naher Zeit, entweder für ganz Deutschland oder zunächst für Preußen, Frauen zum Studium der Medizin und zu den in die philosophischen Fakultäten vertretenen Fächern Zugang finden werden. Dafür wird, wohl oder übel, das Abiturientenexamen die Eingangspforte sein. Daß wir bald zu eigenen Frauenhochschulen kommen sollten, ist kaum zu erwarten. Wo das Bedürfnis sich zeigt, werden also auch Gymnasialkurse sich an die höhere Mädchenschule angliedern können. Die Bahn ist frei; der Minister hat in liberalster Weise einer höheren Frauenbildung den Weg geöffnet; wird dieser Weg nicht beschritten, so wäre der Beweis geliefert, daß zurzeit bei uns leider ein Bedürfnis für Erweiterung und Vertiefung der in der Mädchenschule gewonnenen Kenntnisse noch nicht empfunden wird."

Auch in der Lehrerinnenfrage kann man sich mit dem, was die Neuordnung biete, wohl zufrieden erklären. Es lag ein Widersinn darin, daß in vielen Mädchenschulen die Lehrerinnen das fünfte Rad am Wagen waren. Nun stehen ihnen, wenn sie den Nachweis der Befähigung erbringen, alle Stellen offen, auch die als Direktorinnen. Es ist nicht abzusehen, weshalb Lehrerinnen unfähig sein sollten, bei uns das zu leisten, was sie in anderen Ländern längst leisten. Für keinen gebildeten Mann, auch für den gelehrtesten nicht, ist es erniedrigend, auf gleichem Boden am gleichen Werk mit Frauen gemeinsam zu arbeiten. Inwieweit hier nun den Lehrerinnen die ihnen gebührende Stellung wird gegeben werden, das wird wieder zumeist von der Bereitwilligkeit und dem Verständnis der Kommunen abhängen; denn mit verschwindenden Ausnahmen sind alle öffentlichen höheren Mädchenschulen städtische Anstalten. Daß die staatlichen Behörden gern die Hand bieten werden, um wissenschaftlich tüchtige, erfahrene Lehrerinnen zu fördern, darf, nachdem der Unterrichtsminister gesprochen hat, füglich nicht mehr bezweifelt werden. Aufgabe der Lehrerinnen wird es nun sein, die gebotene Gelegenheit zu benutzen, Aufgabe des Staates und der Städte, ihnen durch Einrichtung von wissenschaftlichen Kursen und durch Gewährung von Urlaub oder durch Erleichterung im Amt die Möglichkeit zu gewähren, weiter zu studiren, ohne sich physisch zu ruiniren.

Die Gefahr, durch die Einrichtung einer wissenschaftlichen Prüfung und höherer Stellen die tausende der im Amt befindlichen Lehrerinnen zu beunruhigen und zu benachteiligen, ist weise vermieden worden. Die Bildung der Volksschullehrerin und das allgemeine Lehrerinexamen bleibt die Grundlage für alle auch in Zukunft; erst nach fünfjähriger Lehrarbeit und Erfahrung kann die wissenschaftliche Prüfung abgeleistet werden. Damit ist auch verhindert, daß die Oberlehrerinnen-Prüfung eine Art Sport für wohlhabende bildungslustige Damen werde, die nicht Lehrerinnen sein, aber mit einem Oberlehrerinnenzeugnis Staat machen wollen.

Daß bei den Beratungen über die Mädchenschulfragen lediglich berliner Verhältnisse zugrunde gelegt seien, ist eine haltlose, durch nichts gerechtfertigte Behauptung. Wenn zwei Direktoren königlicher Schulen zugezogen worden sind, so ist doch nicht ausgemacht, daß diese, weil sie Staatsschulen leiten, weniger sachverständig seien; oder glaubt man etwa, daß ihnen die Fähigkeit und der Mut, ihre Ansicht vorzutragen und zu vertreten, weniger zu Gebote stand, als städtischen Direktoren? „Nicht einseitig bureaukratische berliner Elemente" sind maßgebend gewesen, sondern reiche Erfahrung und gewissenhafte Erwägung dessen, was der Mädchenschule frommt in unseren Tagen. Nicht umwerfen, sondern weiter entwickeln ist die Aufgabe. Nicht als „einseitige Verwaltungsmaßregel" wird sich hoffentlich die Neuordnung des Mädchenschulwesens erweisen, sondern als ein besonnener Schritt vorwärts in der Frage der Frauenbildung".

Deutschland.

Berlin, 23. Juni. In der badischen zweiten Kammer haben in den letzten Tagen sehr heftige kirchenpolitische Debatten stattgefunden, aus denen das Zentrum mit recht zweifelhaftem Erfolg hervorgegangen ist. Die Ultramontanen hatten drei Anträge eingebracht: Einführung von Orden, Aufhebung des Verbots von Missionen durch auswärtige Ordensleute, Abschwächung der Bestimmungen über die Vorbildung der Geistlichen. Der Ordensantrag wurde mit 32 Stimmen der Nationalliberalen und Konservativen gegen Zentrum, Demokraten und Sozialisten abgelehnt. Ebenso wurde der Antrag über die Vorbildung der Geistlichen mit 32 gegen 31 Stimmen (Zentrum, Demokraten und Sozialisten), abgelehnt. Nur in der Frage der Missionszulassung erlangte das Zentrum einen Sieg; dieser Antrag wurde mit 34 gegen 27 Stimmen angenommen. Staatsminister Nokk gab dabei die Erklärung ab, daß auch auf die Missionen nach ihrer Zulassung die allgemeinen gesetzlichen Vorschriften Anwendung finden, auch die polizeilichen. Die Regierung ist aber mit dem Antrag einverstanden und man kann sonach bald das Missionsschauspiel wieder erleben. Im übrigen sind gegen das ultramontane Treiben in Baden von liberaler Seite so scharfe Schläge geführt worden, daß das Zentrum in große Aufregung geriet, die sich schließlich nur noch mit Schelten äußern konnte. Trotz der von den Gegnern mit so großer Freude und so vielen Hoffnungen begrüßten „Vernichtung" der liberalen Kammermehrheit bei den letzten Wahlen kann das Zentrum auch mit Hülfe der Demokraten und Sozialdemokraten, die auch hier, wie bei dem Jesuitenantrag im Reichstag, einmütig zusammenstanden, kaum eine Mehrheit gewinnen. Auch die Mehrheit für Zulassung der Missionen wäre kaum zu stande gekommen, wenn nicht zwei Nationalliberale dafür gestimmt, einer sich der Stimme enthalten hätte.

Planck. Am 24. Juni vollendet einer der verdientesten Veteranen der nationalliberalen Partei, der geh. Justizrat Prof. Dr. Planck, sein siebzigstes Lebensjahr. Obgleich in der Oeffentlichkeit seit langer Zeit nicht mehr hervorgetreten, ist er, schreibt die „Natlib. Korresp.", mit den politischen Freunden stets eng verbunden geblieben, in unerschütterlicher Hingebung an die Ideen und Bestrebungen, zu deren Verbreitung und Verwirklichung er einst so thatkräftig beigetragen hat. Planck steht mit Bennigsen und Miquel in der vordersten Reihe der Männer, welche nach dem Fehlschlagen der achtundvierziger Bewegung den nationalen und freiheitlichen Bestrebungen zuerst wieder einen weithin schallenden und wirksamen Ausdruck gaben. Aus dem innigen Verkehr, welchen die drei Freunde um die Mitte der fünfziger Jahre in Göttingen pflogen, ist jene Gemeinschaft der Anschauungen entstanden, welche im geeigneten Augenblick, am 14. Juli 1859, zu einer von 35 hannoverschen Politikern unterzeichneten Erklärung über die deutsche Frage führte, die ihrerseits dann den Anstoß zur Gründung des Nationalvereins gab. Unter der reaktionären Gewaltherrschaft des Ministeriums Borries hat Planck vielleicht schwerer zu leiden gehabt, als sonst ein hannöverscher Beamter; aber auch die schärfste Maßregelung hat in dem festen Bekenntnis sowohl seiner juristischen Verurteilung des Verfassungsbruchs wie seiner politischen Ueberzeugung von der Notwendigkeit der bundesstaatlich Einigung Deutschlands unter Preußens Führung nicht im geringsten wankend zu machen vermocht. Nach dem Umschwunge von 1866 hat Planck dem norddeutschen Reichstage und dem deutschen Reichstage angehört. An der Bildung der nationalliberalen Partei und an ihren großen gesetzgeberischen Verdiensten und Erfolgen in jenen Zeiten des nationalen Aufbaues gebührt ihm ein hervorragender Anteil. Er, der an juristischem Wissen und Scharfsinn von keinem Uebertroffene, wäre auch in erster Linie zur Mitarbeit an den großen Justizgesetzen berufen gewesen; leider hatte er sich am Schlusse der ersten Legislaturperiode aus dem parlamentarischen Leben zurückgezogen, um sich der akademischen Lehrthätigkeit in Göttingen zu widmen. Um so bedeutsamer aber ist dann seine Arbeit an dem nun allmählich der Vollendung sich nähernden großen Werke des bürgerlichen Gesetzbuches geworden. Schon in der ersten Kommission hat er als eins der hervorragendsten Mitglieder angehört und jetzt fungirt er in der zweiten als Generalberichterstatter. Die Anerkennung und Verehrung, welche Planck sich in dieser Thätigkeit erworben, wird in diesen Tagen mannigfach zum Ausdruck gelangen. Am höchsten aber darf man in dem Jubilar den Menschen feiern. Wenn je ein milder, humaner Sinn, eine überaus zarte Empfindung mit unbeugsamer Festigkeit des Charakters und unerschrockener Energie des Willens in derselben Person verbunden waren, so darf man es von Planck rühmen. Ein herbes Geschick hat ihn seit den mittleren Lebensjahren allmählich des Augenlichts beraubt. Andere hätte es gebrochen; ihm ist es, an der Seite der treuen Gattin, nur ein Antrieb zu immer herrlicherer Entfaltung seiner geistigen Bedeutung und seiner reinen Seele gewesen. Möge dem bewunderungswürdigen Mann noch eine lange Zeit für die Bethätigung seines reichen edlen Wesens vergönnt sein!

Nachdem schon verlautet, die bulgarische Regierung habe den ehemaligen Dragoman bei dem russischen Konsulat in Bukarest, Jakobsohn, verhaften lassen, um ihn an Rußland auszuliefern, eine Nachricht, welche, um glaublich zu werden, doch das Vorhandensein eines Ministeriums Zankow oder noch mehr voraussetzen würde, bestätigt jetzt die „Agence Balcanique" die Nachricht von der Verhaftung, dementirt aber die Auslieferung. Jakobsohn ist bekanntlich ein Individuum mehr als zweifelhafter Art. Er war es, welcher 1891 von der russischen Regierung wegen Entwendung von Dokumenten verfolgt wurde. Gelegenheit zu dieser hatte er, da nach der Entfernung aller russischen Konsuln aus Bulgarien im November 1886 die Archive der Konsulate bis 1889 in der Verwahrung der Konsulats-Dragomane blieben. Die entwendeten Dokumente betrafen die russischen Umtriebe in Bulgarien und die Beziehungen der russischen Diplomatie zu den dortigen Verschwörern und Verschwörungen. Jakobsohn verkaufte die Dokumente an Stambulow, welcher sie in der „Swoboda" und später, 1893, in verschiedenen Sprachen, auch deutsch, im Buchhandel erscheinen ließ. Jakobsohn lebte fortan als Schützling der bulgarischen Regierung in Sofia, aber nach der Entfernung Stambulows fühlte er sich nicht mehr sicher und machte einen Versuch, über die Grenze zu fliehen. Die neue Regierung ließ ihn jedoch in Rustschuk verhaften, sein Gepäck untersuchen und die in einer Kassette verwahrten Original-Dokumente beschlagnahmen. Er wurde nach Sofia zurücktransportirt, dort aber freigelassen. Die Dokumente werden jetzt wohl zur Verbesserung der Stimmung Rußlands gegen den Prinzen Ferdinand nach Petersburg wandern. Man wird sie dort gern annehmen; ob aber der Zweck erreicht wird, bleibt abzuwarten.

Berlin, 23. Juni. **Die Gerichtsferien des Reichsversicherungsamts.** Während der vom 15. Juli bis 15. September dauernden Gerichtsferien ruht auch die Spruchthätigkeit des Reichsversicherungsamts, an der bekanntlich auch richterliche Beamte teilnehmen. Dadurch müssen zahlreiche in Unfall- und Invaliditätsangelegenheiten schwebende Berufungs- und Revisionssachen eine entsprechende Verzögerung erfahren.

Aus Petersburg wird weiter gemeldet: Schon wieder ist hier die Kunde von einem glücklicherweise rechtzeitig ans Tageslicht gekommenen, von ruchloser Hand vorbereitet gewesenen **Anschlag auf das Leben des Herrschers** im Umlauf. An der Orel-Witebsk-Eisenbahn ist eine Sprengmine entdeckt worden, mittelst deren jedenfalls der Hofzug gelegentlich seiner erwarteten Durchfahrt zu den großen Herbstmanövern in Zentralrußland gesprengt werden sollte. Glücklicherweise ist der Anschlag, wie gesagt, rechtzeitig bemerkt und vereitelt worden. Immerhin unterbleibt die geplante Reise des Kaisers nach Borki, wo gelegentlich der Einweihung der neuerbauten Votivkirche zur Erinnerung an die Errettung der kaiserlichen Familie aus Lebensgefahr bei der Katastrophe von Borki eine Begegnung des Kaisers mit der aus dem Kaukasus heimkehrenden Kaiserin stattfinden sollte.

Eins der wirksamsten Mittel zur Polonisirung der Deutschen in unseren östlichen Grenzprovinzen **ist die deutsch-polnische Mischehe.** Solche Ehen zwischen Polen und deutschen Frauen sind selten, häufig dagegen die zwischen deutschen Männern und polnischen Frauen. In nicht wenigen Fällen gehören die deutschen Männer gleichzeitig der evangelischen Konfession an. Wohl ausnahmslos wird deutschen Männern, welche polnische katholische Frauen ehelichen, von diesen oder auch von der Kirche das Versprechen abverlangt, daß sie die aus der Ehe hervorgehenden Kinder katholisch und „polnisch" erziehen lassen. Viele deutsche Männer mögen ein solches Versprechen eben nicht schwer nehmen. Die Bedeutung desselben wird ihnen im vollen Maße erst klar, wenn die Kinder schulpflichtig geworden sind. Alsdann beginnen die polnischen Mütter und die hinter ihnen stehenden polnischen Faktoren einen unaufhörlichen Kampf, um solche Kinder, die das deutsche Wesen des Vaters niemals ganz verleugnen, der polnischen Nationalität zuzuführen. Man verlangt, daß solche Kinder den Religionsunterricht in polnischer Sprache erhalten und auch am polnischen Sprachunterricht teilnehmen. Die Lehrer, Schulleiter und Kreisschulinspektoren und königlichen Regierungen werden unausgesetzt mit Anträgen beunruhigt, bedrängt und belästigt. Es mutet einen sonderbar an, wenn man liest, daß es sich in solchen Gesuchen um „Polonisirung von Amtswegen" um urdeutsche Namen wie „Linke", „Bergmann", „Busse" und andere handelt. Kein Mensch, außer den Polen natürlich, wird glauben, daß die polnische Nationalität hier lediglich die Pflicht der Verteidigung übt, sondern es ist sonnenklar, daß in allen diesen Fällen die deutsche Nationalität verkürzt und vergewaltigt wird. Zum Glück nehmen, wie in einer posener Korrespondenz der „Schlesischen Zeitung" hervorgehoben wird, die Schulaufsichtsbehörden den neuerdings besonders häufig gewordenen Anträgen auf Anerkennung der polnischen Nationalität der Kinder aus Mischehen eine abweisende Haltung ein und lehnen derartige Gesuche rundweg ab. Sehr zutreffend hat in dieser Hinsicht ein königlicher Kreisschulinspektor der Provinz Posen kürzlich den Grundsatz aufgestellt: „Der preußische Staat gestattet es keinem seiner deutschen Angehörigen, daß er mit dem etwaigen Wechsel seines Religionsbekenntnisses auch seine deutsche Nationalität aufgibt." Der „Dziennik Poznanski" ist mit dieser Ansicht natürlich nicht einverstanden und ruft die polnischen Abgeordneten an, sich „mit voller Energie" in dieser Sache an den Unterrichtsminister zu wenden. Man darf es als selbstverständlich betrachten, daß in diesem Punkte das Kultusministerium völlig fest bleibt, denn hier wird es keinen Interpretationskünsten gelingen, die Thatsache zu beseitigen, daß es sich lediglich um Schutz des Deutschtums gegen polnische Machenschaften handelt. Dieses Moment suchen die Verteidiger der neuesten Polenpolitik allemal totzuschweigen — oder totzudiskutiren, und doch bildet es den Kernpunkt der deutschen Opposition gegen jene Politik.

---

§ Sühne.

Novelle von Konrad Telmann.

17)

Dann war ich fort. Ich lief, als ich dem Alten außer Sehweite war, so schnell meine Füße mich nur irgend tragen wollten. In zehn Minuten war ich am Waldsee. Es durchschauerte mich seltsam, als ich den dunklen Spiegel plötzlich vor mir aufschimmern sah. Eine Ahnung zuckte mir durch die Seele, eine furchtbare Ahnung. Und dann sah ich etwas weißes zwischen Schilf und Binsen des Ufers aufleuchten, einen Schleierfetzen, ein Tuch, ich unterschied es nicht deutlich. Aber es mahnte mich an Helene, ohne daß ich wußte, ob ich es bei ihr gesehen oder nicht. Ein Schwindel zog mir durch die Augen hin. Ich tastete mich bis zu der hohlen Föhre, wo sie ihren Brief hatte niederlegen wollen, ich griff mit der Hand in das Astloch, zitternd, wie betäubt, mit rasendem Herzschlag. Und dann zog ich wirklich ein Schreiben von ihr hervor, die Aufschrift an mich gerichtet, und riß den Umschlag auf. Lesen konnte ich jetzt nicht, ich suchte nur nach irgend etwas in dem langen Briefe, etwas, das ich finden mußte, zu finden gewiß war. Und da war es auch schon: „So will ich mich denn in der unergründlichen Tiefe des Waldsees verstecken vor Dir und vor aller Welt —"

Ich schrie auf, ich steckte den Brief zu mir, ich lief zum Forsthause zurück. Wie ein gehetztes Wild jagte ich dahin. Was ich eigentlich wollte, was ich noch hoffte, wußte ich selber nicht. Wenn die Unglückselige in den dunklen Wassern des Waldsees Frieden gesucht hatte, konnte niemand sie mehr erretten, kam alle Hülfe zu spät. Und wozu wollt ich ihr schreckliches Geheimnis in alle Welt hinausschreien? Und dennoch lief ich, lief ich, als hinge Tod und Leben, als hinge das Heil der Welt davon ab — „Förster Hegemann! Förster Hegemann!"

Der Alte, der eben in der graugrünen Uniform, den Hirschfänger an der Seite, aus dem Hause trat, zu einem Rundgange durch sein Revier gerüstet, starrte mir entgegen, während der Dachshund an seiner Seite ein heiseres Gebell anschlug. „Herr Kreisrichter! Um Gottes willen, was gibts denn? Doch kein Unglück?"

„Ein großes Unglück! Frau Helene — Frau Häseler hat sich im Waldsee — ist vielleicht durch ein Versehen hineingeraten — man muß suchen, suchen —"

Ich konnte nicht mehr sprechen, eine rote, heiße Flut schoß mir in den Kopf, ich stolperte, ich stürzte vornüber, die Sinne schwanden mir. Noch eine Sekunde hindurch war mirs, als hörte ich ein dumpfes, gurgelndes Getöse über mir, dann wußte ich nichts mehr von mir selber.

Als ich erwachte, lag ich in einem der kühlen, hohen Erdgeschoßzimmer des Forsthauses auf einem Sofa ausgestreckt, und die alte Frau Liesing, des Oberförsters Haushälterin, war um mich beschäftigt. Ich hatte den Geschmack von Kornbranntwein auf der Zunge, um mich her war alles todesstill. Die Sonnenlichter spielten mit schillernden Funken durch die Stäbe der herabgelassenen Jalousien herein. Wieviel Zeit vergangen war, seit ich draußen zu Boden gefallen war, wußte ich nicht, aber das, was geschehen, bevor ich niedergestürzt, war mir alles klar und lebendig vor der Erinnerung, nur zu klar. Meine Glieder waren wie gelähmt, der Kopf brannte mir, immer noch siedete das Blut in meinen Adern. „Wo ist der Förster?" fragte ich die Alte, die mürrisch mein Erwachen beobachtete.

„Fort", sagte sie. „Aber deshalb brauchen Sie nicht ängstlich sein oder herauslaufen. Es ist schon alles in Ordnung. Der Peter war eben hier. Herr Hegemann hat ihn hergeschickt, sie hätten sie richtig gefunden, und sie wäre nach Cartlow gebracht worden. Und dann ließe Herr Hegemann fragen, ob Herr Kreisrichter was bei Gericht zu bestellen hätten, dann könnt es der Peter dem Aktuar Zorn gleich ausrichten, denn er müßte nun doch auf die Polizei laufen und alles haarklein erzählen. Und Herr Kreisrichter möchten sich doch nur ja ruhig halten, es ginge alles ohne ihn, und es könnte nur ein Unglück passiren, wenn er sich vor der richtigen Zeit wieder herausmachte, und helfen würde es doch nichts mehr. So hats der Peter bestellt".

Ich fröstelte mitten in meiner Fieberhitze leicht zusammen. Richtig gefunden und nach Cartlow gebracht! klang es in mir nach. Also wirklich, wirklich! Sie war tot! Ich schloß die Augen. Der Förster hatte recht: ich konnte nichts mehr helfen, und es frommte zu nichts, wenn ich mich zwang, aufzustehen, meine Schwäche niederzuringen, meine Pflicht zu thun. Was gab es jetzt in Wahrheit noch für Pflichten für mich?

Ich ließ durch den Burschen der Försterei bei Gericht sagen, daß man alle Termine abbestellen solle, da ich krank geworden war, und bat die Alte, mich allein zu lassen, da ich ruhen wolle. Hülfe brauchte ich nicht mehr. In einigen Stunden gedächte ich aufzustehen und wolle nur vorher erst die Rückkehr des Försters abwarten, mit dem ich verschiedenes zu besprechen hätte. Daraufhin ging sie brummend hinauf, und nun konnte ich Helenes Brief hervorziehen und lesen. Er lautete:

„Ich habe Dir heute gesagt, Ottomar, daß es nach dem, was geschehen und was nun länger kein Geheimnis mehr vor Dir ist, nur zweierlei Wege für uns gebe: daß wir beide sterben oder zusammen in eine ferne Welt flüchten müßten, wo keiner uns kennt und wo wir ein neues Leben als zwei neue Menschen beginnen könnten. Ich habe mich getäuscht. Es gibt noch ein drittes und dies dritte ist das Wahre und das Rechte: Ich muß sterben. Wozu solltest Dus? Du trägst keinen Teil an meiner Schuld, und daß Du ein Weib geliebt hast, welches zur Verbrecherin geworden, werden mußte, kann kein Todesurteil für Dich bedeuten. Ich will Dich nicht mit mir herabreißen, es graut mir vor dieser neuen Blutschuld. Du darfst weiter leben und Du kannst es, — auch ohne mich. Das fühl ich, trotzdem ich weiß, daß Du mich liebst und daß mein Tod für immer einen düsteren Schatten über Dein Leben werfen wird. Zusammen aber können wir nicht mehr leben, auch nicht in der fernsten Ferne, auch nicht in der weltfremdesten Einsamkeit; ich würde Dich nicht mehr glücklich machen können, nachdem Du alles weißt, Du würdest es nicht mehr vergessen können, daß die Hand, die Dich liebkost, einmal Menschenblut vergossen hat. Ich kenne Dich, Ottomar. Du würdest mich nie fühlen lassen, daß ich Dein Leben vergiftet habe, aber ich würde es doch wissen, daß Dir im geheimen vor Deiner Lebensgenossin graute, und daß Du es innerlich nie verwinden kannst, ihre Schuld ungesühnt gelassen zu haben. Wie könnt ich Dir auch jetzt noch das Glück bereiten, daß Dich entschädigte für alles, was Du aufgeben müßtest? Dazu ist es viel zu spät geworden. Du würdest langsam unter dem hinsiechen, was Du entbehrst und was Du — durch meine Schuld — zu tragen hättest. Deshalb darf ich mich nicht an Dich hängen, Du mußt frei bleiben. Und weil Du das aus eigenem Willen in Deiner opferbereiten Leidenschaft für eine Unwürdige niemals wollen würdest, bleibt mir nur eines, und dieses Eine wird meine Schuld auslöschen vor Dir und vor aller Welt. So will ich mich denn in der unergründlichen Tiefe des Waldsees verstecken vor Dir und vor aller Welt. Keiner soll mich zurückhalten. . . . Vorher aber sollst Du erfahren, wie alles kam und weshalb mein Leben in Stücke brach. Dann urteile über mich, Ottomar! Aber verdamme ich nicht! Ich habe viel gelitten, und es schwebte immer etwas wie ein Verhängnis über mir. Das, was man schön und liebenswürdig an mir fand, wurde zu meinem Verderben. Wäre ich häßlich und des Begehrens unwert gewesen, hätte ich wohl das gleiche, anspruchslose, hindämmernde Dasein führen können, wie tausende meinesgleichen; so aber riß es mich von Schuld zu Schuld bis ins tiefste Elend. . . .

Ich bin eines Pfarrers Tochter aus dem hessischen Odenwald. Da mein Vater früh starb und uns mittellos zurückließ, war es an mir, durch meiner Hände Arbeit die Mutter und mich zu erhalten. Denn die Mutter selber, welche später ganz erblindete, war schon damals so schwer augenleidend, daneben so kränklich überhaupt, daß man wohl dauernd an ihre Pflege, sie aber niemals an irgend welchen Verdienst denken konnte. Geschwister hatte ich nicht, und Verwandte meiner Mutter waren zwar vorhanden, lebten sogar in guten, zum teil glänzenden Verhältnissen, aber meine Mutter hätte eher vor fremden Thüren gebettelt, als von den ihrigen ein Almosen entgegenommen. Sie hätte damit das Andenken meines Vaters zu schänden geglaubt Denn meine Mutter stammte aus einer alten Patrizierfamilie des Wupperthals und hatte, als sie dem Erzieher ihrer jüngeren Geschwister, dem damaligen Kandidaten der Theologie, Theodor Halm, die Hand reichen wollte, trotz der in ihrer Familie von altersher herrschenden Strenggläubigkeit, einen erbittertrn Widerstand gegen solch eine bei den reichen Fabrikanten unerhörte Mißheirat gefunden. Man pflegte bei den Weideners immer nur Familienheiraten zu schließen, damit das Geld hübsch beisammen blieb, und für meine Mutter war schon längst ein reicher Vetter zum Gatten ausersehen gewesen, als sie erklärte, meinem Vater ihr Jawort gegeben zu haben. Da sie fest blieb trotz aller Ermahnungen und Gegenvorstellungen, kam es darüber zum Bruch zwischen ihr und der Familie, einem Bruch, der sich noch erweiterte, als mein Vater später sich einer freisinnigen theologischen Richtung zuwandte, die im schärfsten Gegensatz zu der im Wupperthal herrschenden Orthodoxie stand und ihn in den Augen der mütterlichen Verwandten als einen Ketzer und Abtrünnigen erscheinen ließ, übrigens auch wohl seiner Laufbahn in unserem weltentlegenen Städtchen ein Ziel setzte und ihm den Zutritt zu höheren geistlichen Aemtern verschloß. Er war nicht frei von einer Verbitterung über diese letzteren Thatsachen, als er starb, und das dauernde Kranksein der Mutter hatte auch nicht dazu beitragen können, ihm sein allzu eng umfriedetes Los zu verschönern.

Die Mutter selbst neigte nach seinem Tode zwar wiederum, wohl infolge der herben Schicksalsschläge, die ihr geworden und in denen sie ein göttliches Strafgericht sehen mochte, der strenggläubigen Richtung zu, in der sie erzogen, hielt aber das Gedächtnis meines Vaters doch viel zu hoch, um sich vor ihren Verwandten jetzt demütigen zu wollen, wo sie fremder Hülfe bedurfte, um nicht Hungers zu sterben.

Ich meinerseits wäre vollends zu stolz dazu gewesen und war überdies willens, vor keiner Arbeit zurückzuschrecken, um uns beide ehrlich durchs Leben zu bringen. Ich durfte nicht wählerisch sein. Meine Erziehung war noch nicht vollendet, ich selbst kaum erwachsen, als unser „Gnadenjahr" nach des Vaters Tod ablief. Ich konnte so weder als Erzieherin noch an einer öffentlichen Lehranstalt eine Stelle suchen, zu meiner weiteren Ausbildung fehlte es an allen Mitteln. Ueberdies mußte ich mehr auf mein Einkommen, als auf das Ansehen, welches der von mir eingenommene Posten etwa in der Meinung der Menschen besitzen mochte, achten, und die Stellung, die mir am meisten eintrug, mußte mir bedingungslos die willkommenste sein. So wurde ich Verkäuferin in einem großen Schnittwarengeschäft. Ich hätte hier ruhig meine Pflicht erfüllen und von dem, was ich gewann, unsere kleine Häuslichkeit erhalten können, wenn mir nicht bald die faden Galanterien und häßlichen Zudringlichkeiten junger Herren, die sich als Käufer an mich drängten und mir wohl gar auf der Gasse auflauerten, meine Stellung verleidet hätten. Ich sah mich nach einer anderen um, fand aber lange keine, bis mir eines Tages meine Mutter einen Brief meines mir bis dahin unbekannten Onkels Lebrecht Weidener vorwies, worin dieser, ein reicher Fabrikant in Elberfeld, seiner Schwester mitteilte, daß er von unserer Notlage gehört habe, und da er wisse, daß sie keinerlei Unterstützung von ihm annehmen wolle, sich vielmehr durch die Einkünfte ihrer Tochter mit erhalten lasse, so biete er wenigstens dieser letzteren eine Stellung in seinem Geschäfte an, die der bisher von ihr innegehabten gewiß vorzuziehen sein würde. Es sei ein Vertrauensposten in seinem umfangreichen Geschäftsbetriebe eben ledig geworden und ich würde mich voraussichtlich dazu eignen, umsomehr, als mir dabei der direkte Verkehr mit den Käufern und Ladenbesuchern erspart bliebe. (Fortsetzung folgt.)

Herr Miquel und die Zentrumspartei. „Wir müssen dabei bleiben", so schließt die Korrespondenz für Zentrumsblätter, „daß in Preußen ein besseres Wahlgesetz unter allen Umständen zu haben gewesen wäre, wenn die Regierung ernstlich gewollt hätte. Insbesondere müssen wir auch dem Finanzminister den Vorwurf machen, daß er für ein solches nichts gethan hat, nachdem er seiner Steuergesetze sicher war. Das Zentrum ist es gewesen, das diese Gesetze ermöglicht hat; es hätte dafür wohl eine andere Behandlung von seiten des Finanzministers verdient gehabt. Jetzt, wo er das Zentrum wieder für seine Reichssteuerpläne braucht, möchte er nicht gern an die Vorgänge im Landtag erinnert sein. Aber wir vergessen dieselben nicht, und Herr Miquel darf überzeugt sein: zum zweitenmale läßt sich das Zentrum nicht von ihm auf den Leim locken."

Deutschland und der Kongostaat. Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß der neueste afrikanische Zwischenfall seine Erledigung im Sinne der deutschen Rechtsinteressen finden wird. Die englische Regierung hat in bündiger Form ihre Bereitwilligkeit erklärt, den allein für Deutschland in betracht kommenden Artikel 3 des Abkommens mit dem Kongostaat einfach aufzuheben, und davon der deutschen Regierung amtliche Kenntnis gegeben. Damit hat das deutsche auswärtige Amt einen vollen Erfolg erzielt. Der Artikel 3 des Abkommens, der in der verkleideten Form eines Pachtvertrages einen zum Kongostaat gehörigen Landstreifen zwischen dem Tanganyika-See und dem Albert-Eduard-See an England abtrat, hatte in mehrfacher Weise das deutsche Recht in Afrika verletzt. In dem Vertrage Deutschlands mit dem Kongostaat vom Jahre 1884 war im Artikel 4 ausdrücklich bedungen, daß, wenn der Kongostaat Gebietsteile abtreten sollte, alle Verbindlichkeiten des Kongostaates Deutschland gegenüber auf den neuen Erwerber übergehen sollten. Die Bestimmung setzte selbstverständlich voraus, daß Deutschland vorher gehört werden und seine Zustimmung zu der Landabtretung erklären mußte. Der Artikel 4 setzte ausschließlich im voraus diejenige allgemeine Bedingung fest, ohne deren Erfüllung Deutschland unter keinen Umständen eine Landabtretung gutheißen würde; die Genehmigung der Abtretung für den Einzelfall war darin aber selbstverständlich in keiner Weise im voraus festgelegt. Der zweite Grund, aus dem eine Verletzung des deutschen Rechts hergeleitet werden mußte, war der, daß in diesem Vertrag vom Jahre 1884 die Grenze festgesetzt war, die zwischen dem deutschen Schutzgebiet und dem Kongstaat bestehen sollte; die Grenze ist durch die Abtretung eines Landstreifens, der, von Nord nach Süd reichend, den direkten Landverkehr zwischen dem deutschen Schutzgebiet und dem Kongostaat unterbrechen mußte, unzweifelhaft verletzt. Auch die gewählte Form des Pachtvertrages konnte an dieser Rechtsverletzung nichts ändern. Zum dritten steht die Thatsache fest, daß die englische Regierung im Jahre 1890 vor Abschluß des Vertrages vom 1. Juli 1890 alles aufgeboten hatte, denselben Landstreifen, um den es sich jetzt handelt, von der deutschen Regierung zugebilligt zu bekommen. Die deutsche Regierung hat damals ausdrücklich diese Forderung als unannehmbar erklärt und das Zustandekommen des englisch-deutschen Vertrages davon abhängig gemacht, daß England auf diese seine Forderung verzichte. Deutschland konnte also unmöglich jetzt die Erfüllung dieser Forderung seitens des Kongostaates anerkennen. Endlich und als schwerwiegendster Grund kam die Verletzung der Neutralität in betracht, deren sich sich die Kongo-Regierung durch das neueste Abkommen mit England offenkundig schuldig gemacht hatte. Wir haben diese Rechtslage wiederholt ausgeführt, können uns also an dieser Stelle mit dem Hinweis begnügen, daß der Artikel 10 der Kongo-Akte von 1885 die Wahrung der Neutralität nur so lange anerkennt, als die Kongo-Regierung auch ihrerseits die Pflichten der Neutralität streng beobachtet. Daß sie das im vorliegenden Falle nicht gethan hat, kann nicht bestritten werden. Das deutsche auswärtige Amt hat alle diese Gründe mit vollem Nachdruck sowohl in Brüssel wie in London geltend gemacht. Es hat sich ausschließlich damit begnügt, den Rechtsstandpunkt zu wahren und die Beseitigung der Rechtsverletzung im vollen Umfang zu fordern; es hat nicht minder abgelehnt, auf eine Verschiebung der Lage insoweit einzugehen, als statt der Beseitigung der Rechtsverletzung Versuche gemacht wurden, Ausgleiche auf anderen Gebieten anzubieten oder das Inkrafttreten des Artikels 3 erst von einer späteren deutschen Genehmigung abhängig zu machen. Dieses unbedingte Festhalten an der Thatsache des Vertragsbruches und an der Forderung der völligen Wiederherstellung der verletzten Vertragsteile hatte die weitere gute Folge, daß auch ein großer Teil der öffentlichen Meinung in England die Gerechtigkeit und Billigkeit des deutschen Anspruches anerkennen mußte. Wenn jetzt die englische Regierung sowohl wie die Regierung des Kongostaates sich der Anerkennung des deutschen Vertragsrechts nicht haben entziehen können und demgemäß die Deutschland verletzenden Bestimmungen ihres Abkommens völlig aufgehoben und beseitigt haben, so kann man sich im allgemeinen Interesse lediglich zu dieser friedlichen und raschen Erledigung des Zwischenfalles beglückwünschen. Es ist damit ein weiterer glücklicher Schritt geschehen, das internationale Vertragsrecht in Afrika und damit auch das politische Gleichgewicht daselbst zu erhalten und zu stärken, und auch der Kongostaat dürfte mit dieser schließlichen Lösung zufrieden sein, die eine weitere Anerkennung und genauere Umschreibung der Neutralität dieses Staates zurfolge gehabt hat.

v. Puttkamer-Plauth über die Lage der Landwirtschaft. Am Mittwoch fand in Dirschau eine Versammlung westpreußischer Mitglieder des Bundes der Landwirte statt, in der Herr v. Puttkamer-Plauth, der Provinzial-Vorsitzende des Bundes, nach dem „Graudenzer Geselligen" u. a. folgendes äußerte: Wir haben allen Anlaß zu deutlicher, offener und ehrlicher Sprache, die Personen der Regierung dürfen aber nicht beschimpft werden. Nicht gewaltsam, sondern maßvoll vorgehen ist ein zwingendes Gebot. Er wäre allerdings sehr dafür, daß der Kaiser einen Wechsel in der Person des Reichskanzlers eintreten lassen möge. Redner geht dann auf einige Vorschläge in der Agrarkonferenz ein. Im allgemeinen fast Redner sein Urteil dahin zusammen, daß die beregten Reformen in unserer Provinz noch total unpopulär sind, unsere Landwirte wollten z. B. ihren Kindern testiren, was und wie viel ihnen beliebt, und unterscheiden nicht zwischen Kindern erster und zweiter Klasse. Eine Verschuldungsgrenze, gesetzlich festgestellt, würde großen Schaden anrichten, und die nächste Folge wäre, daß das Kapital sich mehr noch als bisher von der Landwirtschaft zurückzöge. Die Thätigkeit und die Existenz der landwirtschaftlichen Vereine würde durch das beschlossene Landwirtschaftskammergesetz vollkommen aufgehoben werden. Von einer unbeeinflußten Abgabe von Meinungsäußerungen könnte alsdann nicht mehr die Rede sein. Er habe auch den Verdacht, als ob der Regierung ein solcher Hintergedanke vorgeschwebt habe. Das ganze Gesetz ist ein leerer Schall, das einzige Gute das Recht, bei Notirungen der Börsenpreise und Viehmärkte mitwirken zu dürfen. Indes auch dies wird eine schwierige Aufgabe sein.

Provinzielles.

—* **Dortmund,** 25. Juni. **Für die Reisezeit** bringt die Zeitschrift der Eisenbahnreform „Zonentarif" den Lesern ihre Ratschläge bezüglich der Verminderung der Kosten für Reisegepäck in Erinnerung. Sie schreibt: „In allen Fällen, in denen gar kein Freigepäck gewährt wird, also in Norddeutschland bei Rundreisehesten, in Süddeutschland und in einem Teil Oesterreichs überhaupt, entstehen durch die Aufgabe eines größeren Gepäckstückes so unerhörte Kosten, daß häufig der Koffer teuerer zu stehen kommt als der Mensch. Zum Glück bietet eine vernünftige Verwaltung Hülfe gegen die anderen: die Post gegen die Eisenbahnen. Man nehme in allen Fällen, in denen es irgendwie angeht, nur einen oder zwei tüchtige Handkoffer mit und sende alles übrige in festen Pappekartons, die heute schon sehr dauerhaft angefertigt werden und ziemlich billig zu haben sind, als Postpakete an die eigene Adresse — vielleicht zur noch größeren Sicherheit unfrankirt — voraus. In den meisten Fällen genügt es, die Pakete am selben Tage, vielleicht einen halben Tag vor der Abreise, aufzugeben. Die Aufgabe am Tage vorher wird innerhalb Deutschlands und Oesterreichs stets genügen, um gleich nach der Ankunft das Paket zu erhalten. Ein einfaches Rechenexempel mag zeigen, welche Summen man ersparen und der Eisenbahnverwaltung mit Fug und Recht entziehen kann. Jemand, der eine Reise von Königsberg nach der Schweiz, zunächst nur bis Basel, mit einem Rundreisehest hin und zurück machen will und außer seinem Handgepäck etwa 20 Kilo aufzugeben hat, müßte dafür ungefähr 50 ℳ blos an Gepäckfracht bezahlen. Wenn er dagegen die 20 Kilo in vier dauerhafte Pakete von je 5 Kilo teilt und hin und zurück mit der Post schickt, so kosten sie ihm nur 4 ℳ, und er hat dabei das Gefühl, 46 ℳ der unvernünftigen Tarifpolitik der Eisenbahnen entzogen und dadurch an seinem Teil zur Besserung der Gepäcktarife in einer nahen Zukunft beigetragen zu haben, — für einen wackeren Staatsbürger ein sehr erhebendes Gefühl.

Hamm, 21. Juni. Der „Westf. Anz." schreibt: Mit großem Bedauern werden die Eingesessenen des Kreises Hamm davon Kenntnis nehmen, daß Herr **Landrat Freiherr Vincke** zum Herbst dieses Jahres seinen Abschied nehmen wird, um sich der Verwaltung seiner Güter zu widmen.

§§ **Bochum,** 22. Juni. **Die Generalversammlung des evangel. Bundes Deutschlands** wird vom 6. bis 9. August d. Js. hier in Bochum stattfinden. Das Programm für die Festtage ist in seinen wesentlichen Zügen festgestellt. Am 6. August findet nach einer Reihe von Sitzungen der verschiedenen Vorstände der Provinzialvereine und der um 4 Uhr festgesetzten Versammlung des westfälischen Hauptvereins des evangel. Bundes zur Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten, abends 8 Uhr die Generalversammlung des Kreisverbandes Bochum der evangel. Arbeitervereine zu Ehren der Gäste des Bundes im großen Saale des evangel. Vereinshauses statt. Als Festredner ist Herr Professor Gümbel gewonnen. Herr Pastor Werth aus Schalke wird als Vorsitzender des Hauptverbandes der evangel. Arbeitervereine die Begrüßungsansprache halten, worauf der Landeshauptmann der Provinz Sachsen, Herr Graf von Wintzingerode zu Schloß Bodenstein, als Vorsitzender des deutschen evangel. Bundes antworten wird. Am 7. August ist nach einer Reihe von Spezialkonferenzen auf 5 Uhr nachmittags ein Festgottesdienst in der Christuskirche angesetzt. Ein hervorragender Kanzlerredner, Herr Pastor Hackenberg aus Hottenbach, wird hier die Festpredigt halten. Abends 8 Uhr ist ein Begrüßungs-Abend im evang. Vereinshause vorgesehen. Die erste öffentliche Hauptversammlung beginnt am Mittwoch, den 8. August, morgens um 9 Uhr, mit einer Eröffnungs-Ansprache des Grafen v. Wintzingerode. Darauf wird die Wahl des Präsidiums gethätigt, worauf ein Vortrag gehalten wird, an den sich eine Diskussion anschließt. Nachmittags von 4—7 Uhr findet eine geschlossene Versammlung der Mitglieder des evangelischen Bundes statt. Abends 8 Uhr schließt sich hieran eine große Festversammlung des evangelischen Bundes und der evangelischen Bürgerschaft von Bochum und Umgegend. Das Programm dieses Abends bilden Festansprachen, Konzertvorträge, gesangliche Darbietungen und lebende Bilder. Am 9. August tagt, morgens um 9 Uhr beginnend, die zweite Hauptversammlung des Bundes. Um 2 Uhr findet dann ein großes Festessen im Saale des Vereinshauses statt und um 5 Uhr die große Schlußversammlung im Stadtpark, der dem Bunde vom hiesigen Magistrat für diese Versammlung zur ausschließlichen Verfügung überlassen ist. Hier werden Ansprachen gehalten und findet ein Doppelkonzert und ein Konzert der vereinigten evangel. Gesangchöre in Stärke von 350 Sängern unter Leitung des Herrn Pfarrers Anspach aus Hamm statt. Abends wird ein großes Feuerwerk abgebrannt werden. Zur Unterstützung der Feier hat sich außer dem hiesigen Festausschuß ein größeres Provinzialkomitee von angesehenen Männern der Provinz Westfalen gebildet, daß auch noch einen weiteren Aufruf an das evangelische Deutschland erlassen wird. Erwähnt sei noch, daß vom Festausschuß die Herausgabe eines Festbuches vorgesehen ist.

§§ **Bochum,** 22. Juni. **Rheinisch-westfälische Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft.** Unter dem Vorsitze des Herrn Dr. jur. Baare fand gestern die X. ordentliche Sektionsversammlung der Sektion VII der rheinisch-westfälischen Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft statt. Aus dem vorgelegten Geschäftsbericht ergibt sich folgendes: Im Berichtsjahre 1893 gelangten bei einer Zahl von 11 398 Versicherten insgesamt 2072 Unfälle zur Anmeldung. In 121 Fällen ist eine Erwerbsunfähigkeit von mehr als 13 Wochen eingetreten. Hiervon haben 88 Fälle zu einer Erwerbsverminderung geführt, während außerdem 9 Todesfälle zu verzeichnen waren. An Kosten für Beerdigung, Krankenhaus-Verpflegung 2c. sind 4824,83 ℳ, an Renten für Verletzte bezw. deren Familien während der Dauer des Heilverfahrens 6957,09 ℳ und an laufenden Jahresrenten für erlittene Einbuße an der Erwerbsfähigkeit 25 053,26 ℳ zur Anweisung gelangt. Die Gesamtleistung der Sektion betrug einschließlich der noch zu zahlenden Entschädigungen aus den Vorjahren im Berichtsjahre 130 409 ℳ 68 ₰ gegenüber 129 114 ℳ 50 ₰ im Jahre 1892. Beim Schiedsgericht wurde in 112 Fällen Berufung eingelegt und ist nur in 12 Fällen zu gunsten der Berufenden erkannt worden. Am Schlusse des Jahres waren noch 10 Fälle unentschieden. Bezüglich der Geschäftsthätigkeit der Sektion ist zu bemerken, daß der Sektions-Vorstand 6 Sitzungen abgehalten hat, in denen namentlich die Feststellung der Entschädigungen für die Verletzten erfolgte. Das Journal der Sektion weist 1731 Eingangs- und 4439 Abgangs-Nummern auf. Bei diesen Zahlen sind die eingegangenen Unfall-Anzeigen nicht enthalten. Die Verwaltungskosten betrugen 5025 ℳ 6 ₰; das macht 0,45 ℳ pro Kopf der Versicherten. Der Etat für das Kalenderjahr 1895 wurde in Ein- und Ausgabe auf 5500 ℳ festgesetzt und genehmigt. Zur Prüfung der Rechnungsaufstellung pro 1894 wurden die Herren Wilhelm Mummenhoff, Albert Borbet und G. Schulz wiedergewählt. Desgleichen wurden auch die nach dem Turnus ausscheidenden Sektions-Vorstandsmitglieder Herren Dr. W. Baare und Direktor Schumann, sowie deren Ersatzmänner Herren G. Schulz und Ingenieur Rothkehl wiedergewählt.

Bochum, 22. Juni. **In der Sache Buschhoff-König** erfahren wir, daß die Angelegenheit dem Staatsanwalt übergeben ist. Sollte derselbe ein öffentliches Interesse nicht als vorliegend erachten, so gedenkt Herr Buschhoff, sich auf dem Wege der Privatklage Genugthuung zu verschaffen. Wie wir hören, schweben auch Recherchen in bezug auf die Ermittelung des Schreibers eines anonymen Briefes, welches dem Herrn Buschhoff am Vormittage des Freitag, also schon vor der Versammlung, zugegangen ist. In dem Briefe heißt es unter anderem: „Das sieht Ihnen ähnlich und beweist, daß Sie ein ebenso ruppiger Jude sind, wie alle anderen von dem asiatischen Parasitenvolk. Sie können sich darauf verlassen, daß die Angelegenheit seitens der Redner heute abend regelrecht ausgeschlachtet wird und die Anwesenden sich Ihre saine Firma merken werden. Ein deutscher Bürger . . . ." Das nennt sich „deutsch?" Und schreibt anonym? Niemand wird uns verdenken, daß uns ein Mensch, der mit solchen Mitteln kämpft, nicht sonderlich zu imponiren vermag.

Bochum, 22. Juni. **In Sachen Buschhoff-König** veröffentlicht der Sozialdemokrat Herzig hierselbst folgendes: Ein Kaufmann Buschhoff, ebenfalls Jude, aber nicht der von Herrn König genannte, Hochstraße wohnende, sondern Obermarktstraße wohnhaft, kam Freitag vor der Versammlung in unser Parteilokal und machte mir das Angebot, für 50 ℳ die Antisemiten-Versammlung zu sprengen. Der Herr halte die Dreistigkeit, sich selbst als Sozialdemokrat auszugeben. Selbstverständlich ließ ich den Mann mit seiner beleidigenden Zumutung entschieden ablaufen. Er entfernte sich sodann mit der unverfrorenen Bemerkung, das Angebot scheine nur meine persönliche Sympathie nicht zu haben; er werde bei meinen Genossen weitere Versuche machen. Ob er wirklich die Dreistigkeit dazu gehabt hat, weiß ich nicht, jedenfalls hätte sie ihm, wie der Erfolg zeigt, nichts genützt und könnte ihm höchstens einige noch derbere Abfertigungen von solchen Genossen eingetragen haben, die nicht so langmütig sind wie ich. — Wer übrigens die besagte Karte abgesandt hat, weiß ich nicht; ich selbst habe das Vorkommnis nur einigen Genossen erzählt, von denen ich weiß, daß sie es nicht der Mühe wert gehalten haben, dies Heldenstücklein des Herrn Buschhoff den Antisemiten mitzuteilen. Als Kuriosum will ich noch erwähnen, daß mir Herr Buschhoff versichert, seit fünfzehn Jahren Sozialdemokrat zu sein; die Genossen werden selbst beurteilen können, welch genaue Kenntnis der Herr während dieser 15 Jahre vom Wesen unserer Partei gewonnen hat, so daß er glaubte, sie ließe sich durch schnödes Geld bestechen, Versammlungen der Gegner zu sprengen. Jedenfalls wird die Sozialdemokratie sich für die Erwerbung des Herrn Buschhoff (Obermarktstraße) bestens bedanken. Wilh. Herzig.

Altena, 21. Juni. Heute mittag wurden in unmittelbarer Nähe des Rathauses fünf **Häuser durch Feuer in Asche gelegt.** Die vereinigten Wehren von Altena verhinderten ein weiteres Umsichgreifen. Die von dem Unglück Betroffenen, meistens kleinere Leute, hatten wenig oder gar nichts versichert.

Barmen, 22. Juni. **Ein alberner Streich** wurde in der Nacht zum Mittwoch ausgeführt. Man fand an der Front der **„Konkordia" in ganz feiner Schrift mit Kreide** die Worte geschrieben: „Es lebe die Anarchie! Tod des Tyrannen! Morgen Dynamit! Die Folge davon war, daß das Gebäude schärfer von der Polizei bewacht wurde; irgend etwas verdächtiges wurde nicht bemerkt.

Elberfeld, 21. Juni. **Der Chemiker** Dr. **Rüger** von hier, welcher auf grund seiner in Freidenkervereinen gehaltenen Vorträge wiederholt wegen Vergehens gegen den § 166 Str.-G.-B. bestraft worden ist, sollte sich nach der „Elb. Ztg." am Freitag in Hamburg wieder wegen Gotteslästerung vor Gericht verantworten, doch wurde auswärtigen Blättern zufolge das Verfahren gegen ihn eingestellt, da der als Sachverständiger geladene Kreisphysikus Dr. Joens erklärte, daß Dr. Rüger vielleicht schon seit 10 Jahren an geistiger Störung leide.

Düsseldorf, 21. Juni. **Polizeiliches Verbot.** Das Unglück, welchem der Luftschiffer Lattemann in Krefeld zum Opfer gefallen ist, hat die hiesige Polizeibehörde veranlaßt, in Zukunft hier in Düsseldorf so gefährliche Experimente nicht mehr zu gestatten. Auch wenn die Ballonfahrten und Fallschirm-Abstürze gut ablaufen, entsteht großer Nachteil für diejenigen, auf deren Besitztum die Luftschiffer landen. Gärten und Felder werden in solchen Fällen von der rücksichtslosen Schar Neugieriger arg beschädigt. Nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen und Garantien will die Polizeibehörde Ausnahmen von dieser Regel zulassen. Dann sollen aber die Besitzer jener Vergnügungsanstalten, welche solche Schauspiele hier veranlassen, für allen entstehenden Schaden haftbar gemacht werden.

Köln, 23. Juni. **Ein brauner Bär** treibt sich, wie gemeldet, seit gestern mittag auf den Feldern in der Nähe von Bockemünd umher. Wie verlautet, sind zwei Bären einer Künstlergesellschaft bei Bedburg entsprungen. Bei Fliestende hat ein Bär ein Kind angefallen und verletzt. Von der Polizei wurde bestimmt, daß das Tier eingefangen oder getötet werden soll. Eine kampfesmutige Jägerschar ist gestern ausgegangen zu einem Rekontre mit Meister Petz, hat ihn aber nicht zu Gesicht bekommen; er hat sich hübsch wahrscheinlich in den Königsforst zurückgezogen.

Köln, 23. Juni. **Extrazug nach Antwerpen.** Am Freitag, den 29. Juni, wird, dem Vernehmen nach, ein Extrazug nach Antwerpen von Köln aus über Aachen-Mastrich zu ermäßigten Preisen abgelassen werden. Die Abfahrt von Köln erfolgt an dem genannten Tage, morgens 6 Uhr 40 Min., von Aachen 8 Uhr 35 Min. und trifft in Antwerpen vormittags 11 Uhr 33 Min. ein. Die Fahrkarten kosten bei einer viertägigen Gültigkeit von Köln aus hin und zurück für die erste Klasse 16,70 ℳ, für die zweite Klasse 12,70 und für die dritte 8,50 ℳ. Diese Sonderzug-Rückfahrten berechtigen zur Rückfahrt innerhalb der Gültigkeitsdauer zur Benutzung aller fahrplanmäßigen Züge (Schnell- und Personenzüge) mit entsprechender Wagenklasse.

Bonn, 20. Juni. **Der Ueberschuß des bonner Beethovenfestes** hat die schöne Summe von 6745 ℳ ergeben, wovon das Festkomitee dem Witwen- und Waisenfonds des kölner Orchesters die Summe von 3000 ℳ überwiesen habe.

Aachen, 18. Juni. **Ein gefahrvoller Krankenbesuch.** Gestern nach Schluß des Konzerts im zoologischen Garten wagte Kreistierarzt Dr. Steil von Eupen das Unternehmen, zu dem erkrankten Eisbären in den Zwinger zu steigen und dem kranken Bären unter Beihülfe aller Wärter des Gartens einen medizinischen Trank einzugeben. Nach einigen Versuchen und nachdem der Patient den Hals der den Trunk enthaltenden Literflasche zermalmt hatte, gelang es endlich. Zur größten Freude der in einiger Entfernung voll banger Erwartung stehenden Zuschauer verließ Dr. Steil wohlbehalten (nur mit einer bedeutungslosen Wunde an der Hand) den Zwinger. Geholfen hat die Operation, wie man vorausgesehen, leider nichts. Heute morgen ist das wertvolle Tier verendet.

Rüdesheim, 21. Juni. **Hotelbrand.** Heute nacht um 2 Uhr brach in dem unmittelbar am Bahnhof gelegenen, bekannten „Hotel Jung" dahier Feuer aus. Es entstand durch die Explosion einer Petroleumlampe in einem Wirtszimmer des Erdgeschosses und griff so rasch um sich, daß binnen kurzer Zeit dieses Zimmer und ein anstoßendes Gastzimmer mit Mobilar und Wirtschaftsutensilien vollständig ausbrannten. Der nach Westen gelegene große Speisesaal blieb unversehrt. Weiteres Umsichgreifen der Flammen wurde durch die Feuerwehr verhindert. Unter einem Teil der zahlreichen Hotelgäste entstand eine Panik. Zwei Schützen, die ein Zimmer nach dem Hofe innehatten, ließen sich aus dem zweiten Stock mittels zerschnittener und zusammengeknüpfter Bettücher zur Erde nieder. Der eine kam glücklich zu Boden, der andere dagegen, ein Herr aus Chemnitz, stürzte ab und zog sich, wie die „Kl. Pr." meldet, ziemlich schwere, wenn auch nicht tödliche Verletzungen zu. Der durch den Brand verursachte Schaden ist erheblich, aber durch Versicherung gedeckt. Der Hotelbetrieb ist weiter nicht gestört. Zwei Kellner, die während der Explosion im Zimmer waren, wurden in Haft genommen.

Vermischtes.

— Das bereits erwähnte, in der „Deutschen Revue" veröffentlichte **Reisetagebuch „eines Vertrauten des italienischen Ministerpräsidenten",** welches über die **historischen Fahrten Crispis nach Friedrichsruh** berichtet, liest sich, selbst abgesehen von den historischen Persönlichkeiten, die darin eine Rolle spielen, wie ein fesselndes Kapitel. Schon das erste Frühstück, welches die Italiener in Friedrichsruh einnehmen, ähnelt dem englischen Lunch. Mehrere kalte Platten, Schinken, Geflügel, Butter 2c., stehen auf dem Tische. Währenddem reichen die Diener warme Gerichte herum, Eier, Koteletten, Beefsteaks, Kartoffeln. Bismarck selbst möchte zu allererst nach diesen „pommerschen Bananen" greifen, und nachher nach den Makkaroni, die zu Ehren der italienischen Gäste dem Menu beigefügt sind. Aber Schweninger leidet es nicht. „Wenn ich auf ihn hörte", sagt Bismarck, „möchte Schweninger es mit mir machen, wie sein Kollege mit Sancho Pansa . . er verbietet mir die Makkaroni, aber ich esse sie doch; er ist kurzsichtig!" Der Verfasser widmet ein amusantes und lehrreiches Kapitel dem Dr Schweninger: „Dieser letztere ist ein angenehmer, lustiger und lebhafter Plauderer. Er hat die Lebhaftigkeit eines Neapolitaners, wie er denn auch, nach seiner Großmutter, einer italienischen Gräfin, den Typus eines solchen hat. Wenige Stunden vor Crispi ist er in Friedrichsruh angekommen, und zwar direkt aus Konstantinopel, wohin ihn höchste Persönlichkeiten berufen haben. Nun, an der Frühstückstafel legt er sein bekanntes System dar, das ebenso für Personen paßt, die sich in einem Zustande der Entkräftung befinden, wie für die Fetten und Starken. Es führt dem Organismus Nahrungsmittel zu, welche in einem geringen Volumen viel nahrhafte Stoffe enthalten und gleichzeitig anregen, so etwa gesalzene Fische. Sechs Wochen lang, nachdem Schweninger seine Kur bei Bismarck begonnen hatte, nährte sich dieser nur von gesalzenen Häringen — den Häringen, welche seitdem (?) in Deutschland den Namen Bismarck-Häringe erhalten haben. Später erst gestattete er zu den Fischen etwas Brod, Erdäpfel und etwas Butter. Noch später erlaubte er dem Fürsten, einige Schluck Wasser zu trinken, aber nur unter der Bedingung, daß er selbst zu der Quelle gehe, welche etwa fünf Minuten weit vom Hause entspringt, aber erst eine Stunde nach der Mahlzeit. Man weiß, wie diese Kur Bismarck angeschlagen hat. Die gesalzenen Häringe aber stehen der Pietät halber heute noch auf seiner Tafel. Was Schw. betrifft, ist er Liebling des Hauses. Während er in Friedrichsruh wohnt, vernachlässigt er übrigens seine anderen Patienten nicht. Man konsultirt ihn brieflich. Er empfängt oft über hundert Briefe täglich, er nimmt von jedem Kenntnis und schickt ihn, mit Randglossen versehen, an seine berliner Assistenten zurück. Beim Kaffee behauptet Schweninger, der vielleicht zu Paradoxen aufgelegt ist, daß ein Mann von guter Gesundheit zwölf kleine Glas Kognak im Tag trinken müsse. Wahrscheinlich ändert sich die Zahl nach dem Breitengrade und dem Klima. Er entwickelt seine These mit Geist. Was ihn anbelangt, so erweist er dem Kognak des Fürsten alle Ehre, wenn auch nicht in solchem Maße. Der Fürst bittet den Arzt um die Erlaubnis, „ein Gläschen" Kognak zu Ehren des „Signor Crispi" trinken zu dürfen. Schweninger zögert oder stellt sich, als ob er zögere. „So ist es immer! Er hat Angst, daß ihm nicht genug bleibt. Beruhigen Sie sich, mein Lieber, was den Kognak anbelangt; ich habe noch vierhundert Flaschzn vom selben alten Jahrgang." Bei der nächsten Mahlzeit wird ein prächtiger Hirschziemer aufgetragen. „Gehörte das Tier zu Ihrem Wildstand, Durchlaucht?" „Nein", sagte der Fürst, „ich schieße nicht gern mein Wild . . ." Was ihn bekanntlich nicht hinderte, ein kapitaler Jäger zu sein. Er hat so ziemlich überall, wo er war, gejagt auf Rauh- und Federwild und besonders was Hochwild betrifft; den Damhirsch in Skiernewice, das Reh in Schweden, den Bären und das Elentier in Rußland, die Gemse in den Bergen von Gastein, den Wolf in der Umgegend von Petersburg. Die Jagd war für ihn eine hygieinische Uebung, die ihm außerordentlich gut anschlug. Er schrieb irgendwo: „Nur auf der Jagd befinde ich mich wohl." Die Leidenschaft zur Jagd verbindet sich bei Bismarck mit der Liebe zu den Tieren. Er hat die Hunde immer geliebt; er interessirt sich heute noch für Damwild, Rehe, Hirsche, die seine Domänen bevölkern, er zieht endlich Schwäne und Enten auf den Seen und Weihern, die den Baumschlag von Friedrichsruh unterbrechen. Es gab eine Zeit in seiner Jugend, zu welcher er sich mit der Erziehung von Füchsen abgab, die er zu Besuch bei seinen Cousinen einführte, zum großen Schrecken der jungen Mädchen. Als Bevollmächtigter Preußens in Rußland gefiel es ihm, junge Bären aufzuziehen, die manchmal, in das Eßzimmer geführt, Gäste und Diener in die Waden zwickten".

— **Biersteuer für die Sozialdemokratie.** Im Müggelschlößchen bei Friedrichshagen hat die Sozialdemokratie bekanntlich am vorigen Sonntag ein großes Volksfest gefeiert. Der Wirt hat der Sozialdemokratie für jede Tonne Bier, welche hierbei vertrunken wurde, einen Beitrag von 10 ℳ abliefern müssen.

Gerichtliche Entscheidung.

A. Dortmund, 23. Juni. **Berufungs-Strafkammer. Ein gestörtes Tanzvergnügen.** Am 15. Oktober v. J. wollte der Arbeiter Jersanbowski in Hamm ein Tanzvergnügen besuchen und als er in den Saal treten wollte, soll ihm der Drahtzieher Wilhelm Pleuger den Eintritt verwehrt haben. Die beiden kamen dieserhalb aneinander, plötzlich fielen mehrere Schüsse, die anscheinend auf Jersanbowski abgefeuert worden waren. Die Geschosse hatten den Jersanbowski nur unerheblich verletzt. Als die Teilnehmer des Tanzvergnügens die Schüsse hörten, und Jersanbowski in den Saal gelaufen kam, wurde allgemein angenommen, daß der letztere die Schüsse abgefeuert habe, man fiel deshalb über den vermeintlichen Schützen her und verhaute ihn in ganz jämmerlicher Weise. Das Schöffengericht zu Hamm hatte den Drahtzieher Wilhelm Pleuger wegen Körperverletzung zu 2 Monat Gefängnis verurteilt gegen welches Erkenntnis der Verurteilte Berufung eingelegt, da er behauptete, dem Jersanbowski nichts gethan zu haben, auch habe er nicht geschossen. Da es an dem Abend dunkel gewesen und sich die Einzelheiten nicht feststellen ließen, erfolgte auch heute seine Freisprechung.

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, **Zürich**

versenden porto- und zollfrei zu wirkl. Fabrikpreisen schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe jeder Art von 65 Pf. bis Mk. 15.— per mètre. Muster franko.

Grenadines.

Beste Bezugsquelle für Private. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Verl. Union-Sprudel o. Flora-Brunnen Gerolstein, bestes natürl. Mineralw. Depot: Arn. Goldenberg-Horst, Dortmund

Bekanntmachung.

Nach § 5 der Städteordnung für die Provinz Westfalen sind unter anderen auch diejenigen Bürger zur Theilnahme an den Stadtverordneten-Wahlen **nicht** berechtigt, welche die Gemeindeabgaben des letzten Jahres nicht ganz bezahlt haben. Mit Rücksicht hierauf ersuchen wir diejenigen Bürger, welche mit der Zahlung der Kommunalsteuer pro 1893/94 noch im Rückstande sind, diese Rückstände nunmehr bis längstens Ende dieses Monats zu entrichten, andernfalls ihre Namen in der demnächst auszulegenden Liste der stimmfähigen Bürger gestrichen werden müssen.

Dortmund, den 4. Juni 1894.

Der Magistrat: Schmieding.

Städtisches Leihhaus.

Der Verkauf der verfallenen Pfänder aus dem Monat April 1893 findet **am Mittwoch, den 27. Juni 1894, Vormittags 9 Uhr,** im Geschäftslokale, Martinstraße Nr. 1, statt. [s 2530

Bekanntmachung.

Zur Herstellung von 3 Bureau-Anbauten im Hofe der Central-Maschinen-Werkstätte auf Bahnhof Dortmund sollen:

a) die Erd- und Maurerarbeiten (ausschl. Material),
b) die Zimmer-, Tischler- u. Schlosserarbeiten (einschl. Materiallieferung)

vergebon werden.

Zeichnungen und Bedingungen können in unserem Amtsgebäude auf Zimmer Nr. 27 eingesehen und die Angebotformulare zu 50 ₰ für jedes Loos bei dem Bureau-Vorsteher Herrn Peus in Empfang genommen werden.

Angebote sind **bis zum 9. Juli d. J., Vormittags 10½ Uhr,** versiegelt und postfrei, mit entsprechender Aufschrift versehen, an uns einzureichen.

Zuschlagsfrist 3 Wochen. [s 3587

Dortmund, den 19. Juni 1894.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Großer Konkurs-Ausverkauf.

Die zur Konkursmasse des Kaufmanns M. Cahn gehörigen Kurz-, Woll- u. Weißwaaren, als: Kragen, Vorhemde, Manscheiten, Schlipse, Gummi- und Papierwäsche, Sommer- und Glacé-Handschuhe, Stauchen, Aermel, Socken, Strümpfe, Hosenträger, Corsets, Schleier, Garn, Zwirn, 1 großer Posten Wolle, Seiden-Vorhemde, Schürzen, Hautjacken, Normalhemden, Unterhosen, Lätzchen, Knöpfe aller Art, eine größere Anzahl Gliederpuppen, wollenes und seidenes Band, Kinderkleidchen, gestickte Pantoffel, seidene Halstücher, Rouleauxspitzen, Umschlagtücher, Taschentücher und sonstige in dieses Fach einschlagende Artikel,

lasse ich im bisherigen Geschäftslokale des Gemeinschuldners zu

Dortmund, Münsterstr, 43,

zu bedeutend herabgesetzten Preisen für Rechnung der Masse verkaufen. 8038 †

Der Konkurs-Verwalter:

A. Stegemann.

Zum Färben
von Kleiderstoffen jeder Art, wie Wolle, Halbwolle, Seide, Baumwolle, Leinen empfehle ich
Stoff-Farben
in allen beliebteren Nuancen; Packetchen 25 Pf.
Rich. Pape,
Med.-Drogerie, s2184*
35. Ostenhellweg 35.



Berthold Maag
Friedhof 10,
empfiehlt 855
Rathenower
Brillen
in allen Sorten.
Anfertigung nach ärztlicher Vorschrift.

Goldene und silberne Medaille.
Blutarmuth, Bleichsucht
wird geheilt durch ärztlich empfohlenes
Dortmunder Adam-Bier
von 3121
C. H. Boemke,
Ostenhellweg 51.

Gebr. Eppinghausen,

Westenhellweg 41. Dortmund. Weberstrasse 1.
s 3618

Unser

Sommer-Ausverkauf

beginnt **Montag, den 25. Juni.** Neben besonders beachtenswerte Gelegenheitsposten bietet derselbe in sämtlichen Abteilungen eine Preisermässigung, die jeden Käufer in Erstaunen setzen wird. Die Waren liegen zur freien Ansicht aus.

Kleiderstoffe. Leinen. Baumwollwaren. Bettwaren.
Herren- und Damen-Confection.

Reise-Mützen.
Reise-Hüte.
Reise-Hemden.
Reise-Schlafhemden.
Reise-Taschen.
Reise-Lederkoffer.
Reise-Plaids.
Reise-Schirme.
Reise-Joppen.
Reise-Staubmäntel.
Reise-Mäntel.
Reise-Havellocks.
Reise-Pantoffeln.
Reise-Regenröcke.
Reise-Socken.
Reise-Schirmfutterale.
Reise-Kragen- und Manschettenkasten.
Reise-Hutfutterale.
Reise-Luftkissen.
Reise-Trinkflaschen.
Reise-Rucksäcke.
Reise-Gamaschen.
Reise-Stühle.
Reise-Einlege-Sohlen.
Reise-Necessaire.
Reise-Portemonnaie.
Reise-Brieftaschen.
Reise-Plaidrollen.
Reise-Hutschützer (Neuheit).
Alb. Elsbach & Co.,
78. Westenhellweg 78.
Fernsprecher Nr. 61. 3415

Dortmunder
Corset-Fabrik,
C. H. Pieper & Co.,
Brückstraße 51, Brückstraße 51,
empfehlen ihr gut sortirtes Lager fertiger Corsets:

Damen-Corsets	von 55 Pf. an.
Damen-Corsets	aus besten Stoffen mit Stahleinlagen und gutem Façon, von 1,— an.
Damen-Corsets	aus Ia. Stoff und Ia. Einlagen in eleganter Ausstattung, von 2,50 an.
Damen-Corsets	für sehr starke Personen, bis 100 cm Taillenweite, vorräthig.
Damen-Corsets	mit Schenkeinrichtung, sehr zweckentsprechende Construktion, unter Nr. 15495 am Patentamt eingetragen.

Anfertigung nach Maaß prompt und billigst.
Kinder-Corsets, Kinder-Leibchen, Kinder-Gradhalter, } **dauerhaft und gut.**
Hygienische Leibbinden
aus **Flanell, Filz, Drell, Satin** mit Gummi-Zwickel und zum Schnüren, nach ärztlicher Vorschrift. 8031 ¿

Dortmunder
Gewerbeschule für Frauen und Töchter,
Stift-Straße Nr. 12.
Gründlicher Unterricht in allen Handarbeiten, Maschinennähen, Wäsche zuschneiden, Kleidermachen, Putzmachen, Buchführung, neueste Blumenarbeiten Vorbereitung für das Handarbeits-Lehrerinnen-Examen.
Anmeldungen für die einzelnen Curse finden täglich statt. Auswärtige Schülerinnen erhalten Schülerbillets durch die Eisenbahn-Direktion.
Geschwister Diergardt.

Zuschneide-Schule
von M. Mattfeld.
2. Kampstrasse 12, 2. Etage.
Gründliche Ausbildung im Anfertigen von Mänteln und Costumes.
Akadem. Unterricht und Ausbildung.
6079 **Aufnahme täglich.**
Schnittmuster nach Maass,
sowie Anfertigung und Zuschneiden von Garderoben zum Selbstanfertigen.

RHENSER BRUNNEN
Vortreffliches Tafelwasser. RHENS a/Rh.
Jährl. Versandt: 3—4,000,000 Gefässe.
Weltausstellung **Chicago:** Höchste Auszeichnung.
Niederlage bei **Fr. Huxholl,** Schliepstrasse 2, Fernsprecher 395.
Zweig-Niederlage bei **Rich. Pape,** Ostenhellweg 35.
Waggonabschlüsse direct ab Brunnen. s 2291

Zum Schutze gegen irreführende Nachahmung.
Alle Freunde und Consumenten echter Hunyadi János Quelle werden gebeten in den Depôts stets ausdrücklich
Saxlehner's Bitterwasser
zu verlangen und darauf zu sehen, ob Etiquette und Kork die Firma **„Andreas Saxlehner"** tragen.

s 3441 **Nordseebad Cuxhaven**
Dölle's Hôtel Belvedére.
1. Ranges, billige Pensionspreise. Emil Dölle, Besitzer.

Warum werde ich mein Nervenleiden nicht los?
weil
Du bis jetzt den richtigen Heilweg noch nicht kennen gelernt und eingeschlagen hast.
Es ist nicht ungewöhnlich, daß der große Meister Zufall heilbringende Agentien entdeckt, die in des sachverständigen Arztes Händen eine erfolgreiche Wirkung erzielen. War nicht Prießnitz, der empirische Begründer der Wasserheilkunde, dessen Wohnsitz zum Wallfahrtsort für die Leidenden ward, ein einfacher Bauer? Hat nicht in der Frauenheilkunde ein schwedischer Major, Namens Thure Brandt, eine Behandlungs-Methode ins Leben gerufen, die dem Messer des Chirurgen bereits ein weites Gebiet geraubt hat und die jetzt Gemeingut aller Aerzte zu werden beginnt?
Auch auf dem Gebiete der Bekämpfung der Nervenkrankheiten beginnt es Licht zu werden und auch hier ist ein Weg in der Erschließung begriffen, der in einfachster, naturgemäßer Weise gegen die mannigfachen Formen nervöser Erkrankungen Erfolge zeitigt, die die seit 50 Jahren in unveränderter Weise in Anwendung gebliebenen medikamentischen Hilfsmittel, wie Brom, Eisen, Arsenik 2c., völlig zu verdrängen im Stande sind. Es giebt eine Menge Menschen, die weder krank noch gesund sind, dabei aber über Unbehaglichkeit in Leib und Seele klagen, von jeder Fliege geärgert werden und sich selbst und anderen, ohne es zu wollen, zur Last leben. Andere wieder werden von Angst, Furcht oder Trübsinn gefoltert, sind schlaflos oder von wilden Träumen belästigt, während dritte mit Kopfschmerzen, Kongestionen, Gedächtnißschwäche, Ohrensausen und Ohnmachtsanfällen kämpfen. Die Aermsten der Armen endlich leiden an Lähmungen, Veitstanz, Epilepsie. Alle diese Belasteten, die jedem Alter, Geschlecht und Stand angehören, sind die Nervösen und mehr oder weniger die Opfer der Lebensform unserer Zeit.
Wer zu einer dieser Kategorie Leidenden gehört und über das Wesen eines neuen, überraschende Erfolge einholenden Verfahrens unterrichtet sein will, adressire an: s 3617
Heinrich Helmers in Bremen, Geerenstraße 38,
behufs **kostenloser** Erlangung einer belehrenden Schrift **über Nervenkrankheiten u. Schlagfluß (Vorbeugung u. Heilung).**

Streng reelle Bezugsquelle für
Gute Bettwaaren-
Aussteuer-Artikel.
Bettfedern, Halbdaunen,
Daunen
in nur vorzüglicher, doppeltgereinigter, **staubfreier Waare,**
Bettbarchend-Daunenköper,
Leinen, Halbleinen, Handtücher
empfiehlt [s 3382
G. Heerbeck,
Dortmund, Westenhellweg 56.



Unterricht
in der
Rundschrift.
(Deutsche Rundschrift u. Rondeschrift.)
Die Federn Nr. 1, 2, 3, 4,10, 20, 30, die **Plakatfeder** und die **dreifache Feder** kommen in dem vollständigen Kursus zur Anwendung.
Honorar 7,50 Mk.
Außerdem findet ein **einfacher Kursus** statt, in welchem nur mit 2 Federn geschrieben wird.
Honorar für diesen Kursus 3 Mark.
Näheres in der C. L. Krüger'schen Buchhdl.

Bau- u. Concessionszeichnungen zu Neu- und Umbauten aller Art, Kostenanschläge, Abrechnungen 2c., fertigt an **Gust. Hevendeyl,** Architekt, Sonnenschein, 5. 7362j

Karte
vom
Dortmund-Ems-Kanal,
bearbeitet nach Angaben der **Königlichen Kanal-Kommission** in Münster.
Maßstab 1: 200 000.
Mit einer kurzen Beschreibung herausgegeben von M. Geitel, Kaiserl. Reg.-Rath.
Preis: 3 Mark.

In richtiger Erkenntnis der außerordentlichen Wichtigkeit des neuen Kanals hat die Verlagsbuchhandlung nach Angaben der Königlichen Kanal-Kommission eine Karte des neuen Wasserweges angefertigt, welche all den zahlreichen Interessenten unserer vaterländischen Industrie und unseres heimischen Handels hochwillkommen sein wird. Die Ausstattung und Ausführung ist eine vornehme und gediegene.
C. L. Krüger'sche Buchhdlg.

Ein junger Teckel
(Rüde) zugelaufen. 8617 ¿
Abzuholen Marten, Roonstr. 6.

„La Cascade"
für Pianoforte komponirt von L. Treu. Op. 3.
Preis: 1,50 M.
Obige Komposition ist keine gewöhnliche Salonmusik, sondern es kommen **frischerfundene Motive zum Ausdrucke, die namentlich im Mittelsatze recht angenehm und in leichtbewegtem Flusse durchklingen.** Wenn einzelne Stellen auch nicht ganz leicht, so stellt das Ganze jedoch keine große Anforderung an den Spieler.
C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalien-Handlung in Dortmund, Westenhellweg 43.

Bad Wildungen.
Die Hauptquellen: **Georg-Viktor-Quelle** und **Helenen-Quelle** sind seit lange bekannt durch unübertroffene Wirkung bei **Nieren-, Blasen-** und **Steinleiden,** bei **Magen-** und **Darmkatarrhen,** sowie bei Störungen der Blutmischung, als **Blutarmuth, Bleichsucht** u. s. w. Versand 1893 über 700 000 Flaschen. Aus keiner der Quellen werden Salze gewonnen; das im Handel vorkommende **angebliche Wildunger Salz** ist ein künstliches, **zum Theil unlösliches** und geringwerthiges Fabrikat. Schriften gratis. Anfragen über das Bad und Wohnungen im **Badelogirhause** und **„Europäischen Hof"** erledigt [s 2601
Die Inspection der Wildunger Mineralquellen-Actien-Gesellschaft.

Vereist.
Dr. Kleffmann.

Frische Eier, pr. Dtzd. 65 ₰, empfiehlt **Henke,** Friedhof 22. ¿

In der Umgegend von Witten ist ein
schönes Besitzthum,
in dem ein flottes Kolonialwaaren-Geschäft betrieben wird, unter günstigen Bedingungen zu verm. ev. zu verkaufen. Angebote unter 8479 an die Gesch.

Allen denen, welche am Magen leiden, bin ich gern bereit, **unentgeltlich** mitzutheilen, wie sehr ich am Magen gelitt. u. wie ich dav. befr. bin. **Warnecke,** Lehr. a. D. i. Hannover, Marschnerstr. 55.

Hamburg.
Hôtel Voth, Brookthorquai 15. In nächster Nähe all. Bahnhöfe, des Freihafens und der Börse. Schöne Zimmer, gute Betten, à M 1,50 an.
s 1144 ¿ **H. Voth.**

№ 172. — 67. Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Montag den 25. Juni 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.** Vierteljährliche Bezugsgebühr **2** M. **25** Pf., durch die Post bezogen **2** M. **50** Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen, Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“**, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875. — Fernsprecher Nr. 181.

c Die Lage der deutschen Arbeit.

Mitte Juni.

Das deutsche Erwerbsleben zeigt heute ein etwas erfreulicheres Bild als im vorigen Sommer. Es ist dies nur zum kleinen Teil auf die in unseren Absatzgebieten sich bessernden politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen. Die Ursache liegt viel mehr in dem mit Rußland abgeschlossenen Handelsvertrage und überhaupt in den, trotz mannigfacher Enttäuschungen, sich äußernden wohlthätigen Wirkungen unserer gesamten Handelsvertragspolitik. Einzelne Zweige des deutschen Großgewerbes äußern allerdings auch jetzt noch berechtigte Klagen über stockenden Absatz, gedrückte Preise und schlechte Aussichten für die Zukunft. Auf zahlreichen und bedeutenden Arbeitsgebieten herrscht dagegen seit Monaten eine rege Thätigkeit, die an gute Zeiten erinnert. So sind namentlich die für Metallerzeugung und -Verarbeitung thätigen deutschen Großgewerbe gegenwärtig meistens sehr günstig beschäftigt. Der Hohofenbetrieb ist verstärkt, da der Verbrauch an Roheisen in letzter Zeit ganz erheblich gestiegen ist. Wie der „Oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein“ feststellte, sind aus seinem Bezirk vom 1. Januar bis 1. Mai 1894 gegen die gleiche Zeit des Vorjahres etwa 250 000 Zentner Eisen mehr nach Rußland zur Verladung gekommen. In den oberschlesischen Hüttenwerken haben sich eine zeitlang die Bestellungen aus Rußland so gehäuft, daß eine seit wenigen Wochen eingetretene Verminderung der Aufträge, gegenüber den gleich nach dem Abschluß des russischen Handelsvertrages sich so äußerst lebhaft gestaltenden Geschäftsbeziehungen, als natürlich erscheint. Die Hüttenwerke sind auf längere Zeit hinaus mit Aufträgen versehen und die Eisenpreise haben eine bemerkenswerte Steigerung erfahren. Auch in Rheinland-Westfalen haben die Hüttenwerke in letzter Zeit sehr bedeutende Abschlüsse gemacht. Auch die Walzwerke der dortigen Gegend sind im allgemeinen gut beschäftigt, ebenso die Draht- und Nägelfabriken. Manche Kupferwalzwerke können neue Bestellungen nur mit längeren Lieferfristen annehmen. In Oberschlesien leiden die Stahlwerke noch etwas unter dem Mangel an Aufträgen, dagegen sind die Gießereien, die Röhren- und Blechwalzwerke und ebenso auch dort die Draht- und Nägelfabriken sehr gut beschäftigt.

Einer günstigeren Zeit scheinen auch die sich mit der Herstellung von Maschinen beschäftigenden Großgewerbe entgegen zu gehen. Eine große sächsische Maschinenbauanstalt soll in letzter Zeit allein aus Rußland Aufträge in einer Höhe von etwa 1 600 000 ℳ erhalten haben. Der Bau von Dampfmaschinen hat sich in jüngster Zeit belebt, ebenso werden Kessel mehr als in den letzten Jahren bestellt; auch in den landwirtschaftlichen Maschinen hat sich das Geschäft günstiger gestaltet. Größere Aufträge sind seit einiger Zeit wieder in Webmaschinen zur Herstellung von Teppichen erteilt, auch Stickmaschinen werden mehr als im vorigen Jahre gekauft; dagegen äußern andere Zweige des Großgewerbes für die Herstellung von Textilmaschinen noch immer berechtigte Klagen über schlechten Geschäftsgang.

Auf dem Kohlenmarkt zeigen sich Absatzschwierigkeiten. Vielfach sind Feierschichten eingelegt, auf manchen Gruben fanden auch Arbeiterentlassungen in größerem Umfange statt. Doch hofft man, daß ein lebhaftes Herbstgeschäft die Verluste der seit einigen Monaten andauernden stillen Zeit ausgleichen wird. Für die oberschlesischen Kohlenwerke wird die letztere noch durch den Umstand fühlbarer, daß die russischen Abnehmer von Gas- und Kokeskohlen vor Annahme des russischen Handelsvertrages bereits auf längere Zeit hinaus mit nichtdeutschen Gruben Abschlüsse gemacht haben.

Die chemische Industrie ist im allgemeinen günstig beschäftigt. Namentlich in der Landwirtschaft hat sich der Verbrauch von Chemikalien fortgesetzt und erheblich gesteigert. Wie das Verkaufssyndikat der Kaliwerke feststellte, hat der Verbrauch von Kainit und Sylvinit im letzten Jahre um 1 150 000 Doppelzentner zugenommen und ist jetzt auf 6 132 000 Doppelzentner gestiegen; seit 1890 ist damit eine Verdoppelung des Verbrauchs eingetreten. Die deutsche Landwirtschaft nimmt von diesen Mengen mehr als zweidrittel auf.

In dem Textilgroßgewerbe ist der Geschäftsgang ein sehr verschiedenartiger. Die Erzeugung von Strumpfwaren liegt infolge der Unsicherheit über das endliche Schicksal der Abänderungsvorschläge zur Mac Kinley-Bill und durch die Einwirkung eines seit Jahren von manchen Fabrikanten betriebenen Warenschleuders noch immer danieder. Man hat in letzter Zeit selbst daran gedacht, eine Vereinigung zur Festsetzung der niedrigsten Verkaufspreise in diesem Arbeitszweige zu bilden. Die besonderen Verhältnisse des letzteren lassen es jedoch als sehr fraglich erscheinen, ob eine derartige Vereinigung erheblichen Einfluß würde gewinnen können. Auf einzelne Zweige des Textilgewerbes, so auf die Herstellung von Strümpfen und Plüschen, hat auch der Zollkrieg mit Spanien bereits ungünstig gewirkt. Die tausende von Arbeitern beschäftigende Herstellung von Wäsche klagt über mangelnde Ausfuhr. Die Wäschefabrikanten haben versucht, die durch wiederholte Zollerhöhungen abgebrochenen Verbindungen mit Rußland nach Abschluß des Handelsvertrages wieder herzustellen. Diese Bemühungen haben jedoch bis jetzt noch keinen großen Erfolg gehabt. Ungünstige Verhältnisse herrschen noch immer auch in der Herstellung von Stoffhandschuhen, Tüchern und gewissen Herren- und Damenkleiderstoffen. Die Einwirkung der unsicheren wirtschaftlichen Zustände der amerikanischen Absatzmärkte und des deutsch-spanischen Zollkrieges sind auch hier nicht zu verkennen. Einzelne Fabriken mußten ihren Betrieb auch wegen der Unruhen in Südamerika erheblich einschränken.

Gebessert hat sich die Beschäftigung in der Herstellung von Spitzen und Stickereien; hier ist eine derart günstige Wendung eingetreten, daß sämtliche Maschinen nicht nur voll beschäftigt sind, sondern auch Betriebserweiterungen stattfinden und vielfach die erforderlichen Arbeitskräfte nur schwer zu beschaffen sind. Auch gewisse Zweige der Weberei, so die Herstellung von Teppichen, hat so zahlreiche Aufträge, daß man zu Betriebserweiterungen geschritten ist. Das Posamentengeschäft, welches durch die stockende Ausfuhr nach den vereinigten Staaten längere Zeit darniederlag, beginnt jetzt sich wieder lebhafter zu gestalten. Die Baumwoll- und Wollspinnereien sind seit einiger Zeit gut, vielfach sogar sehr gut beschäftigt. Die Preise ihrer Erzeugnisse haben meistens eine Steigerung erfahren, die auch trotz der weichenden Preise des Rohstoffes bisher noch aufrecht erhalten wurde, da die Spinnereien auf längere Zeit Abschlüsse gemacht haben.

Besseren Geschäftsganges hat sich seit einiger Zeit auch die Herstellung von Glacehandschuhen in Hannan zu erfreuen; im Erzgebirge fehlte es dagegen diesem Erwerbszweige kürzlich noch an lohnenden Aufträgen. Die deutsche Zigarrenfabrikation leidet gegenwärtig erheblich unter den Folgen ihrer jüngsten Beunruhigung durch die Steuerpläne der Reichsregierung. Bei dem Auftauchen dieser Pläne waren die Bestellungen äußerst zahlreich. Die damals und in der Zeit, während die Verhandlungen über die Vorlage schwebten, hergestellten großen Warenmengen drücken jetzt den Arbeitsmarkt. Vielfach sind die Betriebe eingeschränkt und zahlreiche Arbeiter sind entlassen. Im Ledergroßgewerbe wird über den ungewöhnlich schlechten Eingang der Gelder und die Zurückhaltung der Käufer geklagt. In den Arbeitszweigen, die sich mit der Erzeugung von Glaswaren, Spielwaren und Kurz- und Galanteriewaren befassen, geht seit einiger Zeit das Geschäft leidlich. Die Papierfabrikation leidet noch, wie schon seit Jahren, unter dem großen Mitbewerb, dagegen sind Gummiwarenfabriken und Möbeltischlereien im allgemeinen gut, teilweise sogar sehr gut beschäftigt.

Die Klagen über den Mangel an Dienstboten, welche man seit langer Zeit aus landwirtschaftlichen Kreisen zu hören gewohnt war, scheinen nachzulassen. In manchen Orten soll jetzt das Angebot von Dienstboten selbst die Nachfrage übersteigen. Dieser Umstand ist einerseits unzweifelhaft auf den starken Zuzug ausländischer landwirtschaftlicher Dienstboten zurückzuführen, anderseits aber scheint auch die Verüberflüssigung der Menschenkraft durch die Maschine zu einem stärkeren Angebot von Arbeitskräften namentlich in solchen Ackerbaubezirken zu führen, wo der landwirtschaftliche Handbetrieb noch vorherrschend ist.

Deutschland.

Berlin, 23. Juni. **Die Kaiserin wird, wie verlautet, den Kaiser nicht auf der ganzen Nordlandreise begleiten, sondern nur auf die Dauer von etwa vierzehn Tagen. Die Kaiserin beabsichtigt, nach ihrer Rückkehr sich nach Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel zu begeben, wo dann bereits die kaiserlichen Kinder ihren Sommeraufenthalt genommen haben werden.**

Prinz Albrecht, welcher morgen früh in Berlin eintrifft, begibt sich Montag früh nach Sonnenburg zum feierlichen Vollzuge des Ritterschlages an einer Anzahl neuer Mitglieder des Johanniterordens.

An der gestrigen Sitzung des Staatsministeriums nahmen der Reichskanzler Graf Caprivi und der Staatssekretär des Reichsschatzamts Graf Posadowsky teil.

Die „Post“ hat bekanntlich unlängst die Rede veröffentlicht, die der Herzog **Ernst Günther zu Schleswig-Holstein** am 9. d. M. auf dem deutschen Adelstage gehalten hat. **Dazu war behauptet worden,** die Rede sei gegen den Willen des Herzogs in die Oeffentlichkeit gelangt. Die „Post“ stellt jedoch heute fest, daß sie den Wortlaut der Rede von zuständiger Stelle erhalten habe, und bemerkt zu der Annahme, als ob die in der Rede ausgesprochenen Ansichten die Auffassung des Kaisers wiedergäben: „Nach unserer Auffassung ist die Rede durchaus als die Aeußerung der persönlichen Ansichten Sr. Hoheit anzusehen.“

Zur Ergänzung früherer Mitteilungen ist der „Nat.-Ztg.“ folgendes zu entnehmen: **Die englische Regierung** hat gestern nachmittag hier die amtliche Mitteilung gemacht, daß sie auf den Artikel 3 des englisch-kongostaatlichen Abkommens, betreffend die „Pacht“ des 25 Kilometerstreifens an der westlichen Grenze von Deutsch-Ostafrika, verzichte.

Heute nachmittag fand im Reichsamt des Innern unter Vorsitz des Stellvertreters des Reichskanzlers, Staatsministers Dr. von Bötticher, und unter Teilnahme des Finanzministers Dr. Miquel eine Sitzung des **Kuratoriums der Reichsbank** statt.

Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, trat die Kommission für Arbeiterstatistik heute unter dem Vorsitze des Unterstaatssekretärs Dr. von Rottenburg im Reichsamte des Innern zu einer Sitzung zusammen. Als Kommissare des Reichskanzlers wohnten die geheimen Regierungsräte Dr. Wilhelmi und Dr. Sell, der Regierungsrat Dr. Wutzdorff, sowie die Regierungsassessoren Lohmann und Koch, als Kommissare des Ministers für Handel und Gewerbe die Regierungsassessoren Dönhoff und von Meyeren und als Kommissar des Senats der freien Stadt Hamburg der Gewerbeinspektor Steinert den Verhandlungen bei. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Eingänge und geschäftliche Mitteilungen. 2. Abänderung des § 13 der Geschäftsordnung vom 7. Januar 1893. 3. Untersuchung über die Arbeitszeit im Bäcker- und Konditorgewerbe. 4. Untersuchung über die Arbeitszeit in Getreidemühlen. 5. Untersuchung über Arbeitszeit, Kündigungsfristen und Lehrlingsverhältnisse im Handelsgewerbe.

Der „Reichsanzeiger“ publizirt das Gesetz betreffend **das Ruhegehalt der Lehrer und Lehrerinnen** an den öffentlichen nicht staatlichen mittleren Schulen und die Fürsorge für ihre Hinterbliebenen, vom 11. Juni 1894.

In der ersten bis vierten Beilage zur heutigen Nummer des „Reichsanzeigers“ wird der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Abänderung der **Unfallversicherungsgesetze,** mit einer Gegenüberstellung des gegenwärtigen Wortlauts der abzuändernden Gesetzvorschriften veröffentlicht.

Berlin, 23. Juni. **Zu der Verhaftung des Zeremonienmeisters von Kotze** kann die „Kreuz-Zeitung“ aus angeblich bestunterrichteter Quelle folgendes mitteilen: **„Es ist nicht richtig, daß Herr Rittmeister v. Kotze vom Chef des Militärkabinetts, General der Infanterie und Generaladjutant v. Hahnke, zur Haft gebracht ist, sondern Herr v. Kotze hat sich, als er hörte, er werde mit den anonymen Briefen in Verbindung gebracht, aus freien Stücken zu dem General von Hahnke und mit diesem nach dem Militärarresthaus begeben, um sich dort einer Vernehmung durch einen Untersuchungsrichter zu unterziehen. Nachdem Herr von Kotze erklärt, daß er mit der ganzen Angelegenheit nichts zu thun gehabt, der Schein aber ihn belaste, so lag es in seinem eigenen Interesse, ihn in Untersuchungshaft zu nehmen, damit, wenn trotz seiner Einschließung noch weiterhin die fraglichen anonymen Briefe erschienen, dargethan werden könne, daß Herr v. Kotze unbeteiligt an deren Erscheinen sei. — Wie genanntes Blatt hört, sind nun inzwischen die anonymen Briefe, ungeachtet der Abschließung des Rittmeisters v. Kotze, thatsächlich weiter geschrieben und versandt worden.“**

Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt: Für den Fall, daß die **Cholera** in diesem Jahre in Preußen Verbreitung finden sollte, besteht die Absicht, an den Binnenschiffahrtsstraßen, wie früher, Stationen zur gesundheitspolizeilichen Ueberwachung der Schiffsbevölkerung und zur Desinfektion der Fahrzeuge einzurichten. Behufs Besetzung dieser Stationen, soweit die dafür bereits verfügbaren ärztlichen Kräfte nicht ausreichen sollten, hat der Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten eine Bekanntmachung erlassen, durch welche rüstige Aerzte aufgefordert werden, sich bei den Regierungspräsidenten ihres Wohnbezirks — in Berlin bei dem Polizeipräsidenten — zu melden. Die Vergütung für die Dienstleistung beträgt 20 ℳ täglich.

* **Kiel,** 24. Juni. Heute vormittag um 11 Uhr fand in Gegenwart des Kaisers **Feldgottesdienst** statt. Der Kaiser bezeichnete hierauf in einer Ansprache an die Marinetruppen den Eintritt des Prinzen Adalbert in die Marine als einen symbolischen Akt und wies darauf hin, daß der Monat des Eintritts von eminenter Bedeutung für die vaterländische Geschichte sei; er erinnere an Hohenfriedberg, an Waterloo und an den Tod weiland Kaiser Friedrichs. Kontre-Admiral Aschenborn dankte für die der Marine erwiesene Auszeichnung und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Prinz Adalbert nahm dem Parademarsch und dem Abschreiten der Front teil. Der glänzenden Parade wohnten auch die Kaiserin und Prinz und Prinzessin Heinrich bei.

Kiel, 23. Juni. **Bei der heutigen Segelregatta des norddeutschen Regattavereins gewann der „Meteor“,** an dessen **Bord sich der Kaiser** befand, **den von der Kaiserin Friedrich gestifteten Ehrenpreis. In Klasse 1a erhielt den ersten Preis Admiral Montagus „Carida“, den zweiten die „Valuna“ des Fürsten von Schaumburg-Lippe.** Nachmittags **nahm der Kaiser an dem Lawn Tennisspiel in der Marineakademie teil.**

* **Lübeck,** 24. Juni. **Der König von Dänemark** ist heute früh **hier eingetroffen und setzte** abends 6 Uhr die Reise nach Kopenhagen fort.

München, 23. Juni. **Ein hier eingetroffenes Privattelegramm der „Allgemeinen Zeitung“** aus Berlin meldet, daß **Fürst Bismarck** voraussichtlich über Berlin nach Varzin reisen und vorher Schönhausen besuchen wird.

* **Bad Kissingen,** 23. Juni. **Die Königin-Witwe von Hannover** ist mit ihrer Tochter, Prinzessin Mary, heute nachmittag von hier abgereist.

Ausland.

Wien, 23. Juni. Das „Fremdenblatt“ meldet aus Brzezany (Galizien): **Der Kriegsminister,** General v. Kriegshammer ist aus dem Wagen gestürzt und hat hierbei den Arm gebrochen. Generalstabschef Frhr. v. Beck, welcher den Kriegsminister begleitete, erlitt leichte Verletzungen. Der Zustand der beiden Verletzten bietet zu Besorgnissen keinerlei Veranlassung.

* **Pest,** 23. Juni. **Oberhaus.** Bei der Verhandlung über den Gesetzentwurf wegen Versorgung der staatlich nicht versorgten Lehrkräfte betonte der reformirte Bischof v. Ssasz die Notwendigkeit der weiteren Entwicklung des Schulwesens und bei den Mittelschulen als Endziel die Verstaatlichung derselben. Der Minister Eötvös sprach sich gegen die Verstaatlichung aus und bezeichnete es als höchst ersprießlich, daß verschiedene Konfessionen und Gesellschaften Schulen errichteten. Es sei die vornehmste Pflicht des Staates, solche Gesellschaften und Kirchen möglichst zu unterstützen. Die Vorlage wurde unverändert angenommen, ebenso das Valuta-Gesetz und die Handels-Konvention mit Rußland. Die Delegationswahlen werden in der nächsten Sitzung, welche in etwa acht Tagen stattfindet, vorgenommen werden.

* **Pest,** 23. Juni. **Im Oberhause** erklärte Ministerpräsident Dr. Wekerle; er halte es in Uebereinstimmung mit den geäußerten Wünschen für zweckmäßig, daß die weiteren kirchenpolitischen Vorlagen in der Herbstsession zur Beratung gelangten.

* **Paris,** 24. Juni. Der französische Kommissar, welcher **Siam** bereist, berichtet an den Minister für Kolonien, Delcassé, daß er am 31. März in Luang Erabang eingetroffen sei und überall eine herzliche Aufnahme gefunden habe. Zwei Könige und sämtliche Mandarinen hätten feierlich den Eid der Treue für Frankreich geschworen.

Paris, 23. Juni. **Der Präsident der Republik,** Carnot, sowie der Ministerpräsident Dupuy, sind heute vormittag nach Lyon zur Besichtigung der dortigen Ausstellung abgereist. Bei ihrer Abreise wurden ihnen vom Publikum Sympathie-Kundgebungen dargebracht.

* **Lyon,** 24. Juni. Der **Präsident Carnot** empfing heute vormittag auf der Präfektur die Spitzen der Behörden. Auch der Erzbischof Coullié begrüßte den Präsidenten. Der italienische Generalkonsul Basso stellte die auswärtigen Konsuln vor und gab den Wünschen für das Gedeihen Frankreichs Ausdruck. Am Nachmittag besuchte der Präsident die Ausstellung.

Brüssel, 23. Juni. Infolge der Weigerung des französischen Kriegsministers, im Augenblick der französischen Presse Mitteilung zu machen über die Ergebnisse der Untersuchung seiner vielbesprochenen letzten Erfindung, hat **Turpin** beschlossen, mit der französischen Regierung zu brechen. Gestern abend traf Turpin abermals in Brüssel ein. Die „Gazette“ ließ ihn noch spät abends interviewen und schreibt heute, Turpin habe erklärt, durch die neuerlichen Ereignisse aufgebracht und durch die schlechte Aufnahme, die man ihm in Paris bereitet habe, habe er, Turpin, definitiv beschlossen, entscheidende Maßregeln zu treffen und sein Vorhaben im Auslande zu verwirklichen. Abgesandte der österreichischen Regierung seien in Brüssel mit Turpin zusammen gekommen und würden sich mit einflußreichen Personen verständigen, um die Erfindung auszubeuten. Turpin sagte dem Interviewer: „Ich wiederhole und bekräftige, daß ich das Geheimnis bewahren werde, das für das Land ausgenutzt werden wird, das meine Erfindung ankaufen will“. Die letzten Worte wurden mit großer Energie betont. (Es wird wohl niemand so leicht anbeißen. D. Red.)

* **London,** 23. Juni. **Die Prinzessin Alix von Hessen** ist aus Harrogate hier eingetroffen, um mit der Prinzessin Heinrich von Battenberg in Walton on Thames Aufenthalt zu nehmen.

* **London,** 23. Juni. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus“ **aus Shanghai** ist die chinesische Flotte unter Admiral Ting vor Chemulpo angekommen.

* **London,** 23. Juni. **Der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha** nahmen heute bei der Königin im Schloß Windsor den Lunch ein. An demselben nahm auch der Großfürst-Thronfolger von Rußland teil, der aus Walton on Thames eintraf.

* **London,** 23. Juni. Der Uniondampfer „Moor“ ist Freitag auf der Heimreise in Plymouth angekommen. Der Uniondampfer „Arab“ ist Sonnabend auf der Ausreise von den Kanarischen Inseln abgegangen.

* **Bern,** 23. Juni. **Im Nationalrat** wurde der von Meister-Zürich eingebrachte Antrag auf Revision des Aktien- und Eisenbahnrechts zurückgezogen mit Rücksicht auf die am Donnerstag im Ständerat von dem Chef des Eisenbahndepartement Zemp abgegebenen Erklärungen. Hierbei wird auf die Erklärung des Bundesrates Bezug genommen, daß er bei Verletzung der öffentlichen Interessen seine selbstständige Intervention in Aussicht stellt.

* **Rom,** 23. Juni. **Deputirtenkammer.** Bei der fortgesetzten Beratung der Finanzmaßregeln wird der ganze Artikel 1 genehmigt. Die Beratung des Artikels 2 bezüglich Erhöhung der Grundsteuer um ein zehntel wurde fallen gelassen und die Kammer trat sofort in die Beratung des Artikels 3 ein, in welchem die Einkommensteuer auf 20 Prozent erhöht wird.

* **Nisch,** 23. Juni. **König Alexander ist in Begleitung der Minister Andonowitsch und Gjorgjewitsch,** sowie **mehrerer Mitglieder des Staatsrates und der Spitzen der Zivil- und Militärbehörden hier eingetroffen und wurde von einer großen Menschenmenge begeistert empfangen. Der König setzte nachmittags seine Reise fort.**

* **Cetinje,** 23. Juni. **Prinz Peter Karageorgewitsch ist nach dem Auslande abgereist.**

* **Konstantinopel,** 24. Juli. Der Sultan empfing gestern den **Erbgroßherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Schwerin** und verlieh demselben das Großkreuz des Osmanié-Ordens. Der Botschafter Fürst Radolin wohnte dem Empfange bei.

r Das neue Kommunalabgaben-Gesetz.

(Vortrag, gehalten von Herrn Stadtrat Ottermann-Dortmund auf dem westfäl. Städtetage in Hagen).

I.

Das neue Kommunalabgabengesetz bildet ein Glied des gewaltigen Steuerreformwerkes, welches einen Wendepunkt der preußischen Steuerpolitik bedeutet. Der Staat verzichtet auf die bisherigen Ertrags- (Real-) Steuern und macht die reformirte Einkommensteuer, also die Personalsteuer, zur Trägerin des staatlichen Steuerbedarfs.

Mit dem 1. April 1895 verzichtet der Staat auf die Hebung der Grund- und Gebäudesteuer, der Gewerbe- und Betriebssteuer, sowie der Bergwerksabgaben und stellt dieselben den Gemeinden als kommunales Steuerobjekt zur Verfügung.

Dagegen fallen mit dem gleichen Zeitpunkt die Erträgnisse der Gemeinden bezw. Kreise aus der sogenannten lex Huene fort.

Durch den Verzicht des Staates auf die Ertragssteuern wird den Gemeinden eine sehr wirksame Erleichterung der Kommunallasten gewährt.

Die Realsteuern werden mit einem Betrage von rund 100 Millionen für Zwecke der kommunalen Besteuerung frei. Rechnet man davon die Erträge der lex Huene mit rund 30 Millionen ab, so bleiben immer noch rund 70 Millionen zur Erleichterung der Kommunallasten verfügbar.

Aus dem reichen Material, welches die Denkschrift zu den Steuerreformgesetzen enthält, sei hier nur das Durchschnittsverhältnis der kommunalen Real- und Personalbesteuerung hervorgehoben.

In den 205 Städten der Monarchie mit über 10 000 Einwohnern ergiebt sich pro 1891/92 folgender Durchschnitt der Kommunalsteuerzuschläge:

	Staatssteuer	Zuschläge	Prozent
Grund- u. Gebäudesteuer	23 446 998	15 770 755	67
Gewerbesteuer	11 743 712	959 135	8
Einkommensteuer . .	54 652 430	89 708 770	164

In den in der Denkschrift ausgewählten Städten unter 10 000 Einwohnern stellt sich das Durchschnittsverhältnis folgendermaßen:

Grund- und Gebäudesteuer 74 Prozent.
Gewerbesteuer . . . . . 27 Prozent.
Einkommensteuer . . . . 180 Prozent.

In den Landgemeinden betrug es:

Grund- und Gebäudesteuer 82 Prozent.
Gewerbesteuer . . . . . 43 Prozent.
Einkommensteuer . . . . 123 Prozent.

In einzelnen Fällen, namentlich im Reg.-Bezirk Arnsberg, steigen aber auch in den Landgemeinden die Einkommensteuerzuschläge auf 300 Prozent, ja bis auf 400 Prozent.

Um das Kommunalsteuerwesen in gesundere Bahnen zu lenken, sollen für das neue Gesetz folgende Gesichtspunkte leitend sein:

1. Die direkte Besteuerung soll thunlichst beschränkt werden und erscheint die indirekte Besteuerung, soweit das Reichsrecht nicht im Wege steht, mehr als bisher wünschenswert.
2. Die direkte Besteuerung soll mehr als bisher auf die Realsteuern gegründet und eine wesentliche Ermäßigung der Einkommensteuerzuschläge angestrebt werden.
3. Durch Realsteuern sollen regelmäßig diejenigen Aufwendungen gedeckt werden, welche in überwiegendem Maße dem Grundbesitz und Gewerbetrieb zum Vorteil gereichen.
4. Das Gebiet der Gebühren und Beiträge soll möglichst umfangreich ausgestattet werden.
5. Die Gemeinden können die Realsteuern entweder wie bisher in Form von Zuschlägen erheben, sie können aber auch selbständige, besondere Realsteuern einführen. Eine besondere Besteuerung des Betriebes der Gastwirtschaft, Schenkwirtschaft und des Kleinhandels mit Branntwein und Spiritus erscheint wünschenswert.

1. Allgemeine Bestimmungen.

Die Vorschriften des Gesetzes gehen davon aus, daß diejenigen Ausgaben, welche in erkennbarer Weise zum Vorteile einzelner Gemeindeangehöriger oder einzelner Klassen von solchen aufgewendet oder von ihnen verursacht werden, insoweit nach dem Maßstabe von Leistung und Gegenleistung, sonstige Ausgaben aber vorzugsweise nach dem Maßstabe der Leistungsfähigkeit aufzubringen sind.

Die Gemeinden sind berechtigt (§ 1) zur Deckung ihrer Ausgaben und Bedürfnisse nach Maßgabe der Bestimmungen des Gesetzes Gebühren und Beiträge, indirekte und direkte Steuern zu erheben, sowie Naturaldienste zu fordern. Sie dürfen indes (§ 2) von der Befugnis, Steuern zu erheben, nur insoweit Gebrauch machen, als die sonstigen Einnahmen, insbesondere aus dem Gemeindevermögen, aus Gebühren, Beiträgen und vom Staate oder von weiteren Kommunalverbänden den Gemeinden überwiesenen Mitteln zur Deckung ihrer Ausgaben nicht ausreichen.

Wenn auch diese Klassifizirung, Gebühren, Beiträge, indirekte Steuern, direkte Steuern, im allgemeinen die Direktive für die Gemeinden bilden soll, so ist sie dennoch keine absolute, da dies bei der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse zu Härten führen müßte. Allerdings soll in erster Linie auf die bisher nur wenig entwickelten Gebühren und Beiträge Gewicht gelegt werden.

Werden solche aus irgend welchen Gründen nicht erhoben, so kann das, was man sonst durch Beiträge erreichen könnte, auch durch eine Präzipualbesteuerung (§ 20) erreicht werden.

Hierbei ist indes zu beachten, daß, wenn z. B. eine völlige Ausgleichung durch Gebühren erzielt wird, daneben nicht noch eine steuerliche Vor- oder Mehrbelastung erfolgen darf, weil grundsätzlich bei dem Maßstabe von Leistung und Gegenleistung über das Maß der Vorteile und Kosten eine Belastung nicht stattfinden soll.

Die Erhebung von Beiträgen schließt eine steuerliche Vor- oder Mehrbelastung auf demselben Gebiete stets aus (§ 20). Was das Verhältnis der indirekten zu den direkten Steuern anlangt, so liegt in der Klassifizirung des § 1 des Gesetzes nicht ein absoluter Zwang, daß die Gemeinden verpflichtet seien, zunächst indirekte Steuern zu erheben. Das ist nur so zu verstehen,

daß indirekte Steuern dort den Vorzug vor der direkten Besteuerung genießen sollen, wo die lokalen Verhältnisse dazu passen und wo sonst etwa ein übermäßiger Druck durch direkte Steuern zu befürchten stände.

Nicht mehr Steuern, als durch Bedürfnisse geboten, ist zwar die Regel, indes erklärt das Gesetz als Ausnahme, daß z. B. Hunde- und Lustbarkeitssteuern, sowie ähnliche, durch besondere Rücksicht gebotene Steuern erhoben werden können, ohne daß die Deckung des Gemeindebedarfs dies erfordert.

In der Bemessung der Höhe der Hundesteuer sind die Gemeinden fortan nicht mehr beschränkt (§ 16). Der allgemeine Grundsatz, wonach die Eigentümer von Hunden insoweit von der Besteuerung verschont sein sollen, als die Hunde zur Bewachung oder zum Gewerbebetriebe unentbehrlich sind, wird aber auch fernerhin zur Beachtung empfohlen (a. a. O. 12). Die Kreise können besondere Hundesteuer im Höchstbetrage von 5 ℳ jährlich erheben. Das Besteuerungsrecht der Gemeinden wird hierdurch nicht berührt (§ 93).

Die Besteuerung von Lustbarkeiten, einschließlich musikalischer und deklamatorischer Vorträge, steht den Gemeinden fortan ohne jede Beschränkung zu, namentlich ohne Rücksicht darauf, ob dieselben öffentliche oder private sind, ob sie ein höheres Kunstinteresse verfolgen oder nicht. Immerhin soll die Besteuerung keine schrankenlose sein, namentlich nicht Festlichkeiten rein häuslichen Charakters betreffen. Die neue Bestimmung soll den Gemeinden im allgemeinen die Erörterung der bisher manchmal zweifelhaften Frage (bisher konnte nur die öffentliche Lustbarkeit besteuert werden), ob öffentliche oder nicht öffentliche Lustbarkeit vorliegt, ersparen. Auch liegt es nicht in der Absicht des Gesetzes, den Gemeinden die Lustbarkeiten, bei welchen ein höheres wissenschaftliches oder Kunstinteresse obwaltet, ohne Ausnahme zu empfehlen (a. a. Art. 11).

Die Regel, wonach die Erhebung der Steuern sich auf den notwendigen Bedarf zu beschränken hat, schließt aus, daß Gemeindevermögen, dessen Einkunft in Zukunft zur Deckung der Gemeindeausgaben dienen soll, durch Steuererhebung angesammelt werde. Es soll einer Uebererhebung von Steuern vorgebeugt werden. Als charakteristisches Beispiel wurde in der Kommissionsberatung angeführt, daß eine Gemeinde, um den günstigen Jahresabschluß einer Aktiengesellschaft auszunutzen, so hohe Zuschläge erhoben habe, daß dadurch die Ausgaben der Gemeinde für mehrere Jahre gedeckt worden seien. Das soll nicht sein, dagegen wird es für zulässig erachtet, daß durch Steuererhebung Fonds für ganz bestimmte Zwecke (Schulbau, Pflasterungskosten u. s. w.), deren Beschaffung auf einmal den Steuerpflichtigen zu schwer fallen würde, im Laufe der Jahre allmählich angesammelt werden.

Auch wird es ausdrücklich für zulässig erklärt (Art. 2), daß ein Betriebsfonds, sogenannter eiserner Fonds, angesammelt wird, aus welchem die Gemeindeausgaben alljährlich, so lange die Steuern noch nicht eingegangen sind, vorläufig zu decken sind.

Gewerbliche Unternehmungen der Gemeinde sind grundsätzlich (§ 3) so zu verwalten, daß Ueberschüsse erzielt werden, daß durch die Einnahmen mindestens die gesamten der Gemeinde durch die Unternehmung erwachsenden Ausgaben einschließlich der Verzinsung und Amortisation des Anlagekapitals aufgebracht werden. Eine Ausnahme ist zulässig, sofern die Unternehmung zugleich einem öffentlichen Interesse dient, welches andernfalls nicht befriedigt wird, z. B. bei Wasserwerk mit Zwangsanschluß. (Art. 3.)

Gebühren und Beiträge.

§ 4 besagt: „Die Gemeinden können für die Benutzung der von ihnen im öffentlichen Interesse unterhaltenen Veranstaltungen (Anlagen, Anstalten, Einrichtungen) besondere Vergütungen (Gebühren) erheben.

Die Erhebung von Gebühren hat zu erfolgen, wenn die Veranstaltung einzelnen Gemeindeangehörigen oder einzelnen Klassen von solchen vorzugsweise zum Vorteil gereicht, und soweit die Ausgleichung nicht durch Beiträge oder eine Mehr- oder Minderbelastung erfolgt."

§ 9 bestimmt: „Die Gemeinden können behufs Deckung der Kosten für Herstellung und Unterhaltung von Veranstaltungen, welche durch das öffentliche Interesse erfordert werden, von denjenigen Grundeigentümern und Gewerbetreibenden, denen hierdurch besondere wirtschaftliche Vorteile erwachsen, Beiträge zu den Kosten der Veranstaltungen erheben. Die Beiträge sind nach den Vorteilen zu bemessen.

Beiträge müssen in der Regel erhoben werden, wenn andernfalls die Kosten, einschließlich der Ausgaben für die Verzinsung und Tilgung des aufgewendeten Kapitals durch Steuern aufzubringen sein würden.

Zur Bergarbeiterbewegung.

** **Dortmund**, 24. Juni.

Von einer Bergarbeiterbewegung kann man jetzt wieder reden, denn es ist eine neue Agitation in die Wege geleitet worden. Die Angelegenheit wird nicht so bald von der Tagesordnung verschwinden.

Die für gestern abend in den „Kühnschen Saal" einberufene Bergarbeiter-Versammlung war sehr zahlreich besucht, namentlich waren viele Auswärtige erschienen, es mochten wohl gegen 2000 Personen anwesend sein. Im Saale herrschte deshalb eine entsetzliche Temperatur, der Schweiß rann jedem in hellen Tropfen von der Stirn. Herr Bunte eröffnete die Versammlung angeblich im Auftrage von in der Arbeit stehenden Bergleuten, die aus Furcht, gemaßregelt zu werden, sich nicht getrauten, eine Versammlung einzuberufen. Das Bureau wurde aus den Herren Bunte, Schönewald und Oberhaus gebildet; die einleitende Rede hielt der erstere. Es solle heute über verschiedene Fragen gesprochen und Stellung zu denselben genommen werden. Die Löhne gingen stetig herab, sie seien auf dem Standpunkte von 1889 angelangt. Das Kohlensyndikat habe eine Fördereinschränkung von 15 Prozent vorgeschrieben, nichtsdestoweniger würden auf vielen Zechen die Arbeiter direkt und indirekt zum Verfahren von Ueberschichten gezwungen.

Anstatt Ueberschichten zu verfahren, solle man mehr Leute anstellen; jeder Bergmann, der Ueberschichten mache, lade die Verantwortung mit auf sich, daß viele fleißige Arbeiter keine Arbeit finden könnten.

Bezüglich der Lehrhauer seien einige Bergleute der Ansicht gewesen, dieselben könnten etwas weniger verdienen, als die Vollhauer. Dieses ließe sich hören, wenn die Vollhauer dasjenige mehr bekämen, was man den Lehrhauern abziehen wolle; aber das geschähe nicht, die Zechen steckten den Profit ein. Er — Bunte — sei von Anfang an anderer Ansicht gewesen, denn er kenne seine Pappenheimer. Wenn die Zechen den Vollhauern auch zwei bis drei Monate lang einen etwas höheren Lohn, als bisher gäben, würden sie den letzteren bald auf den alten Satz herabdrücken. Der Arbeiter müsse auch darauf sehen, daß er in jungen Jahren, wo ihm die ganze Kraft und Frische zur Seite ständen, etwas verdiene, bei ihm sei es anders als wie bei dem Beamten, dessen Gehalt mit dem zunehmendem Alter steige.

Der Versammlung würden heute Vorschläge unterbreitet werden, dahin gehend, wie derartige große Grubenunglücke, wie sie in Karwin, auf „Kaiserstuhl", auf „Hibernia" 2c. vorgekommen seien, verhütet werden könnten. Der Bergmann wisse, wie Abhülfe geschaffen werden könne; wenn man für jeden durch schlagende Wetter verursachten Todesfall, herbeigeführt durch Mangel an Schutzvorrichtungen, den Schuldigen mit 14 Tagen Gefängnis belege, würden die Schlagwetter-Explosionen mit einem Schlage aufhören.

Die Steiger sollten nur vom Oberbergamt angestellt und abgesetzt werden können. Es sei zweckmäßig, diese Beamten von den Grubenverwaltungen unabhängig zu machen. Liefere der Steiger nicht das ihm vorgeschriebene Quantum an Kohlen, werde er vom Grubenvorstande an die Luft gesetzt. Deshalb sei der Steiger oft gezwungen, die bergpolizeilichen Vorschriften außer acht zu lassen; wenn der Steiger sein Soll an Kohlen nicht liefere, bekomme er auch keine Geldprämien. Es kämen deshalb auch für den Steiger Geldinteressen infrage. Das ändere sich, wenn das Oberbergamt über die Anstellung und Entlassung zu bestimmen habe.

Die Bergleute kennten ihre Lage ganz genau; wenn sie sich all die Bedrückungen gefallen ließen und ruhig weiter arbeiteten, dann würde diese Bedrückung noch größer werden. Die Bergleute wollten keinen Streik, sie wüßten, daß sie durch einen solchen den „Herren" nur in die Hände arbeiteten. Die Engländer, die im vorigen Jahre erst 13 Wochen gestreikt hätten, ständen schon wieder vor der Arbeitsniederlegung. Dieses beweise, daß auch der englische Arbeiter, trotz seines guten Willens, sich mit der heutigen Gesellschaft nicht auf freundlichen Fuß stellen könne. Durch ihre feste Organisation seien die Engländer nicht so tief gesunken, wie die deutschen, österreichischen und belgischen Bergarbeiter; auf dem Kongresse in Berlin hätten sie noch gesagt, daß ihr Durchschnittslohn 6 ℳ 50 ₰ betrage. Die Deutschen könnten nicht durch eine Arbeitseinstellung sich bessere Arbeitsbedingungen erkämpfen, sie müßten solches auf gesetzlichem Wege zu erreichen suchen und zwar durch ihre Vertretung in der Knappschaft und bei dem durch das Berggewerberecht geschaffenen Einigungsamte.

Die heutige Versammlung beweise, daß das Gros hiermit einverstanden sei. Herr Bunte brachte dann 4 Resolutionen ein und zwar:

1. „In Erwägung, daß die Löhne in den letzten Jahren fortgesetzt reduzirt sind, sodaß sie den Stand von 1889 erreicht haben, trotzdem die Kohlenpreise hoch, die Bergwerksbesitzer fortgesetzt hohe Ausbeute machen und die Rechenschaftsberichte der Aktiengesellschaften eine fortschreitende Besserung konstatiren, fordert die heutige Versammlung eine 20prozentige Lohnerhöhung für alle Arbeiter auf den Gruben, einen Mindestlohn von 3,50 ℳ für Hauer und 3 ℳ für Schlepper."

Herr Schönewald führte hierzu noch an, es sei ihm eben ein Lohnbuch eines Arbeiters der Zeche „Courl" übergeben, nach welchem dem Manne, dessen Familie aus 6 Köpfen bestehe, für den Monat April 20 ₰ ausgezahlt seien. (Rufe: „Pfui, pfui!") Für den Monat Mai habe der Mann garnichts erhalten. Derselbe habe in 24 Schichten 60 ℳ verdient, wofür er 44 ℳ habe an den Konsum zahlen müssen. Auf Zeche „Courl" bestehe ein Warenkonsum; wenn ein Arbeiter Abschlag verlange, so erhalte er kein bares Geld, sondern es werde ihm gesagt, er möge in den Konsum gehen und sich Waren holen. Der Arbeiter müsse auch noch 1 ℳ Eintrittsgeld zahlen.

Herr Bunte bemerkte, die Forderung von 3,50 ℳ für den Hauer sei gewiß nicht hoch, aber man wolle jetzt nicht mehr fordern. Die Resolution wurde dann einstimmig angenommen.

Die folgende Resolution lautete:

„2. In Erwägung, daß infolge des von den Grubenverwaltungen eingeführten Systems der Lehrhauer diesen ein prozentual niedriger Lohn gewährt wird, als den Vollhauern, letztere aber hiervon keinen Nutzen haben, da die Zechen diesen Ausfall an Einkommen der Lehrhauer für sich verrechnen, in weiterer Erwägung, daß die Lehrhauer ebensolchen Gefahren bei der Arbeit ausgesetzt sind und daß dieselben die gleiche Arbeit leisten müßten, als die Vollhauer, ist bei gleichen Leistungen der Lohn gleich!"

Auch diese Resolution wurde einstimmig angenommen.

„3. In Erwägung, daß infolge der ungenügenden Handhabung der bergpolizeilichen Vorschriften seitens der Grubenverwaltungen der Aufenthalt in den Gruben Leben und Gesundheit der Arbeiter gefährdet ist, in fernerer Erwägung, daß infolge der langen Arbeitszeit viele Arbeiter keine Arbeit erhalten, fordert die heutige Versammlung die achtstündige Schicht einschließlich Ein- und Ausfahrt für alle über und unter tage beschäftigten Arbeiter, soweit sie dem Berggesetze unterstellt sind!"

Herr Schönewald bemerkte hierzu noch, wenn die die Arbeiter erschlaffenden Ueberschichten in Wegfall kämen und die bergpolizeilichen Vorschriften besser gehandhabt würden, dann würden auch so große Unglücke nicht mehr vorkommen. Seit dem Streik seien die Verhältnisse viel schlechtere geworden, die Seilfahrt sei von einer halben auf eine Stunde verlängert, auf den Gruben im Osten verführen Bergleute monatlich 35—40 Schichten. Eine hochgestellte Dame, die Frau eines der höchsten Beamten Dortmunds, habe kürzlich sich über die Bergleute mißliebig geäußert und gesagt, „der Arbeiter liege oft mit seiner ganzen Familie fünf Stunden im Wirtshause, ein Glas Bier werde nach dem andern getrunken, Leute ihres Standes blieben aber nur kurze Zeit und gönnten sich nur ein Glas Bier. Da sehe man, wo der Bergmann den Lohn lasse". — So eine Dame habe gut reden; man könne sich mit einem Glase Bier behelfen, wenn man in der Lage sei, sich auf einmal über 100 Flaschen Tischwein holen zu lassen, der zu Hause verzehrt werde. Herr Bunte führte aus, man gehe bezüglich der Forderung der achtstündigen Schicht weiter wie die Engländer, die sie nur denen unter tage bewilligen wollten, man verlange hier die kürzere Arbeitszeit auch für die Tagearbeiter. Es seien dieses meist Personen, die sich schon lange Jahre unter Tage abgerackert hätten. Die längere Arbeitszeit für die tagearbeiter sei erst in den 70er Jahren eingeführt. Auch diese Resolution wurde einstimmig angenommen.

4. In Erwägung, daß die Steiger infolge ihrer Abhängigkeit von den Grubenverwaltungen nicht in der Lage sind, bergpolizeilichen Bestimmungen pflichtgemäß nachzukommen, fordert die Versammlung die Anstellung und Entlassung der Steiger durch das Oberbergamt, Wegfall der Prämien, dafür aber entsprechende Erhöhung des Gehalts. Die Steiger dürfen aber den Charakter als Privatbeamte nicht verlieren.

Hierzu führte Herr Bunte noch aus, es sei nicht notwendig, daß so große Explosionen überhaupt stattfänden. Der Direktor der Zeche „Hibernia" habe auf Befragen des Rechtsanwalts Wallach in Essen, ob denn die Explosionen nicht zu vermeiden seien, einmal erklärt: Wenn man dem preußischen Eisenbahnminister 150 Millionen zur Verfügung stelle, dann würden auch keine Eisenbahn-Unglücke mehr vorkommen". Aus dieser Aeußerung gehe hervor, daß man durch Aufwendung von Geld auch die Explosionen verhüten können. Es sei möglich, durch gute Verteilung des Wetterstromes in den Gruben überallhin gute Luft zu bringen, wo aber genügend gute Luft vorhanden sei, da sammelten sich keine Schlagwetter an, es gebe dann auch keine Explosionen. Wenn die Steiger nicht bange zu sein brauchten, bei genauer Befolgung der Bergpolizei-Vorschriften gemaßregelt zu werden, würden die Unglücksfälle verschwinden.

Einen ungleich schärferen Ton schlug Löwenstein-Annen an, er meinte, die Grubenbesitzer sagten sich: 100 Mann sind tot, 1000 bekommen wir wieder. Mit Geld könne den Unglücken vorgebeugt werden und das Geld sei da, das zeigten die hohen Dividenden. Nachdem Herr Bunte noch betont, eine Grube könne nicht allein vorgehen, der einzelnen Grube sei für die Unterlassung kein besonderer Vorwurf zu machen; sie seien alle gleich, wie die ganze, herrschende Gesellschaft, wurde auch diese Resolution einstimmig angenommen.

Herr Bunte führte dann aus, diese Resolutionen sollten dem „Verein mit dem langen Namen" (Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund) durch ein Komitee überreicht werden, zu der auch ein noch beschäftigter Arbeiter gehören müsse. Dieses Komitee solle auch den Auftrag erhalten, zu veranlassen, daß in allernächster Zeit in sämtlichen Vereinen des Oberbergamtsbezirks ähnliche Versammlungen einberufen und gleiche Resolutionen gefaßt würden. In das Komitee wurden gewählt die Herren: Andreas Brüßler (als noch arbeitender Bergmann), Bunte und Schönewald. Wenn der bergbauliche Verein die Forderungen ablehnt, soll das Einigungsamt angerufen werden.

Nachdem noch dem Bedauern Ausdruck gegeben war, daß die Forderung der Vertreter der Bergleute bei der Lehrhauerfrage dahingehend, daß diese nicht als Schlepper zum Kohlenfahren, noch zum Bergeversetzen verwandt werden dürften, von der Bergbehörde nicht beachtet sei, wurde noch die Forderung gestellt, daß die Lohnzahlung wöchentlich stattzufinden habe.

Bezüglich der Knappschaft wurde folgende Resolution angenommen:

In Erwägung, daß die Bergleute über den Verbleib der auf grund der Arbeitsordnung eingehenden Strafgelder nichts hören, fordert die Versammlung, daß alle Strafgelder, auch die aus den genullten Wagen herrührenden, der Knappschaftskasse überwiesen werden. Die Zechen haben alle drei Monate genaue Rechnung zu legen, die, nachdem sie durch den Revierbeamten geprüft, durch öffentlichen Anschlag bekannt zu machen ist. Für die der Knappschaftskasse hierdurch erwachsenden Mehreinnahmen fordert die Versammlung freie ärztliche Behandlung und zwei Drittel der Medizinkosten für die Familienangehörigen der Mitglieder. Bei Erkrankungsfällen sollen die Berechtigten an einen bestimmten Arzt nicht gebunden, vielmehr berechtigt sein, jeden praktischen Arzt zu konsultiren.

Herr Bunte bemerkte, wenn die Arbeiter wollten, müsse der Knappschaftsvorstand die Forderungen erfüllen. Auch die Oberältesten müßten beseitigt werden, denn jetzt seien die Aeltesten nicht mehr frei, sie unterständen den Oberältesten. Das Institut derselben habe angeblich 22 000 ℳ eingebracht, sie hätten aber 27 000 ℳ Kosten verursacht.

Herr Schönewald sprach noch über die schlechten, dunklen Arbeiterwohnungen auf Zeche „Dorstfeld"; in den neuen Häusern der Zeche „Courl" seien die Treppen steil, wie eine Hühnerleiter, ganz traurige Verhältnisse beständen bei den Arbeiterwohnungen in Unna-Königsborn. Die Resolution wurde angenommen mit dem Zusatze Buntes: „Wir fordern unsere Vertreter in Knappschaft und Berggewerbegericht auf, mit aller Energie für die Forderungen der Bergleute einzutreten, widrigenfalls sie sich als zum letzten male gewählt betrachten können".

Sodann sprach Herr Bunte das Schlußwort und bemerkte, diejenigen, welche geglaubt, die Versammlung werde den Zweck haben, zum Streik vorzubereiten, hätten sich bitter getäuscht. Allerdings rüste man sich zum Kampfe für die gestellten Forderungen. Wer sich zum Kampfe rüste, bedürfe des festen Zusammenschlusses aller Kräfte, um Schulter an Schulter kämpfen zu können.

Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Vereinigung aller Proletarier.

Provinzielles.

** **Dortmund**, 25. Juni. Der Minister für Handel und Gewerbe hat bestimmt, daß das Wahlrecht für die Handelskammer Dortmund von einem Gewerbesteuersatze von 56 ℳ bedingt sein soll.

** **Dortmund**, 25. Juni. Die Herren Oberbürgermeister Schmieding und Stadtbauinspektor Kullrich statteten gestern der städtischen Fortbildungsschule einen Besuch ab, um dem Zeichenunterrichte anzuwohnen, von dessen stufenweisem Fortschreiten sie mit großem Interesse Kenntnis nahmen.

r **Auf der Ausstellung des Wirte-Vereins** zu Münster in Westfalen ist der „Dortmunder Mosaikfabrik" für ausgestellte Mosaikarbeiten nicht die silberne Medaille sondern das Diplom zur goldenen Medaille zuerkannt worden.

§ Sonnabend-Nachmittag **stürzte von dem Gerüst des Roseschen Neubaues**, Westenhellweg, **ein Arbeiter** und erlitt derartig schwere Verletzungen, daß er mittelst Tragbahre zum Hospital geschafft werden mußte. — Einem hier zugereisten, italienischen Arbeiter, der kein Wort Deutsch versteht, wurden sämtliche Kleidungsstücke, die er einem Jungen zum Transport am Bahnhof übergeben hatte, **gestohlen.** Dem **Schutzmann Mensing**, welcher in der Nacht zum Sonntag auf der Brückstraße mehrere Personen wegen ungehörigen Benehmens zur Rede gestellt hatte, wurde von diesen unbemerkt verfolgt, in der Nähe der Sparkasse auf der Betenstraße von hinten **überfallen und durch mehrere Messerstiche in Kopf und Schulter niedergestreckt.** Der Beamte erlitt großen Blutverlust und ist sein Zustand nicht unbedenklich. Hinzugeeilte Polizeimannschaften und Zivilpersonen nahmen die Verfolgung der beiden Mordbuben auf und nahmen einen derselben noch in der Balkenstraße, wo er sich versteckt hatte, fest.

§ Von den Burschen, die in der Nacht zum Freitag beim Wirt Kopp (früher Spormann) in der Schützenstraße den **Einbruchsdiebstahl** ausgeführt haben, sind von der Kriminalpolizei zwei ermittelt und festgenommen. Es sind dies die Arbeiter Frilling und Fleskens. In der Wohnung des ersteren wurden noch von den gestohlenen Spirituosen, sowie allerhand Diebeshandwerkszeug vorgefunden. Bei dem Fleskens fand man außerdem noch eine Anzahl Aluminiumwaren, als Feuerzeuge, Zigarrenschoner u. dergl. sowie Zigarrenspitzen, Taschenkämme 2c. Diese Sachen rühren aus dem Anfangs diesen Monats beim Kaufmann Möller, Westenhellweg, ausgeführten Diebstahle her. Die beim Wirt Kopp in der Nacht zum Freitag mitgestohlene Armenbüchse (ein Negerkopf) wurde am nächsten Morgen in einem Gartengrundstück an der Schützenstraße zerschlagen und entleert vorgefunden. Dem Fleskens wird außerdem ein weiterer Einbruchsdiebstahlsversuch zur Last gelegt. Beide Festgenommenen sind mehrfach vorbestrafte Subjekte. So wären dann endlich einige der nächtlichen Spitzbuben ermittelt und vorläufig kaltgestellt.

b **Der Mietpreis für Schenkwirtschaften** in hiesiger Stadt scheint von Jahr zu Jahr ein höherer zu werden, sodaß man sich unwillkürlich fragen muß, wie es bei einer nicht unzweifelhaft flotten Wirtschaft überhaupt möglich ist, ihn zu erschwingen. Sollen doch für eine erst in der Einrichtung begriffene, erst neu konzessionirte Wirtschaft im südlichen Stadtteile nur allein für die im Erdgeschoß belegenen Wirtschaftsräume einem Reflektanten nicht weniger als 5500 ℳ Miete abgefordert sein.

§ **Einquatierung.** Zur Teilnahme an einer Uebungsreise trifft heute ein Kavallerie-Kommando in der Stärke von 16 Offizieren, 24 Mann und 42 Pferden ein. Von den Offizieren haben 12 Quatier im Hotel „Römischer Kaiser" und 4 Privat-Quartier erhalten. Morgen am 26. ist Ruhetag, während die eigentliche Uebungsreise am 27. beginnt; dieselbe findet unter der Leitung des Oberstlieutenants von Einem vom Kürassier-Regiment von Driesen (Westfälisches) Nr. 4 statt.

)(Recht **nichtsnutzige Schlingel** sind die noch nicht zwölf Jahre alten Knaben Heinrich Gras und Wilhelm Klesener aus der Balkenstraße. Seit fast vierzehn Tagen treiben sich dieselben, ohne die Schule zu besuchen, umher. In der Nacht zum Sonntag wurden dieselben von Polizeibeamten aufgegriffen und festgenommen und am Sonntag-Mittag den Eltern wieder zugeführt, wobei der Vater den Wunsch aussprach, daß es ihm lieber gewesen wäre, wenn er die Bengel überhaupt nicht wieder gesehen hätte, da jegliche Strafe fruchtlos sei.

b Die günstige Aufnahme, deren sich in neuerer Zeit die **Safe-Deposit-Einrichtungen** verschiedener deutscher Banken zu erfreuen haben, hat den **dortmunder Bankverein** zu dem Entschlusse gebracht, auch für Dortmund eine derartige Anlage zu schaffen. Diese Safe-Deposit-Einrichtungen, kurz meist Safes genannt, haben den Zweck, dem Publikum gegen einen mäßigen Mietszins Aufbewahrungsräume für Wertstücke in einem gegen Diebes- und Feuergefahr geschützten Tresor zu gewähren; sie sollen die Anschaffung eines teuren, nicht einmal genügenden Geldschrankes entbehrlich machen und dem Mieter eines Schrankfaches, welches nur ihm allein zugänglich ist, die eigene Verwaltung seiner Wertstücke ermöglichen. Da auch die bisherigen Räumlichkeiten des dortmunder Bankvereins nicht mehr ausreichen, so hat sich derselbe, wie wir schon kurz meldeten, entschlossen, eine bedeutende Vergrößerung derselben vorzunehmen, und zu diesem Zwecke die Nachbargrundstücke Balkenstraße Nr. 16, 18, 20 und 22 erworben.

! Am 24. bezw. 25 dieses Monats war es dem Eisenbahn-Sekretär Herrn August Buschschulte vergönnt, auf eine 40jährige Thätigkeit im Eisenbahndienst zurückblicken zu können. Mit recht kann man sagen, daß das Leben des Jubilars an angestrengter und aufreibender Arbeit und Ehren ein reichgesegnetes war. Um so freudiger wird aber dem biederen Herrn das Auge glänzen bei dem Rückblick auf diese Zeit. In seiner Freundlichkeit und ungebrochenen Jugendfrische möge ihm sein guter Stern noch lange erhalten bleiben, den Seinen zur Freude und den Mitgliedern des Eisenbahn-Betriebsamts zum Vorbilde rastloser und treuer Pflichterfüllung.

§ **Personalnachricht.** Der Hauptsteueramts-Assistent Michaelis ist nach Magdeburg und der dort angestellte Hauptsteueramtsassistent Waldmeyer von dort nach hier versetzt.

0 **Lünen**, 25. Juni. **Die Jubelfeier des Krieger- und Landwehrvereins.** In diesem Frühjahre waren seit Gründung des hiesigen Krieger- und Landwehrvereins fünfundzwanzig Jahre verflossen. Die am Samstag und Sonntag stattgehabte Jubelfeier gestaltete sich zu einem allgemeinen und großartigen Volksfeste, wie es schöner und würdiger kaum eins begangen worden ist. Die Stadt hatte ihr schönstes Festkleid angelegt. Alle Straßen waren in Alleen von Tannen oder Birken umgewandelt, die meisten Häuser durch Guirlanden verbunden, zahlreiche, schöne Ehrenpforten mit sinnigen Sprüchen und Willkommensgrüßen prangten empor und die Fahnen flattern hoch im Winde. Der Verein wurde 1869 in einer Stärke von 113 Mitgliedern gegründet, von denen noch 26 hier sind und ihm angehören. Diese Jubilare erhielten ein Diplom und wurden mit einer Medaille dekorirt. Der Präses, Herr Fritz Lenz, in dessen Händen seit 23 Jahren die Leitung ruht, hat sich um den Verein hochverdient gemacht, denn die günstige Entwickelung und die vielseitige Thätigkeit des Vereins sind hauptsächlich sein Werk. Am Freitag-Abend wurde das Fest durch einen Zapfenstreich durch die Straßen der Stadt eingeleitet. Am Kriegerdenkmal legte der Herr Präses einen Kranz nieder zum Andenken der gefallenen Kameraden im Kriege von 1870/71 und hielt darauf eine Ansprache, die in einem Hoch auf den Kaiser gipfelte. Es wurde nun die Nationalhymne gesungen, worin die große Volksmenge begeistert einstimmte. Nachdem die Gesangvereine „Eintracht", „Concordia" und „Sängerbund" das patriotische Chorlied vorgetragen: „Wir grüßen dich, du Land der Kraft und Treue", bewegte sich der Zug nach dem großen Festzelte, worin ein fideler Kommers begann. Am Samstag-Morgen traten die Mitglieder zu einer Felddienstübung an, zu welcher der dortmunder Schützenverein liebenswürdigerweise drei Geschütze überlassen hatte. Die Kriegervereine von Cappenberg und Wethmar manövrirten als markirten Feind gegen den hiesigen Verein. Die Hauptattacke war auf Wüstenknapp, wo es dem Feinde gelang, drei Kanonen zu erobern. Das militärische Schauspiel hatte ein großes Publikum auch aus den umliegenden Ortschaften angelockt. Des Nachmittags wurde ein Zug durch die Stadt veranstaltet, dem Konzert, Volksbelustigungen, Feuerwerk und später Ball folgten. Das Konzert wurde in meisterhafter Weise ausgeführt von der rühmlichst bekannten Kapelle des 13. Infanterie-Regiments aus Münster unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Grawert. Der erste Festtag wurde vom herrlichsten Wetter begünstigt. Am Sonntag-Morgen versammelten sich die Kameraden im Vereinslokale zum gemeinschaftlichen Kirchgange. Um 12 Uhr fand auf dem Markte Wachtparade und Konzert statt. Die Parade wurde von Herrn Steinmeier kommandirt. Des Nachmittags marschirten die auswärtigen Vereine mit wehenden Fahnen und klingendem Spiele zu allen Thoren der Stadt ein, es waren die Vereine von Dortmund, Derne, Courl, Horstmar-Beckinghausen, Lanstrop, Waltrop, Mengede, Wethmar, Cappenberg, Bork und Selm. Der dortmunder Verein kam in einer Stärke von 500 Mann per Extrazug. Es wurde nun ein imposanter Zug durch die Stadt nach dem Festplatze hin veranstaltet. Hier hielt Herr Stadtsekretär Schwaab eine Begrüßungsrede, in gebundener Sprache. Auf dem Festplatze befand sich ein Dampf-Karussel und viele andere Schau- und Krambuden und es entwickelte sich hier an beiden Festtagen ein reges, buntes Leben und Treiben. Die Festlichkeit fand ihre Fortsetzung in Konzert, Volksbelustigungen, Feuerwerk und Ball. Die Jubelfeier, die in allen Teilen des Programms in umsichtiger und geschickter Weise arrangirt und geleitet wurde, nahm den schönsten und herrlichsten Verlauf und hat alle Teilnehmer in vollem Maße befriedigt.

□ **Wellinghofen**, 24. Juni. Die Jubelfeier des Krieger- und Landwehrvereins begann bei schönstem Wetter am Freitag-Abend mit einem Feldgottesdienste im wellinghofer Wäldchen. Herr Kandidat Sogemeier hielt die Rede, der er die Worte zugrunde legte: Gebt Gott, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist. Eine der schönsten Tugenden des Menschen sei die Treue, wer diese übe gehe den rechten Weg vor Gott und bleibe ein guter Unterthan seinem König. Heute ständen wir hier, um von neuem Treue zu geloben vor unserm Gotte, Treue zu halten unserm angestammten Königshause, unserm König und Herrn. Die von Herzen kommende und zu Herzen gehende patriotische Rede schloß mit den Worten: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf dieser Welt." Nach Absingung des Chorals: „Vater kröne Du mit Segen" marschirte der Verein durch den westlichen Teil des Amtes zum Festzelt. Am gestrigen Tage zog der Verein zunächst zum Kriegerdenkmal. Hier hielt der Kamerad Herr Lehrer Faubel die Festrede, deren Wortlaut wir morgen bringen werden. Nach der Rede fand die Dekorirung der Gründer durch den Herrn Vorsitzenden statt, worauf der Festzug durch den östlichen Teil des Amtes seinen Weg nahm, überall wehten die Fahnen, boten Ehrenpforten den Willkommengruß. Die Beteiligung war schon an diesem Tage eine sehr rege, aber überwältigend war die Teilnahme am heutigen Tage. Das 12 000 Quadratfuß fassende Zelt erwies sich als bedeutend zu klein. Nachdem die Vereine (10) Aufstellung genommen, marschirte der nichtendenwollende Zug zum Denkmal wo Herr Lieutenant und Pastor Blomberg die Jubelrede hielt, auf die wir in nächster Nummer zurückkommen werden. Nach der Rede, die manchem Landwehrmann die Thränen in die Augen getrieben hatte, sprach das Ehrenmitglied des Vereins, Herr Oberst a. D. Mestwerdt, der zur Freude des Vereins schon am Samstag-Abend erschienen war, im Namen der Ehrenmitglieder des Vereins, die dem Vereine einen silbernen Fahnenring geschenkt hatten. Sein Hoch galt dem wellinghofer Verein. Darauf nahm der Herr Oberst die Nagelung vor, sein Spruch lautete:

„Gott zur Ehr, dem Vaterlande zum Schutz, den Fremden zum Trutz".

Herr Oberstlieutenant Freytag, der krank ist, ließ durch den Herrn Oberst den 2. Nagel einschlagen:

„Im Glauben stark, in Treue fest".

Den 3. Nagel schlug Herr Pastor Blomberg mit den Worten ein:

„All Zeit standhaft und treu".

Darauf dankte der Vorsitzende, Herr Schulte-Annen, im Namen des Vereins in herzlichen Worten dem Herrn Obersten und ließ die Ehrengäste hoch leben. Darauf begann die Parade, die ausgezeichnet ausfiel. Der silberne Fahnenring ist 5 cm breit und enthält folgende Widmung:

„Bleibt treu und haltet ewig fest an dem Wahlspruch: Mit Gott für König und Vaterland, Mit Gott für Kaiser und Reich. Zur Erinnerung an das 25jährige Jubelfest am 24./6. 1894. Gewidmet von den Ehrenmitgliedern: Mestwerdt, Freytag, Blomberg."

Obwohl der Himmel recht trübe Wolken zeigte, herrschi auf dem Festplatze ein großartiger Verkehr. Wünschen wir dem Verein die schönsten Erfolge zur heutigen Jubelfeier.

§§ **Bochum**, 24. Juni. In der vergangenen Nacht **brannte** die alte zur „Tonhalle" gehörige Köchlingsche Bierbrauerei vollständig nieder. Das Feuer soll von einigen jungen Leuten mutwilligerweise angelegt worden sein. Wie es heißt, sollen die Thäter — drei Personen — bereits verhaftet sein. Dieselben hatten an einem von dem Personal der Koppelschen Fabrik arrangirten Festball in der „Tonhalle" teilgenommen und die That aus purem Uebermut ausgeführt.

Kevelaer, 21. Juni. **Blutvergiftung.** In Bürgersdorf hat sich eine Frau, welche mit einer wunden Hand Keime von Kartoffeln entfernte, eine Blutvergiftung zugezogen. In wenigen Stunden war sie tot.

M.-Gladbach, 21. Juni. **Ein erfolgreicher Simulant.** Das ausnahmsweise schöne Wetter am vergangenen Sonntag hatte, wie die „Gl. Ztg." erzählt, eine große Anzahl von Besuchern nach der Kaisermühle bei Viersen herausgelockt. Vor dem Eingange zum Garten lag ein Mensch, der anscheinend schrecklich verkrüppelt war, und bettelte. Der Körper und besonders die Beine des Daliegenden waren so abnorm gewachsen, daß selbst den verhärtetsten Menschen unwillkührlich ein Mitleidsgefühl mit dem Unglücklichen beschlich. Die Mildthätigkeit der verübergehenden Ausflügler war daher eine ungemein rege; selbst wenig bemittelte Leute gaben dem stummen Bettler ein Almosen. Gegen abend wälzte sich der Krüppel in eine nah gelegene Kiesgrube und zählte die Einnahme des Tages. Dieselbe muß ihn wohl befriedigt haben; denn plötzlich — sprang der Mensch auf und suchte das Weite, dabei zeigend, daß er über ungemein gesunde Beine verfügte, denn es gelang leider nicht, sich des Simulanten zu bemächtigen. Es war dieses übrigens sein Glück; er hätte sonst doch wohl schlechte Erfahrungen machen können.

w **Mainz**, 24. Juni. XI. deutsches Bundesschießen. Von den Siegern erhielten: Sauerbrunn-Lambrecht, die Ehrengabe des Großherzogs von Hessen; Stauffen-Nürnberg den von der Stadt Wien gestifteten Preis von 1000 ℳ; Knapp-Deggingen 2000 ℳ als Preis der Stadt Mainz; Dünwald-Mülheim den von dem Prinzregenten Luitpold von Baiern gestifteten Doppelbecher; Merchens-M.-Gladbach den von dem Kaiser Franz Josef gewidmeten Humpen;

Dreykorn-Lauf die in einem Pokal bestehende Ehrengabe des Großherzogs von Baden.

w **Mainz**, 24. Juni. XI. **deutsches Bundesschießen.** Bei dem heutigen Schlußbankett sprach der erste Schützenmeister, Stadtverordneter Heerdt-Mainz, allen denjenigen seinen Dank aus, welche zu dem Gelingen des Festes beigetragen haben. Der Redner schloß mit einem Hoch auf das Vaterland. Kollmann-Hannover feierte Mainz als unübertroffene Feststadt.

Draht-Nachrichten.

* **Pinneberg**, 25. Juni. Bei der vorgestrigen **Reichstags-Ersatzwahl** erhielt Mohr (natl.) 13 025, von Elm (soz.) 13 662. Die Wahl des letzteren scheint gesichert. Acht Ortschaften stehen noch aus.

* **Lyon**, 25. Juni. Gestern nachmittag 2 Uhr hatte **Präsident Carnot** sich nach der **Ausstellung** begeben, überall von der dicht gedrängten Menschenmenge lebhaft begrüßt. Er wurde von dem Ausstellungskomitee empfangen und durchschritt nacheinander den Palast der dekorativen Künste, die große Kuppelhalle, die Abteilung für Seidenspinnerei und Kohlenprodukte und die Ausstellung der schönen Künste und die der Frauen Frankreichs. Der Präsident verließ die Ausstellung um 5 Uhr, ebenso lebhaft begrüßt, wie bei der Ausfahrt. Abends fand im Handelspalast ein Bankett statt.

*** Lyon, 25. Juni. Als Präsident Carnot gestern abend um 9 Uhr 30 Min. vom Handelspalaste nach dem Theater fuhr, sprang ein Individium auf das Trittbrett des Landauers und versetzte dem Präsidenten einen Dolchstich ins Herz. Der Rhone-Präfekt Richaud, der neben Carnot saß, stieß den Attentäter auf die Straße hinab, welcher verhaftet erklärte, ein Italiener zu sein. Der Mörder spricht schlecht französisch und wohnt seit sechs Monaten in Cette. Er kam gestern früh nach Lyon. Im Theater war, als die Nachricht des Mordes vom Präfekten mitgeteilt wurde, eine furchtbare Szene der Aufregung und des Entsetzens. Carnot wurde nach der Präfektur gebracht und starb um 12 Uhr 45 Minuten.**

Vermischtes.

— **Die Jagdbeute des Kaisers.** Mit allerhöchster Genehmigung ist der „Deutschen Jäger-Zeitung" behufs Veröffentlichung in der zur 150jährigen Jubiläumsfeier des Garde-Jäger-Bataillons erschienenen Festnummer folgende Nachweisung des vom Kaiser in den Jahren von 1872—1894 erlegten Wildes und Raubzeuges zur Verfügung gestellt worden. Der Kaiser hat vom Jahre 1872—1893 erlegt: 1 Wal, 2 Auerochsen, 3 Renntiere, 7 Stück Elchwild, 3 Bären, 709 männliches und 57 weibliches Rotwild, 944 männliches und 40 weibliches Damwild, 1524 grobe und 179 geringe Sauen, 121 Gemsen, 413 Rehböcke, 16 Füchse, 11 066 Hasen, 7387 Fasanen, 407 Rebhühner, 29 Auerhähne, 4 Birkhähne, 56 Enten, 2 Schnepfen, 638 Kaninchen, 694 Reiher und Kormoraen und 559 Verschiedenes, in Summa 24 860 Stück. Im laufenden Jahre 1894 hat der Kaiser erlegt: 29 männliches und 1 weibliches Rotwild, 13 männliches und 1 weibliches Damwild, 2 geringe Sauen, 56 Rehböcke, 1 Fuchs, 400 Hasen, 8 Auerhähne, Summa 512 Stück. Die Gesamtsumme des vom Kaiser bisher erlegten Wildes und Raubzeuges beträgt somit 25372 Stück. Diese Aufstellung ist vom königlichen Büchsenspanner Rieger gemacht und am 31. Mai d. J. abgeschlossen.

—w **München**, 23. Juni. Der Brauereibesitzer Kommerzienrat **Pschorr** ist heute nachmittag infolge eines Schlaganfalls plötzlich gestorben.

—w **Wien**, 24. Juni. Bei dem heutigen **österreichischen Radfahrer-Derby** gewann den ersten Preis Lehr-Frankfurt, welcher bei dem ersten und zweiten Laufe als erster ans Ziel gelangte; den zweiten Preis erhielt Banker-Pittsburg, welcher bei dem dritten Laufe, an dem Lehr nicht teilnahm, erster blieb; der dritte Preis fiel Opel-Frankfurt zu. Am Rennen beteiligten sich insgesamt acht Radfahrer. Beim ersten Lauf stürzten mehrere Fahrer, einer derselben wurde bedenklich verletzt. Ein Zuschauer, welcher beim Stürzen der Radfahrer umgerissen wurde, mußte bewußtlos fortgetragen werden.

—w **Pontypridd**, 23. Juni. Bis abends 7 Uhr ist über das Schicksal der Bergleute in der von der **Explosion** betroffenen Albiongrube noch nichts bekannt. 260 Grubenarbeiter sollen sich in dem Schachte befinden. Tausende von Männern und Frauen umstehen den Grubeneingang. Die Aufregung ist eine ungeheuere.

w **Pontypridd**, 24. Juni. **Bisher sind in der Kohlengrube „Albion," in welcher gestern die Explosion stattgefunden hat, 86 Tote und 17 Verwundete aufgefunden worden. Es befinden sich noch 120 Bergleute in den Schächten, über deren Schicksal bisher nichts festgestellt werden konnte.**

w **Cardiff**, 24. Juni. Gestern ereignete sich eine **Explosion in der Mine Albion.** 200 Personen waren im Augenblicke der Explosion in den Schachten. Die Aufregung in der Gegend ist unbeschreiblich. Nähere Nachrichten fehlen noch.

w **Petersburg**, 24. Juni. Den auswärts verbreiteten Meldungen über den angeblich gestern mittag in Petersburg erfolgten **Einsturz des Palais des Fürsten Orlani** liegen folgende Thatsachen zugrunde: Bereits am 20. Mai alten Stils stürzte in Tiflis, nicht in Petersburg, ein drei Etagen hoher Flügel des dem Fürsten Orbeliani gehörigen Schlosses, welcher an den Fluß Kura gebaut war, ein. Als die Schuttwolke sich verzogen hatte, sah man den Flußarm auf mehrere Saßen weit durch Trümmer versperrt, aus denen verschiedene Betten und Hausgeräte hervorragten. Mehrere schwer verletzte Personen, 4 Männer und eine Frau, wurden aus den Trümmern hervorgezogen, vier Personen wurden vermißt. Der Einsturz erfolgte infolge schlechter baulicher Beschaffenheit des Gebäudes; die Polizei hatte schon im vergangenen Jahre das Haus für gefahrdrohend erklärt, hatte jedoch nach leichter Ausbesserung dem Verwalter Kasarow die Erlaubnis erteilt, wieder Einwohner aufzunehmen.

—w **Petersburg**, 24. Juni. Vom 10. bis 16. Juni erkrankten bezw. starben an **Cholera** in den Gouvernements Warschau 38 bezw. 19 Personen, Radom 17 bezw. 4 Personen; vom 3. bis 9. Juni erkrankten in Plotzk 99 Personen, es starben 50; in Kielce erkrankten vom 17. bis 19. Juni 14 Personen, es starben 9 Personen.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

w **Patenterteilung.** Den Herren Verkehrskontrolleur Bartling in Düsseldorf und Stationsdiätar Eckertz in Altenessen ist ein Patent auf einen Fahrkartenausgabeschrank erteilt worden.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	22./6.	23./6.		22./6.	23./6.
Pipe-line-Cert. Febr.	89³/₄	89³/₄	Weizen Juli	62⁸/₈	62⁵/₈
Petrol. in New-York	5,15	5,15	August	63⁷/₈	63⁵/₈
Mehl Jan.	2,25	2,25	Dez.	68⁸/₈	68¹/₄
Mais Juni	46¹/₄	45³/₄	Fracht für Getreide	1¹/₂	1¹/₂
Weizen loko	62¹/₂	62⁸/₈	Schmalz, Rohe Broth.	7,35	7,30
Juni	62¹/₄	62¹/₈	Kaffee Nr. 7	16¹/₄	16¹/₄

* **Chicago.** (Telegramm.)

	22./6.	23./6		22./6.	23./6.
Weizen Juni	59¹/₂	59³/₄	Mais Juli	41⅛	41
Sept.	61⅝	62	September	41⅝	41¹/₂
Mais Juni	41	40⅞			

Weizen eröffnete schwach, Mais fallend während des ganzen Börsenverlaufs.

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Vor kurzem brachten Sie ein Eingesandt unter dem Titel: Sonntagsruhe im Barbier- und Friseurgewerbe, abgefaßt vom Vorstand der „Freien Vereinigung" und bitte ich Sie, hierauf folgendes zu erwidern.

Was die Sonntagsruhe in unserem Geschäft anbetrifft, sehen sich die Prinzipale veranlaßt, eine kleine Erneuerung des schon längst gefaßten, nur von beiden Seiten (der „Freien Vereinigung" wie auch der „Innung") nicht gehaltenen Beschlusses hervorzurufen und brüstet sich die „Freie Vereinigung" damit, daß sie es ist, welche um 6 Uhr schließt. Gewiß ist das sehr schön, aber ich glaube, es ist nicht mancher Prinzipal, welcher sein Geschäft länger wie 7 Uhr offen hat und diese 1 Stunde so hervorzuheben, ist in den Augen der Gehülfen geheuchelt und können wir, wenn wir von Samstag-Morgens 6 bis Samstag-Abends um 12 Uhr, sowie Sonntags von 6 bis nachmittags um 6 Uhr im Geschäft thätig sind, auch auf die Vergütung der einen Stunde verzichten. Sollten sich die Prinzipale so für die Sonntagsruhe interessiren und uns Gehülfen etwas hold zu sein, dann mögen sie doch den Anfang machen, unseren längst und vielfach hervorgehobenen Wunsch, mittags um 2 Uhr zu schließen, in Erfüllung zu bringen, denn hieran würde sich das verehrte Publikum gerade so gut gewöhnen, wie in jedem anderen Geschäft. Betrachten wir einmal die Arbeitszeit genauer, da heißt es im allgemeinen, ja, die Barbiere gehen an Wochentagen spazieren, natürlich machen das die Prinzipale, welche sich das leisten können, aber nicht diejenigen, welche allein stehen und keine Gehülfen beschäftigen, auch nicht die Gehülfen, welche allein in einem Geschäft thätig sind, nur ist es Sitte, daß der Gehülfe einen Nachmittag an Wochentagen (von 4 Uhr an in den meisten Geschäften) ausgehen kann. Sonst ist derselbe von morgens 6 bis abends 10 Uhr ununterbrochen — ohne Mittags- und sonstige Pausen — gezwungen, im Geschäft auf die werten Kunden zu warten, ausgenommen des Samstags und Sonntags, dann geht es natürlich besser, da arbeitet man aber durch, ohne Unterbrechung, ja, kaum oft Zeit zum Essen und Trinken, von 6—12 Samstags und von 6—7 Sonntags. Nun muß noch in betracht gezogen werden, wie unangenehm es ist, zwei volle Tage den Atem anderer einzuschlucken, stets Tabakdunst und je nachdem das Lokal ist, auch noch schlechte Zimmerluft und glaube ich, daß einem da des Sonntags von 2 Uhr an frische Luft gut thut und würden sich dann die sämtlichen Prinzipale wundern, mit welchem neuen Leben und Lust die Woche angefangen würde. Hoffentlich wird sich die „Freie Vereinigung" bewegen lassen und die bewiesene angefangene Güte dahin ausdehnen, um 2 Uhr zu schließen, es sollen dann schon die Prinzipale der „Innung" folgen. Dieses meine Meinung und glaube ich im Sinne aller meiner Kollegen voll und ganz gedacht zu haben.

Friedr. Soeling, Barbiergehülfe.

Es dürfte wohl allgemein die Erkenntnis durchdringen daß nach Entdeckung so vieler Krankheitserreger eine große Zahl von Krankheiten durch Uebertragung der genannten Erreger entsteht. In Cholerazeiten regnet es von Verfügungen der Behörden und von Ratschlägen der Mediziner, doch meinen wir, daß es nicht erst solcher Epidemien bedarf, um auch auf täglich vorkommende Gelegenheiten von Krankheitsübertragungen aufmerksam zu machen und davor zu warnen. Was würde der Leser etwa dazu sagen, wenn ihm in einem Hotel oder in einer Wirtschaft Schinken oder Wurst mit den Händen überreicht würde? Er würde dies für höchst unanständig halten und diese Speisen ohne Zweifel entrüstet zurückweisen. Das Gleiche läßt Du Dir, lieber Leser aber gewohnheitsgemäß in den Metzgerläden und in Delikateßwarengeschäften täglich gefallen, obwohl die Verkäuferin kurz zuvor Geld angefaßt hat. Nun wird niemand behaupten wollen, daß Geld, obwohl es sehr angenehm ist, wenn man viel davon hat, eine sonst sehr appetitliche Sache wäre. Es gehört keine besondere Feinfühligkeit dazu, um die Zumutung, Geld, welches mir soeben mit schmutzigen Händen überreicht wurde in den Mund zu nehmen, mit Eckel zurückzuweisen. Und doch lassen wir uns ganz ruhig gefallen, daß Speisen, die nicht gekocht, sondern direkt verzehrt werden, mit der Hand berührt werden, welche soeben Geld angefaßt hat. Man kann nun nicht verlangen, daß die Verkäuferin sich nach jedesmaligem Berühren von Geld die Hände wäscht, aber das kann man verlangen, daß die Speisen wie Schinken, Wurst ꝛc. mit einer Gabel auf das Papier gelegt werden, wie es in einzelnen besseren Geschäften geschieht. Die Geschäftsinhaber können ganz leicht vom kaufenden Publikum dazu gezwungen werden, indem dasselbe nur da kauft, wo genannte Eßwaren mit der Gabel angefaßt werden. Es ist dies kein Boykott, sondern eine Notwehr, wodurch manche Krankheit, deren Veranlassung man nicht ahnte, verhindert werden wird.

Preisgekrönt von dem Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen.

Die Schule des Locomotivführers.

Gemeinfaßlich bearbeitet von **J. Brosius** und **R. Koch.**

1. Abtheilung: **Der Locomotivkessel und seine Armatur.** Mit 184 Holzschn. und 2 lith. Tafeln. 8. vermehrte und verbesserte Auflage. Preis: 2 ℳ
2. Abtheilung: **Die Maschine und der Wagen.** Mit 441 Holzschn. und 1 lith. Tafel. 7. vermehrte Auflage. Preis: 3,60 ℳ
3. Abtheilung: **Der Fahrdienst.** Mit 224 Holzschn. 7. vermehrte Auflage. Preis: 3,60 ℳ

☞ Nach dem allgemeinen Urtheil ist die „Schule des Lokomotivführers" **das Beste,** was bis jetzt in dieser Richtung geboten worden ist, und von fast allen Verwaltungen wird das Werk den Prüfungen zu Grunde gelegt und bei den Instructionsstunden empfohlen.

Vorräthig in der

C. L. Krüger'schen Buchhandlung

in Dortmund, Westenhellweg 43.

Saccharin

„500 mal so süss wie Zucker".

Höchste Auszeichnungen auf sämtlichen Ausstellungen.

Saccharin ist das beste, gesündeste und billigste Versüssungs- und Konservierungsmittel für Haushalt und Industrie.

Saccharin ist vorzüglich zum Versüssen von: Kompott, Obstmus, Fruchtsäften, Bowlen, Milch und Kost für Kinder und Genesende.

Saccharin ist der einzige Ersatz für Zucker bei Zuckerkrankheit, Fettleibigkeit, Magenleiden, Gicht etc. etc.

Saccharin findet vorteilhafte Anwendung in der Brauerei, Wein-, Liqueur-, Limonaden-, Fruchtsaft-, Konserven-, Mostrich-, Biskuit-Fabrikation.

Gebrauchsanweisungen und Proben durch

Fahlberg, List & Co., Saccharinfabrik,

Salbke-Westerhüsen a. Elbe.

Vorräthig in den meisten Apotheken und Droguerien. s1632

Vertreter für Dortmund: **Herm. Eggers.**

Molkerei Rodenkirchen,

E. G., Oldenburg,

offerirt heute feinste **Süßrahm-Tafelbutter** in Fässern von 50 oder 100 Pfund à Pfund netto ℳ 0,95 incl. Faß, in Postkisten à Pfund netto ℳ 1,00 incl. Kiste, frei ab Station Rodenkirchen. s 3065

Alle Kindernährmittel

sind zu haben bei 8075§

Hugo Brabänder, Brückstraße 50.

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis der „Dortmunder Zeitung".

Unter dieser Rubrik: Preis per Zeile 15 Pf.

Auskunft nur Mönchenwordt 2, an der kathol. Kirche.

Vertreter-Gesuch.

Eine alte renommirte Kornbranntwein-Brennerei in Nordhausen sucht für Dortmund und Umgegend einen soliden, tüchtigen und fleißigen Vertreter unter sehr günstigen Bedingungen. Gefl. schriftl. Angebote erbeten unter F. G. 200 an **Rudolf Mosse, Nordhausen.** s 3558§

Ein erfahr. **Kaufmann sucht Vertrauensstellung** oder Beschäftigung zur Aushülfe auf ½ Tage u. Stunden. Schriftl. Angeb. u. Nr. 8638 an die Geschäftsstelle.

Rohrmeister.

Die 2. Rohrmeisterstelle hierselbst ist durch Sterbefall vacant und soll baldigst besetzt werden. e 8622

Qualificirte Bewerber, mit guten Zeugnissen versehen, wollen sich bis zum 1. Juli c. melden.

Langendreer, den 21. Juni 1894.

Die Wasserwerks-Verwaltung.
F. W. Maiweg.

Zwei Kupferschmiede,

die befähigt sind, eine Telephon- und eine elektrische Leitung fix und fertig herzustellen, werden von einer Brauerei gesucht.

Schriftl. Angebote unter M A 8618 bef. die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Tüchtige Dreher

für dauernde Arbeit sofort bei gutem Verdienst gesucht. Nur erfahrene, solide Leute werden berücksichtigt. 8641 i

Wilhelm Niederhoff,
Münsterstraße 91.

1 tücht. Bauschreiner

gesucht. **J. Kaiser,** Maurermeister, 8619; **Hombruch.**

Tücht., energ. **Maurerpolier** mit guten Zeugnissen und mehrjähr. Erfahrungen in Neubauten, Maschinenfundamenten ꝛc. sucht Stelle. Näh. in der Gesch. 8588†

Ein unverheirathetee

Fuhrknecht

auf sofort gesucht. 8653
Holländische Straße 2.

Krankheitshalber sofort ein 8636e

1. Ackerknecht

gesucht. Näh. in der Geschäftsst.

Ein tüchtiger **Ackerbaumeister** und ein **Viehwärter** mit langjähr. Zeugn. suchen Stellen. Weberstraße 25.

Erf. **Schneidergehülfen** auf Werkstatt sucht **D. Reinert,** Prinzenstr. 2. †

Laufbursche gesucht.

M. Kaufmann, 64. Brückstr. 64. e

Eine Maschinen-Strickerin und ein Lehrmädchen

sofort gesucht.
Rheinische Straße 30.

Cassirerin.

Für die städtische Schwimm- und Badeanstalt wird auf sofort eine Cassirerin gesucht, welche auch Caution stellen kann. e8639

Schriftl. Meldungen an

Städt. Beleuchtungs- und Wasserwerke, Bochum.

Zwei j. Damen, welche mit den Arbeiten auf dem Comptoir bewandert sind, suchen baldigst Stellung a. einem Comptoir oder als **Lageristin,** event. auch als **Kassirerin,** am liebsten nach auswärts.

Schr. Angebote unter C. G. 8635 an die Geschäftsstelle d. Z.

Pers. Costümarbeiterin

sucht Kundschaft. Baumstraße 7.

Zum Eintritt auf den 1. Juli cr. suche ich ein ordentliches, braves

Dienstmädchen

(evang.) von auswärts, welches in Hausarbeiten erfahren sein muß.

Von wem, sagt die Gesch. 8581 †

40 Mädchen

für Stadt und Land erhalten sof. und zum ersten Juli Stellen.

Frau Sieffcka, Weberstr. 25.

Ein tüchtiges, braves

Mädchen,

am liebsten von auswärts, gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsst. [8624

Selbstständiges **Mädchen,** welches auch etwas Kochen kann, gegen guten Lohn gesucht. 8649 1
Josefstraße 4.

Ich suche: **Kinderfrauen, Haushälter., Lehrmädchen für Hotel, Küch.-, Zweit- u. Kindermädch., Hausbursch. u. Knechte. Fr. Blumenrath,** nur Br. Gasse 1. [8648

Ein braves **Mädchen** für leichte Hausarbeit sofort gesucht.
Lütgenbrückstr. 19 (Laden).

Morgenmädchen, welches waschen kann, gesucht. 8654
Bismarckstraße 29.

Gesunde **Amme** erhält Stelle.
Frau **Sieffcka,** Weberstraße 25.

Jüngeres **Tagesmädchen** gesucht. Näheres Prinzenstraße 5, p., l.

Ein ordentl. **Mädchen** z. 1. August ges. Zu erfr. in d. Geschäftsst. 8642

Ein ält., prop. **Mädchen** sucht Stell. zum Waschen u. Putz. Mühlenstr. 15.

Kräft. **Dienstmädchen,** welch. zu Hause schlafen kann, gesucht. Jakobstr. 10.

Wohnung

von 3 Z., bei der Schützenstraße, pr. August zu vermiethen. 8252†
Schumacher, Grafenhof.

Möbl. Zimmer zu vermiethen. Lütgenbrückstr. 1, 1. Et., Seiteneing.

Schlafstelle frei. Humboldtstr. 10.†

Kost und Logis. Wißstraße 38.

In einem zweistöckigen, herrschaftlichen Hause, in angenehmster Lage des südlichen Stadttheils, und unmittelbarer Nähe der Promenade ist eine **elegante,** geräumige

1. Etage

mit 2—3 schönen Mansardenzimmern zum 1. November d. Js. zu vermiethen.

Schriftliche Angebote unter B. W. 8576 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Bel-Etage,

Ostwall 56,

pr. 1. August, ganz oder getheilt, zu vermiethen.

Ausk. ertheilt die Geschäftsst. 8253†

Etage nebst Giebelz. ꝛc.

im Grafenhof 5 pr. November zu vermiethen. 8251†

Eine große, helle 1. Etage

mit Separat-Aufgang, für **Geschäftszwecke** geeignet, an der verkehrreichsten Straße gelegen, wird pr. sofort **gesucht.**

Schriftl. Angebote unter J. M. 8647 and die Geschäftsstelle.

Gesucht abgeschlossene Etage

per 1. November mit wenigstens fünf Räumen, zwei Bodenzimmern, Waschküche, Trockenboden.

Schr. Ang. mit Preisang. u. 8492 an die Geschäftsstelle erbeten.

Eine zur Benutzung als Bureauräume geeignete

Wohnung

von 4 bis 5 Zimmern wird im östl. Stadttheile gesucht.

Schriftl. Angeb. mit Preisang. bef. u. s 3622 die Geschäftsstelle d. Z.

Eine **Wohnung** v. 3 Zimm. in bess. Hause, ev. mit Bodenz., pr. Aug. zu miethen ges. Fr.-Angeb. m. Preis-Ang. u. F. K. 8651 a. d. Geschäftsst.

Ein Herr sucht **fein möblirtes Zimmer** mit Frückstück in feinem, anständ. Hause. Schr. Angeb. unter H. K. 8637 an die Geschäftsst. e

Ordent. Mann erhält **Kost u. Logis.** Weißenburger Straße 8.

2 anst. Leute erh. **Kost u. Logis.** Westenhellweg 77, Seiteneingang.

Gut möbl. Zimmer auf gleich zu vermiethen. Friedhof 12.

2 anst. Leute erhalten **Kost und Logis.** Wißstraße 21.

Kost u. Logis. ; Westenhellweg 61, 3. E.

Schlafstellen offen. Krautstr. 25, 1. Tr.

Kost und Logis. 1. Kampstr. 71.

Sch. m. Zimmer z. v. Betenstr. 27.

Für Bau-Unternehmer.

Baugrundstück, an der **Bleichemärsch-** und **Berl. Heroldstraße** mit geringer Tiefe, ist im Ganzen oder einzelne

Bauplätze

preiswerth unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. e 865

M. Weinberg,
Münsterstraße 24.

Ein Theilhaber

mit 30 000 ℳ zur Errichtung eines

Mörtelwerks

gesucht. Platz vorhanden.

Schriftliche Angebote sub R. L. 227 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gebrauchte, viersitzige **Schreibpulte, Reale, diverse Gaslampen** (theils Glühlicht), **Oefen, Vervielfältigungsapparate, Treppenleitern** zu verkaufen. 8643
Südwall 37.

Täglich frische

Gras-Tafel-Butter

in Postkübeln, 8½ Pfd. netto gegen Nachnahme 7,50 ℳ fr. dort versendet
M. Krueger, Dubeningken.

„Guestphalia"

Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für **Litteratur, Kunst und Wissenschaft.**
Herausgegeben von **Paul Gerhard Roer.**
Zu beziehen durch die
C. L. Krüger'sche Buchhandlung in **Dortmund.**
Vierteljährlich nur 1,50 ℳ
Erscheint in Heften am 1. und 15. jeden Monat.
Probehefte durch obige Buchhandlung

Ein gut erhaltenes **Fahrrad** (Polstereifen) billig zu verkaufen. Näh. bei † **Langer,** Rheinische Straße 30.

Ein Pferd mit Flaschenbierwagen, auch geeignet für Metzger oder Bäcker, ist zu kaufen. **Ebbert,** Königshof. †

Schöner, junger **Teckel** billig abzugeben. 8655
Bismarckstraße 29.

Eine große Marquise zu verkaufen. Kaiserstraße 10. †

Ein dunkelhaariger **Wolfspitz** vor ca. 10 Tagen entl. Abz. Töllnerstr. 12.*

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Morgen 4¼ Uhr unser liebes Töchterchen

Elly,

im zarten Alter von 4 Monaten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dorstfeld, den 23. Juni 1894.

Die trauernden Eltern:
August Schade und Frau,
nebst Geschwister.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 26. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, statt. 8650 †

Steckbriefs-Erledigung.

Der gegen den Maler **Johannes Schüßler,** geb. am 27. Dezember 1858 zu Memel, zuletzt zu Dortmund, unterm 1. Mai 1894 behufs Strafvollstreckung erlassene Steckbrief ist erledigt und wird zurückgenommen. E 82/93.

Dortmund, den 28. Juni 1894.

Königliches Amtsgericht.

Eine gut erhaltene 8644 i

Hausthür

billig zu verkaufen.
Münsterstraße 4.

Oeffentliche Ladung.

Der **Johann Heinrich Kläsener,** zuletzt in Dortmund wohnhaft, geboren am 23. November 1871 zu Oesterwiehe als Sohn der Eheleute **Wilhelm Kläsener** und **Anna** geborene **Hülsmann,** jetzt unbekannten Aufenthalts, wird beschuldigt, als Wehrpflichtiger in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß das Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebiets aufgehalten zu haben, Vergehen gegen § 140, Abs. 1, Nr. 1, Str.-G.-B.

Derselbe wird auf

den 20. September 1894, Vormittags 9 Uhr,

vor die I. Strafkammer des Königlichen Landgerichts hierselbst, Kaiserstraße 34, Zimmer 19, zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Civilvorsitzenden der Königlichen Ersatzkommission zu Wiedenbrück über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen ausgestellten Erklärungen verurtheilt werden.

Zugleich ist durch Beschluß der Strafkammer des Königlichen Landgerichts zu Dortmund vom 29. Mai 1894 auf Grund des § 140 Str.-G.-B. und des § 326 Str.-P.-O. das im deutschen Reiche befindliche Vermögen des Angeklagten mit Beschlag belegt worden, was mit dem Bemerken hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird, daß Verfügungen desselben über das Vermögen der Staatskasse gegenüber nichtig sind.

Dortmund, den 1. Juni 1894.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Baden-Baden.

Hôtel Minerva. s 3300

Neues, elegantes Haus I. Ranges. Schönste Lage — Lichtenthaler Allee. Frachtvoller Garten mit Terrasse. **C. H. Foell.**

Sommer-Waaren-Ausverkauf.

Sämmtliche Sommerwaaren in

Kleiderstoffen, Mousselines, Cattunen, Zephirs, Ballstoffen etc.,

sowie die Vorräthe in **Jaquetts, Umhängen und Costumes** werden zu **ausserordentlich billigen Preisen** ausverkauft.

Rose & Co. s 3625

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 27. Juni d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich in meinem Auktions-Lokale Weiherstraße 66 im Auftrage des Concurs-Verwalters die zur Concursmasse Schneider & Co. hier gehörenden
184 noch ausstehenden Forderungen, im Gesammtbetrage von 10 072 Mk. 41 Pf.,
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Die darüber aufgestellte Liste kann auf meinem Bureau eingesehen werden.

Dortmund, den 15. Juni 1894.

Menke,
8352 f Gerichtsvollzieher.

Kanal von Dortmund nach den Emshäfen.
Abtheilung Dortmund.

Die Herstellung des **Emscher-Dükers** in Station 11 + 80 der Strecke Herne, umfassend u. a. rd. 9400 cbm Bodenaushub, 2100 cbm Beton, 2500 cbm Bruchsteinmauerwerk, 130 cbm Werksteinmauerwerk, 2000 qm Spundwände und 750 qm Pflaster, soll einschl. Lieferung aller Materialien, mit Ausnahme des Cements, im Wege der öffentlichen Ausschreibung ungetrennt vergeben werden.

Der Verdingungstermin ist auf
Freitag, den 13. Juli 1894,
Vormittags 11 Uhr,
im Amtsgebäude der unterzeichneten Abtheilung, Westwall 61, angesetzt.

Die Bedingungen liegen daselbst, sowie bei der Dienststelle in Herne, während der Dienststunden aus, auch können Abdrücke der Verdingungsunterlagen von dem Büreau-Vorsteher **Nehm** in Dortmund, Westwall 61, gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 3,00 M. (nicht in Briefmarken) bezogen werden.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zu dem obengenannten Verdingungstermin an den Königlichen Wasser-Bauinspektor **Mathies** in Dortmund einzureichen.

Zuschlagsfrist bis einschließlich 10. August 1894. ;3624

Dortmund, den 22. Juni 1894.

Königliche Kanal-Bauabtheilung.

Verding.

Die Restauration einschl. der damit verbundenen Anlieferung und Aufstellung eines mindestens 10 000 Quadratfuß großen Festzeltes zu dem am 18. und 19. August d. J. in Westhofen stattfindenden Bürgerschützenfeste soll am **Donnerstag, den 5. Juli c., Nachm. 5 Uhr,** im Locale des Herrn Wirths **Bierhoff** hier öffentl. verdungen werden. Gleichzeitig soll das Böllerschießen und das Laden der Büchsen beim Vogelschießen vergeben werden. e 8645

Westhofen, 23. Juni 1894.

Der Schützenvorstand.

Ich bin verreist

und werde durch meinen Sohn, Dr. med. **Paul Morsbach,** Silberstraße 24, vertreten. †

Geheimrath Dr. Morsbach.

Ein ca. 150 Quadr.-Ruth. grosses **Grundstück** mit gröss. Lagerh. u. ca. 28 Mtr. Baufront in der Nähe der Hauptbahnhöfe zu verkaufen.

Kostenfr. Auskunft Poststrasse 33.*

Eine kleine, gutgehende

Wirthschaft,

womöglich mit etwas Gartenland, wenn auch auf dem Lande, von einem zahlungsfäh. Wirth auf Herbst zu miethen gesucht.

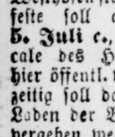
Schriftl. Angeb. unter A. B. 8623 an die Geschäftsst. d. Z.]

Alles Zerbrochene

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet **Plüß-Staufer-Kitt.** Gläser zu 30 und 50 ₰ bei **Fr. W. Bertrams,** Dortmund, **Heinr. Cramer,** Papierh., Dortmund, **Geschw. Herbrecht,** Dortmund, **Fr. Horst,** Eisenh., Dorstfeld. **Jac. Münster,** Central-Drogerie.

Spedition und Rollfuhrwerk,

nachweisl. sehr rentabel, zu verkaufen. Uebernahme erfordert 4500 M. Schriftl. Franco-Angebote an das „Wittener Tageblatt."



Ein neu erbautes **Wohnhaus,** in günstiger Lage, im nördl. Stadttheil, enthaltend 19 Räume, sehr geeignet f. Bäcker, Metzger, Händler 2c., steht preisw. u. d. Hand zu verk. D. Haus h. Einf. u. Eing. v. 2 Str Schr. Anfr. u. A B 8640 a. d. Geschäftsst

---

Ein schön einger. und gut gelegenes

Colonialwaaren-Geschäft

sofort an einen zahlungsf. Abnehmer, bei geringer Miethe, zu verkaufen. Gefl. schr. Angebote u. 8542 an die Geschäftsst. i

---

Schönes **Geschäfts- und Wohnhaus** mit Einfahrt und Lagerhaus in bess. Lage zu verk. Verzinsung über 7 %. Näheres Poststrasse 33, part.

Wäsche aller Art wird schnell und sauber angefertigt.

Schwanenstraße 45, 2 Tr.,

Blousen

für Knaben von **70 Pf.** an,

Sommer-Anzüge, Wasch-Anzüge,

Lüstre-Joppen

empfehlen

in **größter Auswahl** zu **Ausverkaufspreisen**

Gebr. Kaufmann,

Dortmund, nur Westenhellweg 46. s 3620 ¿

Das **Nestle'sche Kindermehl** wird seit 25 Jahren **von den ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen** und ist das beliebteste und weit verbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

15 Ehrendiplome. **Nestle's Kindermehl (Milchpulver).** **18 Goldene Medaillen.**



Nestle's Kinder-Nahrung enthält die beste Schweizermilch,
Nestle's Kinder-Nahrung ist sehr leicht verdaulich,
Nestle's Kinder-Nahrung verhütet Erbrechen und Diarrhoe,
Nestle's Kinder-Nahrung ist ein diätetisches Heilmittel,
Nestle's Kinder-Nahrung erleichtert das Entwöhnen,
Nestle's Kinder-Nahrung wird von den Kindern sehr gern genommen.
Nestle's Kinder-Nahrung ist schnell und leicht zu bereiten.

Nestel's Kinder-Nahrung ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch leicht in Gährung übergeht, ein unentbehrliches Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Verkauf in Apotheken, Droguen- und Colonialwaarenhandlungen.

Haupt-Dépôt für Rheinland und Westfalen bei Herrn **P. A. Stenger jun., Köln.** s 3346

Einfriedigungen

aus Drahtgeflecht, Gewebe, Stacheldraht etc. mit verzinkten eisernen Pfähle liefern fix und fertig aufgestellt , 274

Bochum,
Fernsprecher 13. **Liebrecht & Cie.**

Zur Reise-Saison

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in Reise-Handbüchern, u. a.

Baedeker's Reise-Bücher:

	M.		M.
Nordostdeutschland	5,—	Schweden und Norwegen	10,—
Nordwestdeutschland	5,—	Süddeutschland	5,—
Oesterreich-Ungarn	7,—	Schweiz	8,—
Rheinlande	6,—	Belgien und Holland	6,—

Grieben's Reise-Bibliothek:

Berlin	1,—	Misdroy, Swinemünde, Heringsdorf	1,50
Berlin, Plan und Wegweiser	0,75	Neuenahr, Ahrthal und Eifel	1,20
Berlin und Potsdam	3,—	Ostende und Umgebung	1,—
Brunnen- u. Bade-Orte Deutschlands 2c.	2,50	Ostsee- und Nordsee-Bäder	1,50
Deutschland	6,00	Oesterreich-Ungarn	5,—
Dresden	0,75	Paris und Umgebung	2,—
Dresden und Sächsische Schweiz	2,—	Pyrmont und Umgebungen	1,50
Erzgebirge	2,—	Rhein, große Ausgabe	3,—
Hamburg und Umgebung	2,—	Rheinreise, kleiner Führer	1,50
Harz, große Ausgabe	2,—	Riesengebirge	0,80
—,— kleine Ausgabe	0,80	Riviera von Livorno bis Marseille	5,—
Heidelberg und Neckarthal	1,—	Rügen	1,20
Ober-Italien mit Florenz	4,50	Salzkammergutu. Tirol, gr. Ausg.	3,—
Ober-Italien. Seen	1,50	—,— kl. Ausg.	1,50
Karlsbad und Umgebung	1,50	Schwarzwald, kleine Ausgabe	1,—
Kopenhagen, große Ausgabe	2,—	Sommerfrischen u. Höhenkurorte	2,00
—,— kleine Ausgabe	0,80	Teplitz und Umgebung	1,50
Köln und Umgebung	0,75	Thüringen, große Ausgabe	2,—
London und Umgebung	2,50	—,— kleine Ausgabe	0,80
Marienbad, Königswart und Umgebung	1,—	Wesergebirge, Teutoburger Wald	1,50
Moselthal, (Koblenz-Trier)	1,20	Wiesbaden und Umgebung	1,50

Ferner empfehlen wir:

Meyer, Dresden u. Sächs Schweiz	2,—	Seelig's Ost-Holstein, Lübeck und Kiel	2,—
—,— Süd-Deutschland	4,—	—,— Harz	2,—
—,— Oesterreich-Ungarn	5,—	—,— Hamburg und Altena	1,—
—,— Harz	2,—	—,— Rügen	1,—
—,— Rheinlande	4,—	Kneebuschs sämmtliche Führer.	
—,— Schweiz	6,—	Führer durch **Dortmund**	0,50
—,— Thüringen	2,—		
—,— Türkei und Griechenland	14,—		

Alle andern, hier nicht aufgeführten Reisebücher sind entweder vorräthig oder können durch uns innerhalb **3 Tagen ohne Preiserhöhung** besorgt werden.

Die neuesten Fahrpläne sind stets auf Lager.

Liebenow's Karten, Handtke's Karten, Karten von Rheinland und Westfalen, Deutschland und Europa in grosser Auswahl.

C. L. Krüger'sche Buchhandlung,

Dortmund, Westenhellweg 43.

NB. Bestellungen nach Auswärts gegen Einsendung des Betrages portofrei.

Die

Hebung des Geschäftsumsatzes

ist am Leichtesten und Bequemsten durch zweckmäßiges und zielbewußtes Annonciren zu erreichen. Wer diesen Weg betreten und sich über die einschlägigen Verhältnisse zuverlässig informiren will, findet in dem neuesten Jahrgang des Zeitungs-Katalogs von **Rudolf Mosse** auf langjähriger Erfahrung beruhende Rathschläge und das erforderliche Material zum rationellen Annonciren.

Bureau in Köln: Obenmarspforten 2—4.

Vertreten in **Dortmund** durch
Hans Hornung (Köppen'sche Buchhlg.).

Zuntz' Gebrannter Java-Kaffee



feinste Mokka-Mischung à 2,20 M, Ia. gebr. Java-Kaffee à 2 M, IIa gebr. Java-Kaffee à 1,90 M, Haush.-Kaffee à 1,80 M, Wiener Mischung à 1,70 M das Pfd. zu haben in Dortmund bei **Th. Laymann,** vorm. **C. Oberstadt,** Markt 11, **Fr. v. d. Heide,** Westenhellweg 64, **Clem. Schulze,** Cond., Betenstraße 13, **H. Heyll,** Kaiserstraße 204, **August Lock,** Märkische Str. 13, **Hessische Butterhandlung,** Ostenhellweg 37, **W. Lambardt,** Wiß- u. Nikolaistr.-Ecke, **W. Hüllen,** Conditor, **Emil Etzbach,** Helle 2, **Edgar Lücke,** Conditor, Münsterstraße 28b, **Hugo Wiesler,** Prinzen- und Balkenstr.-Ecke, **W. Wencker,** Conditor, Brückstraße, **Friedr. Kray,** Münsterstraße 79; in Hörde bei **A. de Witt, Ww. M. Silberberg.**

A. Zuntz sel. Wwe., Kgl. Hofl., Dampf-Kaffee-Brennereien,
Bonn, Berlin, Hamburg, gegr. 1837. s 533

Burk's Arznei-Weine.



Prämiiert: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892.

Analysiert im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle f. Gewerbe u. Handel in Stuttgart. — Von viel. Aerzt. empfohl.

In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's Pepsin-Wein. (Pepsin-Essenz.) Verdauungs-Flüssigkeit. Dienlich bei **schwachem** oder **verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung,** bei den Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen etc. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flasch. à M. 1.—, M. 2.— u. M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein wohlschmeckend u. leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende** diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantiertem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: **Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein** u. s. w. und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

In Dortmund zu haben in der Apotheke von **V. Herrmann.** s 422

Bad Neuenahr

Ahrthalbahn, 1 Stunde von Bonn.

Saison 1. Mai bis 30. September.

Einzige alkalische Therme Deutschlands, 40° C.

Vorzüglichste Wirkung bei Hals-, Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Blasenkrankheiten, Gallenstein, Gicht, Rheuma, Zuckerkrankheit, Frauenleiden, Influenza und deren Folgen, mildlösend und den Organismus stärkend, — Thermalbäder mit mustergültigen Einrichtungen, Inhalatorium, Massage. Prachtvolle Kuranlagen, Lesesaal, Theater, Promenaden, Croquet u. Lawn Tennisplatz etc.

Kurhôtel I. Ranges.

Allein im Kurpark gelegen, renommirte Küche u. Weine. Sprudel, Pastillen, Salz überall käuflich. Prospecte gratis. **Die Direction.**
s 2822

Allgemeine Renten- Capital- und Lebensversicherungsbank

Teutonia in Leipzig.

(Errichtet 1852, Gesammtvermögen z. Zt. 30 Millionen Mark.)

Lebensversicherungen jeder Art, auch solche **mit Aufhören der Prämienzahlung bezw. Gewährung einer Rente bei eintretender Invalidität.**

Hohe Dividenden. — Liberalste Versicherungsbedingungen. — Günstige Kriegsversicherung. — Keine Nachschussverbindlichkeit.

Militärdienst- und Aussteuerversicherungen.

Rentenversicherungen. Für eine einmalige Capitalzahlung von **1000 Mark** werden bei einem Eintrittsalter von 60 Jahren: **M. 92,60**; bei 70 Jahren: **M. 131,40**; bei 75 Jahren: **M. 167,00** lebenslängliche jährliche Rente gewährt.

Unfallversicherungen **mit und ohne Prämienrückgewähr;** bei ersteren werden die gezahlten Prämien beim Tode oder bei Erreichung eines bestimmten Alters zurückvergütet und es wird die Versicherung thatsächlich nur gegen die Zinsen der Beiträge gewährt.

Reise-Unfallversicherungen (gegen Unfälle bei Benutzung von Eisenbahn, Dampfschiff, Post, Wagen etc.) Prämie für **20 000 Mark** Versicherungssumme auf 8 Tage: **3 Mark;** auf 1 Monat: **5 Mark;** auf 1 Jahr: **20 Mark.**

Prospecte durch die Bank und ihre Vertreter.

Zur Ertheilung von Auskünften und Ausgabe weiterer Prospecte empfiehlt sich der **General-Agent**

Rud. Rickse, Königswall 16, Dortmund.

Kaufmännischer Verein,

gegr. 1865, **Dortmund.**

General-Versammlung

am Dienstag, den 3. Juli d. J., Abends 8½ Uhr, im Vereinslokale bei Keggemann.

Tages-Ordnung:

1. Geschäfts- bezw. Kassenbericht über das 2. Quartal.
2. Berichterstattung über den stattgefundenen Verbandstag der kaufmännische Vereine von Rheinland und Westfalen.
3. Antrag auf Aenderung der Vereinsbestimmungen für die die kaufmännische Fortbildungsschule besuchenden Mitglieder.
4. **Besondere** Vereinsangelegenheit.

s 3626† **Der Vorstand.**

Verein für Feuerbestattung.

Mittwoch, den 27. Juni,
Abends 8½ Uhr,
im Vereinssaale des **„Kölnischen Hofes":**

Haupt-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Ingenieurs C. Liebenow aus Hagen, über: „Die Art der Feuerbestattung in den modernen Crematorien".
2. **Bericht des Herrn Dr. med. Müller,** Vorsitzenden des Feuerbestattungs-Vereins in Hagen, über die jüngsten Ereignisse auf dem Gebiete der Feuerbestattung.
3. Antrag, betreffend Versicherung der Mitglieder gegen die Kosten der Feuerbestattung.
4. Mittheilung über den Anfangs September cr. in Budapest stattfindenden Verbandstag der Vereine deutscher Sprache für Reform des Bestattungswesens und facultative Feuerbestattung.
5. Beitritt des hiesigen Vereins zu diesem Verbande.
6. Neuwahl des Vorstandes.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Jedermann ist eingeladen; auch Damen sind willkommen. 8646§

Der Vorstand.

Victoria-Gamaschen für Radfahrer

Neu, praktisch, hochelegant.

Die **Viktoria**-Gammasche, aus feinem Cheviot, in blau, grau, schwarz, reicht bis zur Wade, verhindert das Beschmutzen der Hose, erleichtert das Fahren, ist unentbehrlich. Per Paar M. 5,50 franco Nachnahme direkt vom Fabrikanten **Adolf Oster, Mörs am Rhein.** Beinumfang, über die Wade gemessen, erbeten. Musterschutz angemeldet. [s 3616

Ia. Torfstreu u. Torfmull,

anerkannt bestes Fabrikat, zu Streuzwecken **Frachtermäßigung** empfehlen billigst s 3621

Oldenburg i. Gr.

Gebr. Meyer & Co.,
Torfstreufabrik.

Ia. Metzer Spargel versendet 10 Pfd.-Postkorb M. 6 frco. incl. Korb gegen Nachnahme s 2224

Emil Marcus, Metz.*



Dem

Johann Kröger

zu seinem am 24. Juni cr. stattgefundenen Namenstage die besten

Glück- u. Segenswünsche!

und ein dreifach, von Mühlensiepen bis nach Stat. Marten

donnerndes Lebehoch!

Hannes, lot die nit lumpen,
Süß dau vi ob dine Recknung pumpen.
Gewidmet von

1 **A. J., A. W.**